Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 525. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 9. November 1878.**

Die bosnische Occupation vor dem Forum des österreichischen Reichsrathes.

(Eine Stimme aus Oesterreich.)

Der österreichische Reichsrath hat am 5. d. mit 160 gegen 70 Stimmen in dritter Lesung die Adresse an die Krone angenommen, welche mit den Worten schließt: „Geruhen Eure Majestät allergnädigst von der tiefen Beunruhigung Kenntniß zu nehmen, welche die Völker Oesterreichs ergriff, als die Geschicke des Reiches in völlig neue, gefahrvolle Bahnen gelenkt wurden, ohne daß die Stimme der verfassungsmäßig berufenen Vertreter gehört worden wäre."

Das Abgeordnetenhaus hat sich damit mehr als je auf die Höhe seiner Pflicht erhoben, der getreue Ausdruck des Volkswillens zu sein und die Krone vor den Gefahren zu warnen, welche die Völker Oesterreich-Ungarns in ihrer überwältigenden Majorität von einer Politik befürchten, welche zur Occupation Bosniens geführt hat. Der Beschluß ist unerwartet rasch zu Stande gekommen in Folge des erschütternden Eindruckes, welchen die Rede eines bisher fast unbeachteten Mannes, eines Polen von deutscher Abkunft, des Abgeordneten aus dem galizischen Großgrundbesitze, Otto Hausner, auf die Versammlung gemacht hat und in welcher derselbe sich nicht nur plötzlich als Redner neben die parlamentarischen Größen ersten Ranges erhoben, sondern seine Zuhörer durch Gedanken und Gefühle hingerissen hat, in denen sich die einzig wahre, die Politik vom historischen Standpunkte, der echte Sinn für Freiheit und Humanität offenbarte. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß durch dieses Ereigniß wieder ein neuer Kitt in das in der letzten Zeit durch seine Parteiungen etwas zerfahrene Haus gekommen ist und daß wir von jetzt an eine neue parlamentarische Aera zu zählen haben werden.

Nun wird man freilich sagen, das ist alles ganz recht und schön, allein damit ist das Geschehene nicht ungeschehen zu machen. Man kann nicht Bosnien so ohne weiteres wieder aufgeben, nachdem man 100 Millionen Gulden und das Leben von Tausenden dafür geopfert!

Die deutsche und die ungarische Bevölkerung der Monarchie trifft wahrlich kein Vorwurf, daß es so gekommen ist, denn an Warnungen hat sie es nicht fehlen lassen und sie hat die Verhältnisse in dieser Beziehung richtiger beurtheilt, als der größte Theil des übrigen Europas. Dies ist auch ganz natürlich, da sie die Nachtheile von politischen Fehlern in dieser Angelegenheit mit ihrem eigenen Geld und Blut zunächst zu büßen hat. Allerdings haben auch die ärgsten Pessimisten unter den Deutschen Oesterreichs nicht entfernt gedacht, daß die Opfer und Verlegenheiten so groß werden würden, allein man hat die Warnung oft und deutlich genug ausgesprochen, daß die Erwerbung Bosniens keinen Machtzuwachs, sondern eine Schwächung der Monarchie nach sich ziehen würde — und zwar nicht bloß in finanzieller, sondern auch in politischer Beziehung. In letzterer Hinsicht hatte man ja einst schon genügende Erfahrungen an den italienischen Provinzen gemacht. Unterstützt von der zerrissenen Configuration eines überaus wilden Gebirgslandes, welches nicht einmal Steinstraßen besitzt, ist und war diese Bevölkerung überdies von jeher unbotmäßiger und leichter zum Aufruhr geneigt, als die Italiener. Dies hat die Pforte selbst oft genug erfahren. Oesterreich-Ungarn müßte sich daher noch auf Jahrzehnte hinaus gefaßt machen, daß der Aufstand in Bosnien ausbricht, so oft es in irgend einen Krieg verwickelt wird. Es wird daher nur derjenige Theil seiner Armee geschwächt, welcher nöthig ist, um dieses Land im Zaume zu halten. Eine Hilfe von dort ist vielleicht kaum von der zweiten Generation zu erwarten. Noch reichere Erfahrungen stehen aber in finanzieller Hinsicht zu Gebote. Unter seinen 17 Kronländern hat Oesterreich nur fünf, welche zu den gemeinsamen Kosten des Staates etwas beitragen. Elf Kronländer decken nur ihre eigenen Verwaltungskosten und eines erfordert sogar noch einen jährlichen Zuschuß zu den letzteren von 2 Millionen, welche den Ueberschüssen der fünf activen Länder entnommen werden müssen. Dieses Land ist kein anderes als der Nachbar Bosniens — Dalmatien. Als langgestrecktes Küstenland hat Dalmatien eher volkswirthschaftliche Vortheile vor Bosnien und der Herzegowina voraus. Es ist also gar nicht daran zu denken, daß Bosnien auch nur in den nächsten 10 Jahren die Kosten einer eigenen Verwaltung nach europäischem Muster zu tragen im Stande sein wird, da es nicht einmal unter der türkischen Verwaltung im Stande war, seine Ausgaben von ungefähr 5 Millionen Gulden durch seine Einkünfte zu decken, da diese nach der gewissenhaften Ermittelung des englischen Consuls Freeman nur 4,200,000 Gulden jährlich betragen. Ueberdies ist ja in Bosnien erst alles zu machen: Straßen, Eisenbahnen, Schulhäuser und alle Attribute eines civilisirten Landes sind erst neu herzustellen. Das erfordert auf eine lange Reihe von Jahren hinaus sehr viel Geld und dieses Geld ist aufzubringen von einem Reiche, welches in seinen beiden Staatshälften ein jährliches Deficit von wenigstens 40 Millionen Gulden hat! Was ist da nun zu thun? Ein verständiger Privatmann, der sich in ähnlicher Lage befände, wüßte sich wohl rasch zu fassen. Er würde den Aufwand für ein so schlechtes Geschäft auf sein Verlustconto setzen und dasselbe aufgeben. Mit einem Staate ist es freilich anders. Man muß gute Miene zum bösen Spiel machen und sehen, in welcher Weise man mit den geringsten Opfern davon kommt. Denn so viel steht schon fest, daß die Annexion längst beschlossene Sache ist und daß auch die beiden Parlamente, namentlich angesichts der neueren drohenden Haltung der Russen auf der Balkanhalbinsel, das Aufgeben Bosniens nicht ohne größere Gefahr würden erzwingen können.

Obwohl die Ungarn eine Stärkung des slavischen Elementes und insbesondere der Croaten fürchten und besorgen, es könnte auf diesem Wege der Dualismus in Gefahr gerathen, so sehen wir doch keinen anderen praktischen Ausweg, aus der Sackgasse zu kommen, als den croatischen Traum eines dreieinigen Königreichs unter gewissen nothwendigen Einschränkungen zuzulassen, d. h. also Dalmatien und Bosnien mit Croatien und Slavonien zu einer größeren Verwaltungseinheit zu vereinigen, welche, um den Kindern ein Spielzeug zu geben, auch Königreich genannt werden mag, aber einen politischen Theil Ungarns bilden würde. Um Eifersüchteleien zu vermeiden, würde das neue vereinte croatische Königreich seinen eigenen gemeinsamen Landtag erhalten und seine Abgeordneten nur in die ungarische Delegation schicken. Als Gegenleistung hätten die Croaten dann auf eigene Rechnung für die Civilisation ihrer bosnischen Brüder zu sorgen und deren Verwaltung einzurichten, wobei die Monarchie nur die militärischen Kosten zu tragen hätte, wofür sie zum Theil durch die Zölle entschädigt würde.

Wir werfen diesen Gedanken so hin, um die Berathung dieser Frage anzuregen und ohne uns noch völlig damit zu identificiren, da wir darauf gefaßt sind, gerade von unseren Gesinnungsgenossen die meisten Einwendungen dagegen erheben zu sehen.

Breslau, 8. November.

Nach der „Kreuzz." ist der Finanzminister darauf bedacht, dem Landtage sofort nach Eröffnung der Session den Etat vorlegen zu können. Zur Herabminderung des Deficits wird in den ordentlichen wie in den außerordentlichen Ausgaben die möglichste Beschränkung Platz greifen. Die vermehrten Ansprüche an die Finanzverwaltung resultiren aus gesetzlich erfolgten Neueinrichtungen. Daß die sogenannten natürlichen Mehreinnahmen, die zu Ende des vorigen und bei Beginn des laufenden Jahrzehnts zur Erscheinung kamen, nicht noch länger andauern würden, war bereits bei Aufstellung des Etats für das Jahr 1874 vorgesehen worden, und die Thatsachen haben die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt. Sehr theuer geworden ist die Selbstverwaltung, und bedeutende Aufwendungen im Ordinarium wie im Extraordinarium macht die ins Leben tretende Justizreform nöthig. In Folge dessen werden Ausgaben unterbleiben, die in den letzten Sessionen nachdrücklich gefordert wurden und wahrscheinlich dürften zu allermeist der Cultusminister und der Minister für die Landwirthschaft auf Gehaltsaufbesserungen, auf Neubauten und auf Meliorationen in dem von ihnen gewünschten Umfange nicht zu rechnen haben.

So weit die Kreuzztg. Es wäre sehr zu bedauern, wenn gerade diese beiden Ministerien durch das Bedürfniß nach Sparsamkeit in ihren Etats über die Maßen beschnitten werden sollten; gerade ihre Ausgaben wirken doch meistens productiv. Daß die „Selbstverwaltung" so sehr „theuer" sein sollte, ist doch trotz der Versicherung der Kreuzztg. nicht recht glaubhaft.

Die mehrfach besprochene Mission Schuwaloff's nach Oesterreich soll neuesten Versionen zufolge zunächst noch unterbleiben. Der „Boh." wird geschrieben, es sei nach Wien die Meldung gekommen, daß die in Aussicht genommenen Eröffnungen in einem Augenblicke, wo die Beziehungen zu England noch der Klärung bedürften, nicht mit der Vollständigkeit gegeben werden könnten, welche Rußland ihnen zu geben wünsche; daß aber ohne Zweifel schon die allernächste Zeit die Möglichkeit bieten werde, auf Grund einer nach der einen Richtung hin neu geschaffenen Situation auch in anderen Richtungen eine Basis „voller Verständigung" zu finden.

Ueber die Beziehungen **Rußlands** zu England schreibt die „Politische Correspondenz":

> Die russische Diplomatie gerirt sich versöhnlicher denn je. Man hat von St. Petersburg aus nach London zu verstehen gegeben, daß Rußland selbst geneigt sei, seinen Einfluß aufzubieten, um den Emir von Afghanistan zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Nach dem, was hierüber aus officiellen Kreisen verlautet, scheint es, daß Rußland in London einen Act der Uebereinkunft, wenn nicht gar eine förmliche Convention in Vorschlag bringt, in deren Gemäßheit Rußland seine Grenze bis Merw vorschieben, während England mit Genehmigung des Emirs die Engpässe an der englisch-afghanischen Grenze besetzen würde. Wenn der Emir bei dem Widerstande gegen die englischen Bedingungen beharrt, so würde natürlich die Durchführung dieser Uebereinkunft vertagt; sie würde nichtsdestoweniger abgeschlossen werden, um, unter gleichzeitiger Verpflichtung Rußlands zu einer strengen Neutralität gegenüber dem englisch-afghanischen Conflicte, nach dem Kriege zur Durchführung zu gelangen. Die Verhandlungen, welche über diesen Gegenstand stattfanden, haben die türkische Frage nicht berührt. Letztere ist in diesem Augenblicke Gegenstand eines ziemlich lebhaften Austausches der Ansichten zwischen den Cabineten von London und St. Petersburg.

In der **Schweiz** haben die am 3. d. Mts. stattgefundenen Nachwahlen in den Nationalrath der Freude der Ultramontanen über ihre Erfolge vom 27. October einen ziemlich starken Dämpfer aufgesetzt. Von den drei Delegirten, welche dort noch zu wählen waren, haben die Ultramontanen nicht einen einzigen durchgebracht; demnach wird auch dieser Landestheil in der

Aus den Erlebnissen eines Arztes.*)

„Horace Vernon" nacherzählt von **C. Lionheart.**

2.

(Fortsetzung.)

Eine lange Stunde verging. Erschütternde Laute drangen durch die dünne Bretterwand. Dann trat er still zu uns hinein. Noch mehr schien er in dieser einen Stunde gealtert; die hohe militärisch-straffe Gestalt trug sich gebeugt, das feine Antlitz sah noch fahler, noch müder aus. Er schwankte auf das erschrockene Kind zu und riß es mit einem schluchzenden Aufschrei an sich. Aber die Kleine wand sich mit verzweifelter Kraft knirschend in seinem Arm und schrie kläglich um Hilfe. Zornig nahm Hans Ullrich sie aus seinen Armen. Mit einem tiefen Seufzer der Resignation gab der Baron sie frei.

„Sie haben das Glück verwirkt, Anspruch auf Ihres Kindes Liebe zu haben", sagte der Künstler strenge. „Sie sehen sie erschrocken, das arme Ding, da Sie ihm wildfremd sind."

„Ich werde mir ihre Liebe zu verdienen suchen", sagte er traurig und demüthig.

Ich legte mich in's Mittel, die absprechende Härte des Malers verletzte mich, die kummervolle Resignation des schuldbewußten Vaters rührte mich tief. „Magda", sagte ich sanft überredend, „willst Du Deinem Vater nicht Deine Hand geben?"

Sie sah uns der Reihe nach mit großen fragenden Augen an. „Ich habe keinen Vater", sagte sie langsam und altklug. „Mama, die nun todt ist, sagte, wenn ich sie bat, ich möchte auch einen Papa haben, wie andere Kinder: Du hast keinen Vater, und dann weinte sie, weinte, daß mein Gesicht ganz naß war, bis sie hintenüber fiel und ganz weiß im Gesicht war und die Augen fest zu hatte. Wenn er so böse war, daß er Mama immer weinen machte, dann will ich auch keinen Papa haben; es muß ein garstiger Mann sein. Vielleicht hat er Mama auch so fortgestoßen, wie Nachbar Albrecht seine Frau?"

Die Blässe in dem Gesicht des Barons war leichenhaft geworden, er biß die zitternden Lippen fest aufeinander. Es mußte ein furchtbarer Schlag ihm ins Antlitz gewesen sein, diese Anklage von dem Munde seines unschuldigen Kindes. Vielleicht sah er sie vor sich erstehen, die bleiche, wankende Gestalt, die sich auf den Knien Erbarmen flehend zu ihm hinschleppte und beschwörend Hände und das thränenüberströmte Antlitz zu ihm erhob — dieses Antlitz voll Reinheit und Güte, auf dem Gott selbst sein hehres Siegel gedrückt, diese Gestalt, die er mit rauher Hand emporgerissen, von sich geschleudert mit verächtlichem Zorn, daß sie unter dem Wort höchster Schmähung mit grellem Aufschrei wieder in die Knie brach.

Er war um einige Schritte zurückgeprallt, die Hände hatte er mit einem Ausdruck unsäglicher Pein an die Schläfen gedrückt.

„Ich habe Deine Mutter geliebt, Magdalene, ich will Dir ein guter Vater sein", sagte er gepreßt.

Das Kind schüttelte störrisch den Kopf. „Sie hat geweint, immer geweint", beharrte sie mit der Logik ihrer Jahre, „ich will Dich nicht, ich will keinen Vater. Ich gehöre zu Dir, Onkel Hans", und mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit schlang sie beide Arme um des Malers Hals und schmiegte das wunderholde Köpfchen an dessen Wange.

„Quälen Sie das Kind nicht unnütz, Herr Baron", mischte sich der Maler schroff ein und schlang seine Arme wie schützend nun auch um den zarten Körper. „Was wollen Sie? Der Welt Ihre Tochter vorführen und laut und stolz bekennen: dies ist mein Kind, das Kind der Liebe, das Kind eines armen Mädchens, das sich zu Tode gearbeitet. Oder die geheime Sündenfrucht zur großen Dame erziehen, wie sie geboren, in der Verborgenheit und im Geheimen, und sie in den Zwiespalt hineinstürzen, der nothwendig zwischen Geburt und Erziehung dann entstehen muß. Was wollen Sie mit ihr und ihrer Zukunft", sagte er immer heftiger, immer drohender, „sie zu dem unglücklichen Geschöpf machen, das ihre Mutter war? Lassen Sie sie im Dunkel, im Ungekanntsein; erziehen Sie sie nicht zu Ansprüchen, die das Leben ihr nicht befriedigen kann."

„Aber ich habe Anrechte an mein kaum gefundenes Kind", stotterte der unglückliche Vater.

„Sie haben keine. Sie haben sie verwirkt. Das Vermächtniß des sterbenden, verlassenen Mädchens ist mein Eigenthum, der Herr Hofrath wird es Ihnen hier bezeugen müssen. Ich weiche nur den Ansprüchen, die der rechtmäßige Vater an sein legal anerkanntes Kind erheben wird, mein Herr Baron. Ich will die arme Blume nicht verkümmern sehen in fremdem kaltem Boden, sie soll gedeihen und aufblühen unter dem Sonnenschein wahrer sorgender Menschenliebe. Wie wenig man sich aber auf die Dauer derselben bei Ihnen verlassen kann, wenn nicht die Gesetze ihren kategorischen Imperativ gelten machen, davon haben Sie zu traurige Beweise geliefert. Ich will dies arme Kind nicht dem Wankelmuth Ihrer capriciösen Liebe aussetzen, ich will es Wurzel schlagen lassen auf sicherem Grund und Boden der ehrlichen Arbeit. Sie kennen jetzt mein Zukunftsprogramm für dieses mir anvertraute Kind, das, dem Volke entsprossen, als ein Mädchen des Volkes aufwachsen soll und wird."

„Haben Sie Erbarmen mit einem einsamen Manne, dem das Kind ein letzter Sonnenblick sein würde!"

„Im Gegentheil, Herr Baron, ein Stein des Anstoßes, eine Unbequemlichkeit, die sich unangenehm fühlbar machen würde, wenn diese weichmüthige Stimmung der practischen Ueberlegung Platz gemacht. Seien Sie froh, daß ich die unbequeme Last Ihren Händen abnehme. Oder wollen Sie Magdalene adoptiren? Dann weichen meine Anrechte den Ihren, ich will dem, was man als Glück des Mädchens bezeichnen würde, natürlich nicht hinderlich sein."

Der Baron kaute verlegen an seinen wohlgepflegten Nägeln. „Ich kann es nicht, ich habe Ihrem Freunde hier (und er deutete auf mich) bereits meine Gründe dargelegt, die derselbe anerkennen mußte. Behalten Sie also meine Tochter in Ihren Händen, aber gönnen Sie mir einen Antheil an ihrer Liebe und lassen Sie mich die Sorge für ihren materiellen Unterhalt übernehmen."

Der Künstler warf den charaktervollen Kopf stolz zurück. „Sie wollen mich beleidigen, Herr Baron! Ich pflege für mich und die Meinen keiner fremden Unterstützung zu bedürfen. Meine Arbeitskraft reicht übrigens vollständig aus, Magdalene standesgemäß zu erziehen."

„So geben Sie mir wenigstens Gelegenheit, mir meines Kindes Liebe zu erwerben!"

„Und wären Sie mein leiblicher Vater und böten mir Rang und Reichthum und hätten meine Mutter in's Elend gestürzt und meiner Kindheit vergessen können, ich sagte nein aus Pietät gegen Jene, die Sie mißachteten. Wie ich, hoffe ich, wird Magda einst denken lernen — alles Halbe verwerfen und hassen. — Leben Sie wohl, Herr Baron, Sie werden mir meine Härte einst danken, die Ihre Tochter vor Halbheit und innerer Zerrissenheit bewahren soll."

„Sie können mich aber nicht zwingen, meines Kindes zu vergessen, es nicht hindern, daß ich ihre Zukunft sicher stelle."

„Das will ich gar nicht versuchen. Bis dahin wird Magdalene dem Einfluß der Welt des falschen Scheines durch meine Erziehungen hoffentlich entrückt sein. Mögen Sie für sie sorgen, wie es Ihnen Herzensbedürfniß ist, wenn Sie dadurch eine Befriedigung Ihres Gewissens zu finden glauben. Und nun, Herr Baron, zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen hart erscheine, ich kann wahrhaftig nach meiner Ueberzeugung nicht anders, ohne diese holde Mädchenblume ernster Gefahr, innerer und äußerer Zwitterstellung auszusetzen. Ich achte Sie heute wie ich Sie gestern noch — verachtete. — Sie haben gut zu machen gesucht. Nehmen Sie die Beruhigung mit sich, daß kein Vater mit zärtlicherer Liebe und Sorgfalt über dem Wohl Ihres Kindes wachen könnte, als ich und daß es sich bei meiner braven Mutter in den besten Händen befindet. — Lassen Sie es für sich wie gestorben sein, wenn Sie es wirklich aufrichtig lieben."

Der Mann ging schweren Herzens, nachdem er die widerstrebenden Finger seines Kindes scheu geküßt. Ich begleitete ihn die Treppe hinunter und half ihm in den Wagen, denn er taumelte.

Die Grundsätze des jungen Malers suchte ich vergeblich zu erschüttern. Er beharrte eisern auf seinem Entschluß, Vater und Kind getrennt zu halten.

3.

Ein Jahr liegt nun wieder hinter uns. Wir kommen eben vom

*) Nachdruck verboten.

eidgenössischen Legislative mit Ausnahme zweier Stimmen nach wie vor liberal vertreten sein. Dieses Wahlergebniß hat weniger Bedeutung wegen der paar Stimmen, welche es der liberalen Mehrheit des Nationalraths zuführt, als dadurch, daß es die schon aufgestellte Behauptung, im Jura sei die ultramontane Partei in Folge des Culturkampfes wieder stärker geworden, Lügen straft.

Aus Genf bringt die „K. Z.“ die Nachricht von dem am 5. d. Mts. daselbst erfolgten Tode des Hauptes der radicalen Partei, James Fazy. Derselbe entstammte einer französischen Emigrantenfamilie, erhielt seine Erziehung in Paris und betheiligte sich in hervorragender Weise an der Bewegung von 1830. Nach dem Regierungsantritt Louis Philipps, gegen den er lebhaft agitirt hatte, ging er nach Genf, gründete dort 1833 das „Journal de Genève“, trat an die Spitze der radicalen Partei und nahm entscheidenden Antheil an der revolutionären Erhebung von 1848. Er wurde Chef der provisorischen und später der eigentlichen Regierung von Genf und erhielt sich in dieser Stellung bis 1863, wo er bei den Wahlen unterlag. Im August 1864 fachte er von Neuem einen Aufstand an, wodurch er veranlaßte, daß Genf auf kurze Zeit von eidgenössischen Truppen besetzt wurde. In letzter Zeit hatte er sich auf Seite der Ultramontanen gestellt. Genf verdankt ihm viel; er brach die altpatrizische Herrschaft zu Gunsten politischer Gleichberechtigung und that außerordentlich viel für die Verschönerung der Stadt. James Fazy hat ein Alter von 87 Jahren erreicht.

Große Wichtigkeit hatte man vor Kurzem einem von der **italienischen** Presse ans Licht gezogenen, angeblich neuen Schriftstücke der Curie beigelegt, das den Bischöfen und Pfarrern Vorschriften über ihr Verhalten gegenüber der bürgerlichen Eheschließung giebt und namentlich zwei Punkte festsetzt: daß die Brautleute nach Empfang des kirchlichen Sakraments wohl thun, sich den gesetzlichen Vorschriften des Staates anzubequemen, und daß die Pfarrer keine von den Staatsgesetzen als ungiltig betrachteten Ehen einsegnen sollen. Eine römische Correspondenz der „K. Z.“ setzt indeß die Wichtigkeit dieses Schriftstückes bedeutend herunter. Sie sagt nämlich: Wäre dieser Erlaß der S. Penitenzieria wirklich neu, so würde er allerdings ein bemerkenswerthes Glied in der Kette der Maßregeln bilden, mit denen die Curie augenblicklich sich Italien angenehm zu machen bemüht. Zuverlässige Erkundigungen indessen besagen das Gegentheil. Das in einigen Theilen seines Wortlautes entstellte Document stammt aus dem Jahre 1868, wie denn auch die Worte seiner Einleitung, bei Licht besehen, auf ein älteres Datum als das des ersten Regierungsjahres Leo's XIII. hinweisen. Die Curie denkt offenbar mehr an ihre Bischöfe und Pfarrer, als an das heirathsfähige und verheirathete Publikum, obschon unter dem letztern nicht weniger als 80,000 Paare sein sollen, die nur kirchlich getraut sind und vor dem Gesetze als wilde Eheleute gelten. Welch' arge Mißstände ein solches Verhältniß zur Folge hat, in bürgerlicher wie in sittlicher Hinsicht, davon müßte selbst mancher Pfarrer zu erzählen wissen, der in seinem Eifer gegen die Civilehe leichtsinniges oder gewissenloses junges Mannsvolk mit christlichen Jungfrauen zusammengethan hat, die ihm hinterher als verlassene Gattinnen und Mütter über den Hals kommen und ihm ihre Waisen vor die Thür setzen.

Der Bischof von Neapel scheint die ihm vom Ministerium vorgeschlagene „Form des Gesuchs um die königliche Bestätigung“ angenommen zu haben, denn mit obrigkeitlicher Bewilligung hat er den erzbischöflichen Palast bezogen und wird in den Genuß der mensae treten. Man fragt sich bereits, ob derselbe das Beispiel des Erzbischofs von Bologna nachahmen oder den König bei seiner Ankunft in Neapel begrüßen wird? Den Erzbischof von Bologna, Cardinal Parochi, hatte nämlich der bevorstehende Besuch des Königs und der Königin in Bologna bestimmt, die Stadt zu verlassen und erst nach der Abreise derselben zurückzukehren. Der Vorfall erregt nicht geringes Aufsehen und liefert einen bemerkenswerthen Commentar zu der neuesten Politik der clericalen, mit Minghetti und Bonghi harmonirenden Consorten. Mehrere Blätter der Progressisten besprechen den Vorfall, um darzuthun, daß ihre Partei sich nun mit Fug und Recht die conservative, königstreue nennen könne.

Einem Römischen Telegramm des „Bureau Reuter“ vom 5. d. zufolge ist der päpstliche Nuntius in Wien, der beauftragt worden, Unterhandlungen mit Rußland bezüglich der Stellung der katholischen Kirche in Polen anzuknüpfen, angewiesen worden, alle weiteren Schritte zu sistiren, da die Haltung der russischen Regierung keine Hoffnung auf die Erzielung eines befriedigenden Ergebnisses gewähre. Man erwartet, der Papst werde in Kurzem gegen die Gewaltthaten protestiren, welche die Katholiken Polens seitens der russischen Behörden zu erleiden haben. Das schließliche Uebergewicht der russischen Kirche im Orient besorgend, ist der Vatican geneigt, den armenischen Separatisten Zugeständnisse zu machen, um letztere wieder zum Gehorsam gegen Rom zurückzubringen. Weisungen in diesem Sinne wurden nach Konstantinopel an Monsignor Grasselli, den apostolischen Delegirten, und an Monsignor Hassun gesandt.

Wie sehr den Conservativen und Reactionären in **Frankreich** aller Muth und Unternehmungsgeist entschwunden sein muß, geht am Deutlichsten aus der Thatsache hervor, daß die Rechte wieder darauf verzichten mußte, ein Manifest zu erlassen. Sie kommt nicht einmal mehr dazu, daß ihre eigensten Wünsche in ihrem eigenen Schoß durchgehen. In der am 4. d. abgehaltenen Fractions-Sitzung haben die Orleanisten gegen die Veröffentlichung eines Manifestes Einsprache erhoben, weil sie sich nicht mehr compromittiren wollen und so ist der unglückliche Wahlaufruf wieder begraben, vielleicht zum zehnten Mal seit der Gründung des conservativen Comite's!

In **England** ist man jetzt, wie die Londoner Blätter versichern, mit den Vorbereitungen für den etwanigen Feldzug gegen Schir Ali fertig. Die „Times“ namentlich zählte am 4. d. M. die Regimenter auf, welche an dem Kriegszuge Theil nehmen sollen und bereits an Ort und Stelle sind. Die Artillerie wird vorläufig durch 21 Batterien vertreten sein. Die Ernennung des Generals Sir Samuel Browne zum Befehlshaber des Operationsheeres wird ziemlich allgemein bestätigt. Sir Samuel Browne, der Inhaber des Victoriakreuzes ist, hat im Pendschab gedient und während der Meuterei ein Cavallerie-Regiment befehligt. Von 1868—72 commandirte er eine Brigade in Peschawer. Seitdem ist er bei dem Generalstabe und seit einiger Zeit überdies militärischer Rathgeber des Generalgouverneurs, also gewissermaßen Kriegsminister für Indien.

In **Amerika** scheinen die Herbstwahlen fast vollständig zu Gunsten der Republikaner ausgefallen zu sein. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ unter dem 5. d. aus Newyork gemeldet wird, wurden an diesem Tage in dreißig Staaten der Union Wahlen von Congreßmitgliedern und Staatsbeamten abgehalten. Die bis dahin bekannten Resultate waren: General Butler unterlag in seiner Candidatur für den Gouverneurposten von Massachusetts. In New-York unterlagen die von dem Tammany Ring aufgestellten Candidaten für die Staatsämter, und Max Cooper wurde bekanntlich mit einer Majorität von 15,000 Stimmen zum Bürgermeister von New-York gewählt. Dieses Resultat hat eine principielle Bedeutung, denn es bedeutet den Sieg der Ehrlichkeit über die politische Corruption. „Wir bekämpfen im Tammany“, sagt treffend die „New-Yorker Staatszeitung“, „die faule Frucht einer üblen politischen Entwickelung. Tammany repräsentirt eine politische Oligarchie, die sich gelegentlich, wie im gegenwärtigen Augenblicke, zu einer Monarchie zuspitzt und zu allen Zeiten die Selbstregierung zu einer Farce macht. Selbst wenn ein solcher Zustand nicht immer zu einer schlechten und corrupten Regierung führen sollte, so ist die betreffende Wahrscheinlichkeit stets sehr gros und wenn es so kommt, so hält es um so schwerer für das Volk, eine so mächtige Organisation abzuschütteln, je länger sich diese in der ungestörten Herrschaft befunden hat. So lange Parteidienste allein bei der Auswahl der Beamten maßgebend sind, werden die für die Aemter nothwendigen Eigenschaften natürlich hintangesetzt werden müssen. So lange eine Horde Menschen, die keine andere Subsistenzquelle haben, als die Mittel, die ihnen aus der öffentlichen Kasse zufließen, durchaus versorgt werden muß, wird die Zahl der Aemter und Beamten eher vermehrt als vermindert und die Verwaltung um so kostspieliger und schlechter werden. Wir wissen nicht, ob solche politische Maschinen, wie die, zu der Tammany sich gestaltet hat, jemals ganz ausgemerzt werden können: jedenfalls wird ihnen der Lebensnerv nicht durch locale Anstrengungen allein abgeschnitten werden können. Doch solchen Anstrengungen bleibt es zunächst vorbehalten, das engere Gemeinwesen vor dem Ueberwuchern eines solchen Gemeinschadens zu schützen.“

Deutschland.

= **Berlin**, 7. Nov. [Vorarbeiten für das Pfandbriefgesetz. — Bundesrathsbeschlüsse bezüglich Ausführung des Socialistengesetzes. — Einheitliche Eidesformel für das deutsche Heer. — Commission zur Revision der Pharmacopoe.] Heute Vormittag begannen im Reichsjustizamt die Sachverständigen-Conferenzen bezüglich des Erlasses eines Pfandbrief-Gesetzes unter Vorsitz des Präsidenten des Justizamtes Dr. Friedberg. Es sind hierzu außer den anerkannten Autoritäten auf diesem Rechtsgebiete, auch praktische Juristen, welche als Rechtsbeistände von Landschaften und Hypothekenbanken fungiren, herangezogen worden. — Die letzten Beschlüsse des Bundesrathes bezüglich der Ausführung des Socialistengesetzes gehen dahin: „1) die Reichscommission ist befugt, sich, so weit es zur Erledigung ihrer Aufgaben nöthig ist, mit den Behörden des Reichs, wie der einzelnen Bundesstaaten unmittelbar in Verbindung zu setzen. 2) Die verbündeten Regierungen sind zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Landesbehörden die bei ihnen aus den §§ 26, 27 des Reichsgesetzes vom 21. October d. J. eingehenden Beschwerden mit den zu ihrer Begründung erforderlichen Unterlagen und den Bemerkungen, zu welchen dieselben Veranlassung geben möchten, unmittelbar der Reichscommission einreichen.“ — Es liegt seit längerer Zeit in der Absicht, für die Vereidigung der Truppen des deutschen Heeres auf die Fahne eine einheitliche Formell einzuführen. Für das preußische Heer ist die seit dem Jahre 1831 bestehende Eidesformel unverändert beibehalten, auch nach der Führung des Kaisertitels durch Se. Majestät den König von Preußen. Dagegen wird der Fahneneid von Angehörigen der Reichslande dem Deutschen Kaiser geleistet, während die Angehörigen der übrigen deutschen Bundescontingente den Eid ihrem angestammten Fürsten und dem Kaiser als Bundesfeldherrn leisten. Man will eben eine möglichst einheitliche Eidesformel für die Zukunft feststellen, doch ist man zur Zeit über den Wortlaut einer solchen noch nicht schlüssig. — Die Commission zur Revision der Pharmacopoe von 1873 wird in nächster Zeit zusammentreten, sobald die Ernennung der Mitglieder durch die Einzelstaaten erfolgt ist. In dieser Beziehung beobachtet man gegenwärtig in so fern ein von früher abweichendes Verfahren, als man Mitglieder von Reichscommissionen nicht von hier aus vorschlägt, sondern von vornherein die Ernennung den Einzelstaaten anheimstellt.

[Der Kronprinz] wird, wie es heißt, nachdem er der Einsegnung seiner Nichte, der Prinzessin Victoria von Baden, in Carlsruhe beigewohnt hat, noch einen Besuch an dem Fürstlich Hohenzollernschen Hofe in Sigmaringen machen.

[Die Kriegserklärung gegen das Centrum.] Die „N.-L. C.“ schreibt: „Seit dem Erlaß des Socialistengesetzes hat die Chronik der inneren Vorgänge in Deutschland kein wichtigeres Ereigniß zu verzeichnen, als die soeben erfolgte „Kriegserklärung der Provinzial-Correspondenz“ an die Centrumspartei. Der Artikel giebt den ersten zuverlässigen Anhaltspunkt über die Verhandlungen mit Rom. Wie weit dieselben vorgeschritten sind, ob und welche bestimmte Gestalt sie angenommen haben, ist freilich nicht ersichtlich; aber unzweifelhaft steht jetzt fest, daß sie nicht abgebrochen sind. Unzweifelhaft steht ebenfalls fest, daß zwischen dem Papste und der Centrumspartei über die Frage der Verständigung mit Preußen ein tiefer Gegensatz besteht. Das halbamtliche Blatt scheint die Unfriedfertigkeit des Centrums im Vergleich zu dem Entgegenkommen des Papstes ausschließlich auf die welfische Führung der Partei zurückführen zu wollen. Wir meinen, daß man die Gründe tiefer suchen muß. Die lebhafte Vertheidigung, welche die hervorragendsten Organe des Jesuitismus im Auslande der Haltung des Centrums gegenüber dem Socialistengesetze haben angedeihen lassen, läßt erkennen, daß sich der Gegensatz über Deutschland hinaus erstreckt. Es handelt sich um zwei grundverschiedene Systeme: auf der einen Seite die Politik des Opportunismus, auf der anderen Seite die des Pessimismus. Daß die letztere sich in Deutschland mit allen dem Reiche feindlichen partikularistischen Elementen verquickt hat, machte sie nur um so gefährlicher. Mit Befriedigung sehen wir, daß diese Gefährlichkeit in der „Prov.-Corr.“ rückhaltlos anerkannt wird, mit doppelter Befriedigung, da man eine Zeit lang diesen Charakter der Centrumspartei ganz vergessen zu haben schien. Wo war denn während des letzten Reichstagswahlkampfes in den officiösen Organen etwas zu verspüren von der Ueberzeugung, daß in der Centrumspartei dem Deutschen Reiche nach wie vor ein unversöhnlicher Feind lebe? Schien es doch, als gäbe es für Deutschland außer der Socialdemokratie nur noch eine Gefahr, den Nationalliberalismus! In deutsch-conservativen Blättern gouvernementaler Tendenz wurden sogar wiederholt recht deutliche Versuche der Annäherung an eine Partei gemacht, welcher jetzt von der „Provinzial-Correspondenz“ ein „verwirrendes und vergiftendes Treiben“ vorgeworfen wird. Jedenfalls ist es doch ein sehr merkwürdiges Zeichen, daß die Centrumspartei, während sie in Süddeutschland an Stimmenzahl verloren, in Preußen ein beträcht-

---

stillen einsamen Gottesacker, über den der flimmernde Schnee ein endloses weises Leichentuch gebreitet hat.

Es ist der Todestag der armen Marie. Wir haben ihr die Gedenktafel gesetzt; ihr holdseliges Töchterchen hat den weißen Hügel mit Blumen schmücken wollen, aber sie fand keinen Raum mehr für ihre bescheidenen Kränze; kostbare Treibhauspflanzen hüllten ihn wie in eine einzige große Blüthendecke.

„Arme Marie, Dir geht es wie den deutschen Dichtern! Was dem Leben versagt, bringt man dem Tode zur Anerkennung ihres Werthes.“

In weiter Ferne zwischen den beschneiten Gräbern sahen wir es ruhelos wie die Silhouette eines Mannes auftauchen, aber sie wich scheu vor uns zurück, wie in ängstlicher Flucht, und als die Pforte knarrend zwischen uns und das Reich der Todten zufiel, glaubte ich es noch einmal zu sehen das bleiche Gesicht mit den heißen Augen, die sehnsuchtsvoll der kleinen goldhaarigen Fee nachblickten, da sie an mein und Ullrichs Hand den hartgefrorenen Weg zur Stadt lustig hinabtrippelte.

Was weiß die Jugend von der Dauer des Schmerzes! Ullrich erzieht das Kind zwar in schöner Pietät für das Andenken der todten Mutter, er erzieht sie prächtig, die kleine, sinnige, sonnige Magda mit dem hellen Verstand und dem kleinen, warmen, guten Herzen, aber die elastische Jugend behauptet ihr Recht. Die vergrämte Gestalt der hinwelkenden Mutter, um die das neunjährige Kind so brennende Thränen weinte, wird bald nur noch eine schattenhafte Traumgestalt für die Kleine sein, die in dem Atelier des Künstlers eine zweite glückliche Heimath gefunden. Und Ullrich? Seine Schöpfungen haben an Originalität zwar eingebüßt, sind aber sauberer und sorgfältiger, und er ist ein um so gesuchterer Portraitmaler. Es giebt Stunden, wo er in unsäglicher Bitterkeit sein Geschick verwünscht, das ihn zum „Fabrikanten“ zwingt und andere, wo er mit glücklichem Lächeln auf das holde Kind blickt, dem er seinen Künstlerehrgeiz und Das, was er als sein stolzes Ziel betrachtet, opferte. Etwas Holdseligeres als diese Liebe zwischen dem jugendlichen Adoptivvater und dem madonnenschönen Kinde, das nun bald ein großes Mädchen sein wird, kann man sich kaum vorstellen. Sie waltet als Hausmütterchen mit anmuthiger Selbstverständlichkeit, — sie hat der „Mutter“, die täglich mehr verfällt und an Kräften verliert, mit reizender Autorität das Hausfrauenscepter unmerklich ganz aus der Hand gewunden. Sie liest dem Vergötterten die Wünsche aus den Augen, sie weiß mit Feenhänden mit Nichts und aus Nichts die bescheidenen Wohnräume artistisch auszuschmücken, sie verbreitet eine Atmosphäre des Wohlgefühls, der Behaglichkeit, der Poesie um sich, die Jeden anmuthet, sie ist der gute Engel, der die finstere Wolke auf des Malers Stirn weglächelt und mit einer sanften Hand den Sturm beschwört, der in seiner unruhigen Seele auf und ab fluthet. Sie ist für die kranke Frau die zarteste Pflegerin, für uns alle (und ich rechne mich zu den häufigsten Gästen des Hauses) das belebende Licht und Wärme spendende Element.

Wäre sie nicht noch ein so vollkommenes Kind, das bei allem verständigen Schaffen in ihren Puppen noch ihre höchste Lust sieht, und wäre nicht eine gewisse reizende Schelmin, eine bezaubernde, moosrosenfrische funkeläugige Miß Nevil da, ich würde Magdalene für Hans Ullrich's „Muse“ halten. — Sind doch die beiden Unzertrennlichen wie „zwei Herzen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag.“

Was aber ist das für ein seltsames Verhältniß zwischen diesen beiden leidenschaftlichen Menschen? Dem Künstler und der vornehmen Engländerin? Ich gehe jetzt seit einem Jahre in dem Hause des Herzogs als täglicher Gast ein und aus und kann dem nicht auf den Grund kommen. Fluth und Ebbe, Suchen und Meiden. Ist es nur cokettes Spiel? Bei dem selbstgefälligen Künstler vielleicht, bei ihr sicher nicht. Ihr ganzer innerer Mensch ist ja in Aufruhr, wenn sie seine Schritte nur nahen hört.

Ueber seinen Sohn, Lord Derby, habe ich den Herzog glücklicherweise beruhigen können. Wenn nicht etwas von Außenkommendes, Besonderes, hinzutritt, wird er sich mit der Zeit auskränkeln und hat er das dreißigste Jahr ohne Zwischenfall überstanden, so glaube ich sogar für ein kräftiges Mannesalter einstehen zu können. — Natürlich ist und bleibt er für's Erste eine zarte Treibhauspflanze, die vor jedem rauhen Windhauch bewahrt bleiben muß. Etwas Anderes ist es mit Lilliam, Lady Lilly, wie sie sie hier im Hause nennen.

Der Himmel schickt mitunter Engel auf die Erde, denen man die himmlische Heimath ansieht. So überirdisch zart, eine so blumenhafte Erscheinung, die im Hauch zerbrechen muß, die man mit körperlichen Händen anzurühren sich fürchtet ist Lady Lilly. „Du bist wie eine Blume so hold, so zart und rein“, dachte ich, als sie, gleichsam durchsichtig, in's Zimmer geschwebt kam, mit dem blüthenartigen Gesicht, in dem die großen irisblauen Augen förmlich überirdisch leuchten, mit der überschlanken Gestalt, wie eine Lilie auf biegsamem Stengel.

Lord Derby ist ein guter Junge, ein wenig alltäglich, ein wenig verzogen und sehr Egoist, wie es die meisten Menschen werden, die durch andauernde Kränklichkeit zum Tyrann ihrer Familie erzogen sind. Lord Derby will dies oder das, das genügt. Er will Miß Nevil, aber ich glaube, dies heißbegehrte Spielzeug versagt sich ihm bis jetzt noch hartnäckig. Zum ersten Mal in seinem Leben ist es ihm vielleicht auch begegnet, daß er etwas „nicht will“ und seinen Willen nicht durchsetzen kann. Hans Ullrich hat Miß Alice's Porträt meisterhaft gemalt (ihm zwar genügt es noch immer nicht ganz, wie er mir ärgerlich sagte) und der Herzog war so entzückt davon, daß er den jungen Künstler sich vorgestellt wünschte, um in Unterhandlung wegen eines lebensgroßen Bildnisses von Lady Lilly mit ihm zu treten. Seitdem hat er eine fast leidenschaftliche Vorliebe für den jungen, so reich begabten Mann gefaßt und seine aristokratischen Vorurtheile zu seinen Gunsten soweit modificirt, daß er, wie die Uebrigen der großen Welt, ihm seine Salons an den Gesellschaftsabenden öffnet. Lord Derby hat sich mit instinctivem Vorgefühl, der aus dem zwanglosen Verkehr entspringenden Gefahr für seine Liebe, dem widersetzen wollen, hat aber zu seiner großen Ueberraschung erfahren müssen, daß auch sein Vater einen Willen haben kann, an dem Alles wirkungslos abprallt. Um mich herum gährt und brandet es. Wir Alle hier auf dem Parquet des Herzogs tanzen auf einem Vulcan, und ich bin wohl der einzige Hellsehende, der vor dem Ausbruch zittert.

Das schöne, feurige Mädchen liebt ihn, und er spielt mit ihr wie die Katze mit der Maus. Lady Lilly's ganze Seele hängt an seinem Blick, während sie ihm sitzt, und die zarte, gebrechliche Mädchenblüthe wird an unerwiderter Liebe geknickt zu Grunde gehen. Der Rattenfänger von Hameln! Selbst dem alten Herzog hat er's angethan! Wie dessen Augen voll Wohlgefallen auf der prächtigen Gestalt ruhen, wie sie aufleuchten, wenn er ins Zimmer tritt.

„Ich wollt', ich hätt' einen Sohn, wie dieser da, dies Urbild der der Kraft, der Gesundheit, der männlichen Schönheit!“ sagte er heut seufzend zu mir und blickte vergleichend zu dem kränklich-schlaffen Gesicht Lord Derby's hinüber, der mit finsterer Eifersucht die Unterhaltung des jungen Paares überwachte. Um uns brauen die versteckten Leidenschaften sich immer mehr zusammen. In der ganzen Atmosphäre liegt es electrisch und gewitterschwer. Ich, der einzig Sehende, wie es scheint, ich ertrage diese Schwüle nicht länger. Es muß klar werden. Ich werde mit Ullrich offen sprechen. Es ist offenbar Grausamkeit gegen Lord Derby, ihn länger in der Schwebe zu halten. Hans Ullrich muß doch wissen, worauf er hinzielt und was er will. Ob er sich der Liebe der Miß Alice sicher genug glaubt, um von ihr das Opfer ihrer Stellung und ihres Ranges fordern zu dürfen, sicher, daß sie als simple Frau eines Malers ihm in die bescheidenste Existenz zu folgen bereit ist? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aeußerungen Bismarck's während des deutsch-französischen Krieges.

Den Tagebuchblättern des Dr. Moritz Busch entnehmen wir heute Nachstehendes:

Am 17. November 1870 meldete eine Depesche die Wahl des Herzogs von Aosta zum König von Spanien. Bismarck sagte: „Da bedauere ich ihn — und sie. Er ist übrigens mit geringer Majorität gewählt — nicht mit den zwei Dritteln, die es ursprünglich sein sollten. Es sind etwa 190 Stimmen für, 115 nicht für ihn.“ — Alten freut sich über das monarchische Gefühl der Spanier, welches doch zuletzt den Sieg davongetragen habe. „Ach, diese Spanier,“ erwidert der Minister, — „hat ein einziger von diesen Castiliern, welche das Ehrgefühl gepachtet haben wollen, auch nur seine Entrüstung über die Ursache des jetzigen Krieges ausgesprochen, die doch in ihrer früheren Königswahl lag und darin, daß Napoleon in ihre freie Bestimmung hineinredete, sie als Vasallen behandelte?“ — Jemand äußert, jetzt sei es aus mit der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern. „Ja,“ entgegnete der Chef, „aber nur, weil er nicht wollte. Noch vor ein paar

liches Wachsthum aufzuweisen hat. Nicht um zu recriminiren, kommen wir auf diese Dinge zurück; die Erinnerung ist vielleicht nicht überflüssig für die nächste Zukunft. Der Landtag steht vor der Thür. Die Kriegserklärung der Regierung wird aus den Reihen der Centrumspartei ihr Echo finden. — Eifriger als je werden bei der Etatsberathung die tausend Kleinigkeiten hervorgesucht werden, an denen man die Unentbehrlichkeit des Centrums als Vertheidigers der religiösen, wie der bürgerlichen Freiheit zu beweisen sucht. Gilt es doch diesmal, in Rom sowohl, wie im katholischen Volke, die Vorstellung zu erwecken, daß die friedliche Gesinnung der preußischen Regierung nur eine Maske sei, daß es mit dem „angeblichen Ausgleich" nur erst recht auf die „Knebelung der Kirche" abgesehen sei. Kurz, der Kampf zwischen Centrumspartei und Regierung wird voraussichtlich heftiger als je entbrennen. Und in dieser Situation macht die Kreuzzeitung, das Hauptorgan der deutschconservativen Partei, der Regierung den Vorschlag, sich „aus eigener Initiative zu einer Revision der Maigesetze" fest zu entschließen. „Dann werden die loyalen Katholiken, welche in der Friedensliebe des Papstes selbst eine Stütze finden, ihr zufallen und die Erwartung, daß die Centrumsparte bei eventuellen Neuwahlen in ihrem gegenwärtigen Bestande geschwächt werden würde, ist nicht unberechtigt. Die Centrumspartei selbst möchte sich genöthigt sehen, ihre Haltung zu ändern, und die Evangelischen, deren Kirche unter dem Drucke des Culturkampfs fast mehr noch als die katholische gelitten hat, werden der Regierung eine feste und sichere Stütze sein. Allerdings muß man dabei dem doctrinären und kirchlich indifferenten Liberalismus entschieden den Rücken kehren." Das also sind die Rathschläge der deutschconservativen Staatsweisheit, daß die Regierung im Augenblicke der schärfsten Anfeindung von Seiten der Centrumspartei die Forderungen derselben aus eigener Initiative erfülle und zugleich mit derjenigen Partei in aller Form breche, welche während des Kampfes zwischen Staat und Kirche allezeit treu auf ihrer Seite gestanden hat! Unter solchen Anzeichen kann man sich für die bevorstehende Session auf seltsame Dinge gefaßt machen.

[Angeblicher Concurs des Geh. Ober-Regierungsraths Wagener.] Die „Post" schreibt: In Bezug auf unsere gestrige der „Frankfurter Zeitung" entlehnte Nachricht über den Concurs des Geh. Ober-Regierungsraths Wagener geht uns von Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Wagener folgendes Schreiben zu: „Die Wohllöbliche Redaction ersuche ich ganz ergebenst, die in Ihrem Blatte enthaltene Nachricht von eine Fallit-Erklärung wider mich gefälligst als thatsächlich unrichtig dementiren zu wollen. Allerdings ist ein derartiger Antrag Seitens des bekannten Dr. Banks gestellt worden, weil er nach einer bei ihm berechtigten Eigenthümlichkeit auf diesem Wege schneller und billiger in den Besitz meines ihm für seine fragliche Forderung verpfändeten Gutes zu kommen hofft, doch wird über einen solchen Antrag, wie dies einem jeden einigermaßen juristisch Gebildeten nicht unbekannt sein sollte, nur vor einem ordentlichen persönlichen Richter entschieden. Von diesem aber ist eine derartige Verfügung bis jetzt nicht erlassen, vielmehr ein früherer gleichartiger Antrag eines anderen Hypotheken-Gläubigers ohne Weiteres zurückgewiesen. Mit dem Kreisgericht in Altona habe ich nur als mit dem forum rei sitae zu thun und beruht das von demselben erlassene sogenannte Concurs-Mandat auf einer exceptionellen Bestimmung der lauenburgischen Executions- und Subhastations-Ordnung, welche bestimmen, daß vor dem Verkaufe eines dort belegenen Grundstücks die ausdrückliche Einwilligung sämmtlicher Hypotheken-Gläubiger beigebracht werden muß, widrigenfalls der Verkauf sistirt und das in Frage stehende Concurs-Mandat erlassen wird. Es handelt sich deshalb um den Austrag einer unter den betheiligten Gerichten selbst zweifelhaften Rechtsfrage und sind die 1500 Mark Hypotheken-Zinsen, um welche es sich in dem vorliegenden Falle handelt, bereits je nach der Bestimmung des Gerichts zur Einzahlung ad depositum oder zur Baarzahlung an den Herrn Dr. Banks offerirt werden."

[Reichssubsidien zur Erforschung Central-Afrikas.] Die „N. A. Z." schreibt: Ueber die in jüngster Zeit mit Unterstützung aus Reichsmitteln ins Werk gesetzten Expeditionen zur Erforschung Inner-Afrikas ist kürzlich ein Artikel durch verschiedene Blätter gegangen, welcher mehrfach unrichtige Angaben enthielt. — Von der durch den diesjährigen Reichshaushalts-Etat in Höhe von 100,000 M. zur Förderung der auf Erschließung Central-Afrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen bewilligten Beihilfe sind 80,000 M. der „Afrikanischen Gesellschaft" hierselbst zur Verfügung gestellt und dem größeren Betrage nach auch bereits gezahlt worden. Die übrigen 20,000 M. hat der königlich preußische Major a. D. v. Mechow, welcher bei den von jener Gesellschaft früher ausgegangenen Afrikaforschungen betheiligt gewesen ist, auf sein von mehreren wissenschaftlichen Autoritäten befürwortetes Gesuch zur Ausführung eines Projekts erhalten, welches durch den hierüber zuvor gutachtlich gehörten Vorstand der „Afrikanischen Gesellschaft" als sachlich mit den Operationen dieser Gesellschaft im Einklang stehend und als zur vollen Berücksichtigung sich empfehlend bezeichnet worden war. — Herrn v. Mechow ist irgend eine officielle Stellung oder Aufgabe bei der von ihm geplanten Expedition nicht ertheilt. Derselbe reist lediglich als Privatmann, und zwar in noch strengerem Sinne als die durch Vermittelung der genannten Gesellschaft bisher aus dem fraglichen Etatsfonds mit Geldmitteln ausgestatteten Afrikaforscher, insofern diese Letzteren zum Zwecke der Förderung ihrer Unternehmungen gleichzeitig damit betraut worden sind, im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers Geschenke an afrikanische Fürsten zu überbringen.

[Socialistisches.] Berliner Blätter bringen folgende Mittheilungen: Wie verlautet, sind am Montag zwei hier weilende, der Internationale angehörende Russen, die eine rege Correspondenz auch mit den Führern der deutschen Socialdemokratie unterhielten, in Haft genommen worden. Näheres konnten wir über diesen Fall, der sehr geheim gehalten wird, noch nicht erfahren. — Unter dem vielversprechenden Titel „Cyankali" gehen seit dem Eingehen der „Berliner Freien Presse" hiesigen Einwohnern unter Kreuzband per Post von Pest aus Nummern einer Zeitschrift zu, welche wegen ihrer groben Schmähungen gegen den Kaiser die Entrüstung der Empfänger wachrufen. Die Empfänger haben die betreffenden Nummern, die das Motto tragen: „Ab die Maske, es werde Licht!" der Behörde übergeben. — In Charlottenburg wurden in der Buchhandlung von H. Simon mehrere socialistische Schriften confiscirt.

△ **Mainz**, 5. Novbr. [Verbotene Vereine.] In unserer wegen des Pactes der Schwarzen mit den Rothen in letzter Zeit oft genannten Stadt ist das Kreisamt soeben mit dem Verbot der hiesigen socialdemokratischen Vereine beschäftigt. Nachdem am letzten Sonnabend der Mainzer Zweigverein des Metallarbeiter-Verbandes (Domicil Braunschweig) aufgelöst worden ist, hat das Kreisamt heute auch den Zweigverein des Schneiderverbandes verboten. Der socialdemokratische Wahlverein wurde von den Leitern desselben selbst geschlossen und die rothe Fahne der „Rothen" in die Fluthen des Rheines versenkt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 7. Nov. [Das gemeinsame Budget.] Eigentlich hat das gemeinsame Budget für 1879, das heute den in Pest zusammentretenden Delegationen vorgelegt worden, genau so viel Bedeutung, wie die Garnitur einer Fleischspeise ohne den dazu gehörigen Braten. Die pièce de résistance dieses Präliminares sind doch offenbar die Forderungen für die Occupation und Administration Bosniens, die sich — nach Giskra's Mittheilungen aus officieller Quelle auf 40 Millionen Nachtragscredite für das laufende und auf 80 Millionen für das kommende Jahr belaufen. Diese Posten aber sind eigenen Vorlagen vorbehalten: für das, den Delegationen übergebene Präliminare existirt Bosnien nicht. Das Erforderniß beträgt nun also, wie gesagt ohne Bosnien, 110 oder, nach Abzug der eigenen Einnahmen 106½ Millionen, bis auf eine Kleinigkeit genau so viel wie im Vorjahre. Die mit fast 12 Millionen angesetzten Zollerträgnisse reduciren die, durch Matrikularbeiträge zu deckende Summe auf 94¾ Millionen, wovon eine Kleinigkeit mehr als 67 Millionen auf die Quote der Erblande entfallen. Wenn nun aber die Officiösen mit gesperrter Schrift hervorheben, daß die Gesammtheit der Quotenbeiträge sich fast um 3, die diesseitige Quote aber sich um mehr denn 2 Millionen geringer stellt, als im Vorjahre: so ist das doch ein schlechter Trost, wobei sie die Hauptsache vergessen. Die Zölle, die im Vorjahre, d. h. für 1878 mit einem Erträgnisse von nur 9 Mill. angesetzt waren, sind dies Jahr — Dank der erhöhten Finanzzölle — um ein volles Drittel höher, mit einer Revenue von 12 Millionen bemessen worden. Wir ersparen also an der Quote nicht einen Kreuzer weiter, als wir für Thee, Zucker, Kaffee und Petroleum mehr denn früher an die Staatskasse zu zahlen haben. Das Kriegsministerinm fordert allerdings nur 103⅔ Mill., nahezu 2 Mill. weniger als im Vorjahre 1878: allein es hat dafür an eigner Bedeckung auch nur 2¾ Mill. zu bieten, oder anderthalb Millionen weniger als für das laufende Jahr. So schmilzt auch hier die Ersparniß auf 361,000 Fl. zusammen: es sind als Netto-Erforderniß eine Bagatelle weniger als 101 Millionen angesetzt, während das Budget für dieses Jahr 101¼ Million aufweist. Das auswärtige Amt und das Reichs-Finanzministerium bleiben ihren herkömmlichen Ansätzen von vierthalb, resp. zwei Millionen, so ziemlich treu: wenn Graf Adrassy in dieser schweren Zeit eine Viertelmillion mehr als gewöhnlich braucht, so wird das Niemand Wunder nehmen. Nicht um das Präliminare wird diesmal der Kampf entbrennen, sondern einzig und allein um die Credit-, respective Indemnitäts-Vorlagen wegen Bosniens — und die werden auch heute noch als Geheimniß gehütet. Die Vertagung des Reichsrathes „bis auf Weiteres", die heute die „Wiener Zeitung" publicirt, ist allerdings eine selbstverständliche Folge des Umstandes, daß 40 hervorragende Abgeordnete als Delegirte in Pest weilen. Indessen kam dieser Anlaß der Regierung auch sehr gelegen, um die unzweifelhafte Annahme des Giskra'schen Antrages auf Vertagung der Vorlage über die Ausgabe von 25 Millionen Goldrente zu verhindern. Nur war dann auch wiederum offenbar jene Bewilligung nicht so eilig, wie der Motivenbericht sie darstellte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Novbr. [Aus der Deputirtenkammer. — Das Manifest der Rechten. — Die Senatscandidaten der Rechten. — Statistik des Fremdenverkehrs während der Ausstellung.] Die Geduld der Kammer ist gestern auf eine harte Probe gestellt worden und die Debatte über Cassagnac's Wahl ist noch nicht beendigt. Cassagnac sprach ungefähr fünf Stunden lang und da er auch jetzt noch nicht fertig geworden, forderte er von der Kammer die Erlaubniß! in der nächsten Sitzung fortzufahren, welche Erlaubniß ihm auch gewährt wurde. Die nächste Sitzung ist Donnerstag und bis dahin bleibt also die Frage offen, ob der Deputirte von Condom sein Mandat behalten oder von seinen Wählern die Erneuerung wird nachsuchen müssen. Der ganze Inhalt der gestrigen Sitzung ist also in der Cassagnac'schen Rede und darüber eingehend zu berichten, wäre keine leichte und keine angenehme Aufgabe. Die bekannten Stilübungen des jungen bonapartistischen Parteigängers, der sich in einer Art naiven Stolzes ganz aufrichtig für den Führer nicht nur der bonapartistischen Fraction, sondern der ganzen antirepublikanischen Partei hält, sind vielleicht in einem drei Spalten langen Artikel des „Pays" ganz unterhaltend zu lesen, vorausgesetzt, daß diese Lectüre sich nicht zu häufig wiederholt, aber in einer fünfstündigen Rede sind sie sehr ermüdend, und es verdient Anerkennung, daß die Kammer den Redner geduldig und ruhig anhörte. Nur zum Schluß ließen sich einige Mitglieder der Linken, deren Nerven doch wahrscheinlich allmälig gereizt worden, durch die persönlichen Ausfälle Cassagnac's zu kurzen Erwiderungen hinreißen. Der Redner handelte nicht nur von seiner Wahl in Condom, und diese Hauptsache war sogar offenbar für ihn nur Nebensache. Er sprach von allem Möglichen, von der Politik der Republikaner, von dem 16. Mai, namentlich aber von Mac Mahon, und der Präsident Grévy bemühte sich vergebens, den Geschwätzigen bei der Sache zu halten und den ersten Beamten der Republik gegen seine groben, übrigens aber unschädlichen Ausfälle zu schützen. Begnügen wir uns also mit einer kleinen Probe. „Man spricht davon, sagt Cassagnac, die Minister des 16. Mai zu verfolgen, und man hat Recht. Wer die Finger in eine solche Unternehmung steckt, darf dieselbe nicht verfehlen. Es sind Photographien im Wahlbezirk von Condom vertheilt worden, massenhafte Photographien, aber nicht des Redners, sondern des Marschalls Mac Mahon. Wenn der Marschall sich im Lande zeigte, könnte Jeder ihn erkennen und könnte sagen, daß ist der Mann, der versprochen hat, das zu schützen und der uns im Stiche gelassen hat." — Die Mitglieder der reactionären Coalition halten alle Tage eine Berathung über das famose Manifest, welches sie an die Senatswähler richten wollen, aber dies Manifest kommt nicht zu Stande. Der „Temps" erzählte gestern, daß man angesichts dieser Unmöglichkeit, einen gemeinsamen Aufruf zu verfassen, das ganze Project beinahe aufgegeben habe; und der „Français", das Organ des Herrn de Broglie, das in dieser Angelegenheit Bescheid wissen muß, begreift nicht die Mittheilung des „Temps", indem er erklärt, daß seine Freunde es mit dem Manifest nicht eilig hätten, den wahren Sachverhalt einzugestehen wird der „Français" sich natürlich hüten. Daß die Rechte es mit dem Manifest eilig hat, beweisen die erwähnten oft wiederholten Berathungen. Aber mit der bloßen Eile ist es freilich nicht gethan und die Spaltung innerhalb der Rechten, von der an dieser Stelle schon wiederholt gesprochen worden, wird nachgerade so offenkundig, daß selbst das Blatt des Herzogs von Broglie sich binnen Kurzem wird entschließen müssen, dieselbe einzugestehen. — Die Delegirten der Rechten scheinen endlich die drei Candidaten für die Wahl der lebenslänglichen Senatoren definitiv bezeichnet zu haben, nämlich Numa Baragnon, Oscar de Vallée und Lacombe. Der Erstgenannte ist zur Genüge bekannt, der zweite, Oscar de Vallée, ver-

---

Wochen sagte ich ihm: jetzt ist's noch Zeit. Aber er hatte keine Lust mehr dazu."

In einem Gespräch mit General von Werder, dem damaligen preußischen Militärbevollmächtigten in Berlin, kam die Rede auch auf den verstorbenen General Möllendorf. Bismarck erzählte: „Da erinnere ich mich, nach den Märztagen, wie die Truppen in Potsdam und der König in Berlin waren. Da kam ich auch hin, und es war Berathung, was jetzt zu thun wäre. Möllendorf war dabei und saß mit schmerzhafter Miene auf einem Stuhle nicht weit von mir. Er konnte nur mit der einen Hälfte sitzen, so hatten sie ihn zerprügelt. Der Eine rieth nun Dies, der Andere Das, aber Niemand wußte recht, was zu machen. Ich saß neben dem Pianoforte und sagte nichts, schlug aber ein paar Töne an — Dideldum Dittera. (Er dudelte den Anfang des Infanterie-Sturmmarsches.) Da erhob sich der Alte freudestrahlend plötzlich von seinem Stuhle und humpelte auf mich zu und umarmte mich und sagte: „Das ist das Rechte. Ich weiß, was Sie wollen — marschiren, nach Berlin." Wie die Dinge lagen, kam aber nichts zu Stande."

Ueber Garibaldi und die Garibaldianer äußerte sich Bismarck am 28sten November, wie folgt: „Man sollte die Gefangenen nach Berlin bringen, dort müßte ihnen ein Placat von Pappe angehängt werden, auf dem stünde: „Dankbarkeit", und so würden sie durch die Stadt geführt." Bohlen meinte: „Dann nach Spandau." Der Chef versetzte: „Oder man könnte auch darauf schreiben: Venedig — Spandau."

Hinsichtlich der Auszeichnungen für militärische Verdienste bemerkte Bismarck am 29. November: „Die Doctors sollten es am schwarz-weißen Bande haben; sie sind ja im Feuer, und es gehört viel mehr Muth und fester Sinn dazu, sich ruhig beschießen zu lassen, als vorzustürmen.', „Blumenthal sagte mir, er könnte es eigentlich gar nicht verdienen, da er verpflichtet wäre, sich von der Gefahr fern zu halten, todtgeschossen zu werden. Deshalb suche er sich auch bei Schlachten immer eine Stellung, wo er gut sehen, aber nicht gut getroffen werden könne, und da hat er ganz recht; ein General, der sich ohne Noth aussetzt, muß Arrest bekommen." Als man dann auf die Führung der Armee kam, äußerte er: „Nur Demuth führt zum Siege, Ueberhebung, Selbstüberschätzung zum Gegentheil."

Bei demselben Tischgespräche kam man auf das Wort politesse du coeur — ob das wohl ursprünglich französisch wäre? Göthe spräche von einer Höflichkeit des Herzens. Es müsse wohl aus dem Deutschen stammen. — „Ja, ganz gewiß stammt es daher," erwiderte Bismarck. „Das findet sich nur bei den Deutschen. Ich möchte es die Höflichkeit des Wohlwollens, der Gutmüthigkeit im besten Sinne nennen — die Höflichkeit der hilfreichen Gesinnung. Sie treffen das auch bei unsern gemeinen Soldaten, wo es freilich mitunter plump ausfällt. Die Franzosen haben es nicht, die kennen nur die Höflichkeit des Hasses und des Neides." Bei den Engländern fände man eher etwas der Art, fuhr er fort.

An diesem Tage äußert sich auch Bismarck über den Stand der Dinge im Jahre 1848. „Damals lagen die Sachen eine Zeit lang sehr günstig für eine Einigung Deutschlands unter Preußen," sagte er. „Die kleinen Herren waren größtentheils machtlos und ohne Hoffnung. Wenn sie nur recht viel Vermögen für sich hätten retten können, Domänen, Apanagen u. dgl., so hätten die meisten sich zu Allem bereit finden lassen. Die Oesterreicher hatten mit Ungarn und Italien zu thun. Der Kaiser Nikolaus hätte damals noch keinen Einspruch gethan. Hätte man vor dem Mai 1849 zugegriffen, Entschlossenheit gezeigt, die Kleinen abgefunden, so hätte man wohl auch den Süden gehabt, bei der Neigung der würtembergischen und der baierischen Armee, sich mit der badischen Revolution zu verbinden, was in diesem Stadium der Sache nicht unmöglich war. So aber verlor man die Zeit mit Zögern und halben Maßregeln, und so ging die Gelegenheit in die Brüche."

Ueber Grammont sagte Bismarck: „Der und Ollivier sind mir auch die Rechten. Wenn mir das passirt wäre, so wäre ich, nachdem ich solch Unglück angerichtet, doch wenigstens in ein Regiment getreten, meinetwegen auch Franctireur geworden, und wenn ich darüber gehenkt worden wäre. Der große, starke Gramont paßte ganz gut zum Kriegsgewerbe." Russel erwähnte, wie er ihn in Rom in einem blauen Sammetanzuge auf der Jagd gesehen. „Ja," versetzte der Chef, „ein guter Jäger ist er. Dazu hat er den robusten Muskelbau. Er würde einen tüchtigen Revierförster abgegeben haben. Aber als Minister des Auswärtigen — man begreift kaum, wie Napoleon ihn dazu nehmen konnte."

Ueber den Vertrag mit Baiern sprach sich Bismarck in nachstehender Weise aus: „Die Zeitungen sind unzufrieden mit dem baierischen Vertrage. Ich habe mir's gleich gedacht. Es mißfällt ihnen, daß gewisse Beamte baierische heißen, die sich doch ganz nach unseren Gesetzen richten müssen. Mit dem Militär ist's in der Hauptsache ebenso. Die Biersteuer ist ihnen auch nicht recht, als ob wir das nicht Jahre lang im Zollverein gehabt hätten. Und so haben sie noch Allerlei auszusetzen, wo doch alles Wesentliche erreicht und gehörig feägemacht ist." „Sie thun, als ob wir den Krieg gegen Baiern geführt hätten, wie 1866 gegen die Sachsen, während wir doch Baiern als Bundesgenossen zur Seite haben." „Ehe sie den Vertrag gut heißen, wollen sie lieber warten, bis sie die Einheit kriegen in der ihnen genehmen Form. Da können sie lange warten. Ihr Weg führt nur zur Verschleppung, während es doch rasch handeln heißt. Zögern wir, so gewinnt der böse Feind Zeit, Unkraut dazwischen zu säen. Der Vertrag sichert uns viel, wer Alles will, wird es möglich machen, daß Nichts erlangt wird. Sie sind nicht zufrieden mit dem Erreichten, wollen mehr Einförmigkeit — wenn sie doch fünf Jahre zurückdächten, womit wären sie damals zufrieden gewesen!" — „Constituirende Versammlung! Wenn nun der König von Baiern nicht dazu wählen läßt. Das baierische Volk wird ihn nicht dazu zwingen, und wir auch nicht. Ja, tadeln ist leicht, wenn man von den Umständen keine Vorstellung hat."

Etwas später sagte er: „Ich habe die größte Angst. Die Leute ahnen nicht, was die Lage ist. Wir balanciren auf der Spitze eines Blitzableiters, verlieren wir das Gleichgewicht, das ich mit Mühe herausgebracht habe, so liegen wir unten. Sie wollen mehr haben, als was sich ohne Pression erreichen ließ, und worüber wären sie vor 1866 glücklich gewesen. Wenn sie damals nur die Hälfte von heute bekommen hätten. Man will verbessern, mehr Einheit hineincorrigiren, mehr Gleichförmigkeit, aber ändern sie nur ein Komma, so müssen neue Verhandlungen beginnen. Wo sollten sie stattfinden? Hier in Versailles? Und sind wir mit der Sache zum 1. Januar nicht fertig, — was Manchem in München lieb wäre, — so ist die deutsche Einheit verloren, vielleicht für Jahre, und die Oesterreicher machen ihre Geschäfte in München."

Und zu Roggenbach äußerte er sich: „Da habe ich mir die Zeitungsausschnitte angesehen. Wie die über die Verträge herziehen! Kein gutes Haar lassen sie dran. Die Nationalzeitung, die Kölnische — die Weserzeitung ist wie immer noch die vernünftigste. Nun ja, die Kritik muß man sich gefallen lassen. Aber man hat die Verantwortlichkeit dafür, wenn nichts zu Stande kommt, während die Kritiker unverantwortlich sind. Mir ist's einerlei, wenn sie mich tadeln, wenn die Sache nur durchgeht im Reichstage. Die Geschichte kann sagen, der elende Kanzler hätte es auch besser machen können, aber ich war verantwortlich. Will der Reichstag ändern, so kann auch jeder süddeutsche Landtag ändern, in anderer Richtung, und dann zieht sich der Prozeß in die Länge und mit dem Frieden, wie wir ihn wollen und brauchen, wird nichts. Elsaß kann doch nicht beansprucht werden, wenn keine politische Persönlichkeit geschaffen ist, wenn kein Deutschland da ist, welches es für sich erwirbt."

Ein andermal sagte er: „Ich muß immer denken: ihr Herren, ihr Herren, ihr verderbet mir den ganzen Vogelfang. Sie wissen, Kaiser Heinrich. Da wurde es zuletzt noch gut. Aber hier. Die können sich dann Mann für Mann todtschlagen lassen auf dem Altare des Vaterlandes, es hilft doch nichts."

Auch am 16. December bewegte sich die Unterhaltung um den baierischen Vertrag und Holnstein erwartete, daß er die Zustimmung der zweiten Kammer finden werde, zu der eine Majorität von zwei Drittheilen der Stimmen erforderlich ist; man wisse schon, daß er nur etwa vierzig Stimmen gegen sich haben werde. Auch daß er von der Kammer der Reichsräthe keine Ablehnung erfahren werde, sei so gut wie sicher. Der Chef bemerkte: „Thüngen wird wohl dafür sein." Holnstein erwiderte: „Ich glaube, denn der hat ja auch für die Betheiligung am Kriege gestimmt." „Ja," sagte der Minister, „der gehört zu den ehrlichen Particularisten; aber es giebt auch Particularisten, die nicht ehrlich sind, die andere Zwecke verfolgen." Holnstein versetzte: „Gewiß! Von den Patrioten haben welche das deutlich gezeigt, sie haben das „Für König und Vaterland" weggelassen und blos das „Mit Gott" beibehalten."

Gaslicht und electrisches Licht.*)

London, 30. October.

Im Jahre 1807 wurde in London das Gaslicht eingeführt. Schon vorher sprach man so viel von der neuen Erfindung, daß die Aerzte eine merkwürdige Verbreitung des Bauchgrimmens bei den Erzeugern von Talglichtern und Wachskerzen, sowie bei den Händlern mit Oel constatiren konnten. Die Einen sagten zu viel von dem neuen Lichte, die Anderen schworen darauf, es könne gar niemals zu Stande gebracht werden, wenn es aber dennoch zu Stande käme, dann müsse man bei demselben erblinden, und wenn das Erblinden nicht einträte, dann sei das Ganze nichts weiter als ein Teufelswerk, das mit Hilfe starker Gebete ebenso verschwinden werde, wie andere Teufelswerke verschwunden sind. Man lachte über die Prophezeiung. Als aber zur thatsächlichen Einführung des Gaslichtes die Straßen aufgerissen wurden, als in deren Eingeweide Röhren kamen, in denen man nichts sehen, nichts greifen, wohl aber ziemlich viel riechen konnte, da verbreitete sich der Glaube vom Teufelswerk, und Mancher schlug über sich ein Kreuz, wenn er an den ersten Gaslampen vorbeikam, die allabendlich von Tausenden und aber Tausenden bewundert wurden. Das neue Licht kam aus der schwarzen Kohle, die damals, kurz vor Erfindung des Dampfschiffes und lange vor Erfindung der Eisenbahnen durchaus nicht jene Bedeutung für England hatte, die sie gegenwärtig besitzt. Es gab noch tausend Schwierigkeiten zu überwinden. Murdach hatte wohl schon 1792 Leuchtgas erzeugt, aber dieses war noch nicht rein genug, man hatte für dasselbe noch keine geeigneten Brenner, und was das Schlimmste war, man zweifelte daran, das Gaslicht jemals in den für London nöthigen Quantitäten herstellen zu können. Aber in England fanden sich jederzeit muthige Leute für neue und Erfolg versprechende Unternehmungen. Einige Privatpersonen machten den Anfang, und im Jahre 1812 gab es schon eine Londoner Gaslicht-Compagnie! Schneller als jemals erwartet werden konnte, lernte das Publikum die neue Lichtart schätzen und schneller breitete sich dieselbe über ganz England aus, das viel Licht verbraucht und eine gute Lichtgattung besonders nöthig hat, weil die Nebel in den Wintermonaten die ganze Küste, und namentlich London, selbst zur Tageszeit finster machen. Im Jahre 1824 entstanden zwei neue Gas-Compagnien, im Jahre 1833 andere zwei und von da ab fast in jedem Jahre eine oder mehrere, die zunächst alle Städte und Städtchen Englands versorgten, dann aber auf dem Continente und in den Colonien thätig waren. Das Parlament bewilligte nach harten Kämpfen Privilegien in der Art, daß heute die eine Compagnie das

*) Aus „L. Schönbergers Börsen- und H.-B."

tritt die bonapartistische Fraction, und wurde auf das Wärmste von Marschall Canrobert empfohlen, der selbst die ihm zugedachte Candidatur abgelehnt hat. Von Lacombe, einem ehemaligen Deputirten, ist nicht viel bekannt. Er hat, wie es scheint, eine Ausgabe der Berryer'schen Reden veranstaltet. — In der Polizeipräfectur ist eine Statistik des Fremdenbesuches während der Ausstellung aufgestellt worden, der wir Folgendes entnehmen: Es kamen in den letzten sechs Monaten nach Paris 58,916 Engländer, 21,778 Deutsche, 11,980 Schweizer, 28,830 Belgier, 13,573 Amerikaner aus den Vereinigten Staaten, 8501 Oesterreicher, 2238 Luxemburger, 6682 Holländer, 14,968 Italiener, 1767 Dänen, 2705 Schweden und Norweger, 5725 Russen u. s. w. Natürlich ist hier blos auf die im Hotel abgestiegenen Fremden Rücksicht genommen. Die Periode des stärksten Fremdenzudranges war vom 25. August bis 25. September und die des schwächsten vom 1. bis 28. Mai.

Großbritannien.

A. C. **London**, 6. Novbr. [England, Frankreich und der Orient.] Unter dem Titel „Türkei Nr. 48 (1878)" hat das Auswärtige Amt weitere Schriftstücke, betreffend die Angelegenheiten der Türkei, der Oeffentlichkeit übergeben. Dieselben sind wichtiger Natur und betreffen einen Gedankenaustausch zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs bezüglich der englisch-türkischen Convention vom 4. Juli.

Am 7. Juli richtete der Marquis von Salisbury von Berlin aus nachstehendes Schreiben an Herrn Waddington, den französischen Minister für auswärtige Angelegenheiten:

„Herr Minister. Ich schließe zu Euer Excellenz Information die Abschrift einer Convention ein, welche England kürzlich mit der Pforte abgeschlossen hat. Wie Sie bemerken werden, ist dieselbe ihrem Inhalte nach eine rein bedingungsweise. Als im Verlaufe unserer Pourparlers mit Rußland, es wahrscheinlich erschien, daß es bezüglich seiner armenischen Eroberungen für den Augenblick an kein Nachgeben denken werde, fand Ihrer Majestät Regierung es für nothwendig, ihre Lage reiflich zu erwägen. Das drohendste Moment derselben war die vollständige Isolirung Großbritanniens — so weit es sich um eine Aussicht auf thatsächliches Eingreifen handelte — bezüglich dieses Theils der russischen Annexionen. Wäre der Tripartit-Vertrag von 1856 noch in Giltigkeit gewesen, so hätte die Regierung sich an zwei mächtige militärische Alliirte behufs Erhaltung der Integrität des ottomanischen Besitzthums wenden können. Allein Oesterreich war nur gewillt, sich dabei zu betheiligen, der Pforte wieder zu einer gewissen Unabhängigkeit in Europa zu verhelfen, während Frankreich, durch seine Neutralitätserklärungen, mehr als einmal — sowohl öffentlich, als in seinen schriftlichen Mittheilungen — in klarer Weise die Absicht kundgegeben hatte, sich nicht in einen Krieg behufs Aufrechterhaltung der Bestimmungen von 1856 einlassen zu wollen. Ich habe keineswegs die Absicht, diesen Entschluß zu beanstanden; er entsprang einem Zustand der öffentlichen Meinung, dem auch England nicht ganz fremd geblieben ist. Allein das Resultat war, daß wir bezüglich der asiatischen Eroberungen Rußlands nur ganz allein auf uns selber zählen konnten. Ew. Excellenz wird es nicht unnatürlich finden, daß Ihrer Majestät Regierung nicht beschlossen hat, den Versuch zu machen, Kars und Ardahan wieder zu erobern. Selbst in Gemeinschaft mit Alliirten würde das Unternehmen schwierig und kostspielig, alleinstehend furchtbar gewesen sein. Andererseits konnte die Regierung nicht Westasien schutzlos zu Füßen Rußlands liegen lassen; das Prestige seiner Siege, getragen durch die Eroberung und Besitznahme einer so bekannten Festung, wie Kars, würde Rußland den mesopotanischen und anderen asiatischen Stämmen als die kommende Macht verkündet haben und die bestehende Regierung würde allen Einfluß auf ihre Hoffnungen und Befürchtungen verloren haben. Die Loslösung und thatsächliche Absorbirung von Ländern, welche zwischen der See und der persischen Grenze liegen, hätten nothwendigerweise folgen müssen. Das Interesse Englands an der Erhaltung des politischen status quo in jenen Ländern ist aber zu groß, um Ihrer Maj. Regierung zu erlauben, in ein derartiges Resultat zu willigen. Sie hat darum für nöthig befunden, die oneröse Verbindlichkeit einer Defensiv-Allianz mit der Türkei zu übernehmen, falls es Rußland in den Sinn kommen sollte, seine Annexionen über die Grenzen hinaus zu schieben, welche die gegenwärtigen Unterhandlungen ihm anweisen werden. Ihrer Majestät Regierung konnte dieser Verbindlichkeit nicht aus einer Entfernung, wie Malta, nachkommen. Die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges haben sie überzeugt, daß unter den bestehenden Verhältnissen der Kriegsführung die Lösung einer solchen Aufgabe fast unmöglich sein würde. Der Sultan hat daher die Insel Cypern an England übertragen, welche während der Dauer dieser Defensiv-Allianz durch die britische Regierung besetzt und verwaltet werden soll. Ihrer Majestät Regierung hat ferner ein Abkommen getroffen, — von dem ich gleichfalls eine Abschrift beilege, — durch welches sie sich verpflichtet, die Insel sofort zu räumen, wenn Rußland, aus irgend welchem Grunde, sich auf seine früheren Grenzen zurückzieht und in der Zwischenzeit dem Sultan jährlich eine Summe auszubezahlen, welche dem Ueberschuß des Einkommens über die Ausgaben der Insel gleichkommt. Ew. Excellenz wissen sehr wohl, daß Ihrer Majestät Regierung vielfach und von verschiedenen Seiten der dringliche Rath ertheilt wurde, Egypten zu besetzen oder wenigstens die beiden Endpunkte des Suez-Canals zu nehmen. Solch' eine Politik dürfte sich nicht gegen die englischen Interessen verstoßen und würde auch keine materiellen Schwierigkeiten bereitet haben. Allein diese Politik lag niemals im Sinne Ihrer Majestät Regierung. Die französische Regierung hatte uns angedeutet, daß ein derartiges Vorgehen dem französischen Volke höchst unwillkommen sein würde, und wir konnten nicht umhin, diese Einwendung unter den bestehenden Verhältnissen, als berechtigt anzuerkennen. Ihre Majestät hat darum allen Andeutungen dieser Art ein taubes Ohr geliehen. Man hatte ihr auch gerathen, einen Hafen an der syrischen Küste, wie z. B. Alexandretta, zu besetzen; allein sie fühlte, daß trotz aller Proteste, in der gegenwärtigen aufgeregten Zeit, solch' einem Vorgehen die Absicht einer Erwerbung von Territorium auf dem westasiatischen Festlande unterschoben werden könnte und wünsche dem Verdachte zu entgehen, Absichten zu haben, welche ihren Gedanken so ferne lagen. Sie hat daher vorgezogen von dem Sultan die provisorische Occupation einer allerdings weniger vortheilhaften, aber doch immerhin zweckentsprechenden Stellung anzunehmen, welche die von mir erwähnten Nachtheile ausschließt. Es ist unmöglich vorauszusagen, wie lange diese Besetzung dauern wird; allein Ihrer Majestät Regierung ist nicht ohne alle Hoffnung, daß russische Staatsmänner sich mit der Zeit von der Kostspieligkeit und geringen Productivität des erworbenen Territoriums überzeugen, die Hinfälligkeit aller, in gewissen Kreisen gehegten Pläne, dasselbe als Stützpunkt für weitere Erwerbungen zu benützen, erkennen und es als nutzlosen Erwerb zurückerstatten werden. In solchem Falle hat unser raison d'être auf Cypern ein Ende, und werden wir uns zurückziehen. Die Convention ist, wie Ew. Excellenz zweifelsohne bemerkt haben werden, ganz den Vertragsrechten der beiden Mächte entsprechend und würde daher unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht den Gegenstand einer officiellen Mittheilung gebildet haben. Da dieselbe jedoch wahrscheinlicherweise demnächst veröffentlicht werden wird, so lassen es die überaus herzlichen Beziehungen, welche so lange zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands geherrscht haben, für wünschenswerth erscheinen, daß Ew. Excellenz bei der Bekanntwerdung einer Vereinbarung von solcher Wichtigkeit über die Anschauungen und Bedürfnisse, welche dieselbe dictirt haben, vollständig informirt sind. Ich verbleibe Salisbury.

Herrn Waddington's Antwort, die durch den französischen Botschafter in London übermittelt wurde, ist vom 21. Juli datirt. Nach einem Hinweis auf den Eindruck, den die Convention in Frankreich erzeugt, bemerkt der Minister:

„Das, was Frankreich bis ins Innerste berührt hat, ist die Furcht, daß außerhalb der Sphäre jener allgemeinen Interessen, die uns mit Großbritannien verketten, die Sonderinteressen, die wir in der Levante zu schützen haben und auf deren Ueberwachung wir nicht ohne den ernstlichsten materiellen und moralischen Nachtheil verzichten könnten, in Folge der von der englischen Regierung eingenommenen neuen Stellung gefährdet werden dürften. Ich trug Sorge, diese Interessen durch förmliche Vorbehalte vor der Annahme der Einladung zum Berliner Congresse anzudeuten. Ich habe ausdrücklich den im Libanon, in den heiligen Orten und in Egypten existirenden Stand der Dinge von der Discussion ausgeschlossen. Sämmtliche Cabinete genehmigten diese Beschränkung, und das Publikum wurde davon in Kenntniß gesetzt. War somit nicht der Ausbruch der Ueberraschung und Unruhe in Frankreich gerechtfertigt, als man erfuhr, daß England auf dem Punkte sei, eine Insel im Mittelländischen Meere zu occupiren, die in der günstigsten strategischen und maritimen Lage, um zu gleicher Zeit die Küsten Syriens und Egyptens zu beherrschen, situirt ist; und daß außer diesem directen Vortheile England auch ein Recht erwerben solle, künftighin thätig in die Verwaltung sämmtlicher der ottomanischen Jurisdiction unterworfenen asiatischen Länder eingreifen zu können?"

Nach einem Rückblick auf die mit Lord Salisbury in Berlin geführten Unterredungen fährt Herr Waddington fort:

„Unzweifelhaft denken wir nicht daran, irgend welche Hindernisse gegen die natürliche Entwickelung der analogen Interessen zu erheben, welche England seinerseits in diesem Lande (Egyten) besitzt. Wir sind die ersten, welche anerkennen, wie unerläßlich es für England ist, als ein absolutes Princip die Freiheit seiner Verbindungen durch den Suezkanal mit seinen indischen Besitzungen aufrecht zu erhalten. Aber indem wir seine Stellung als eine große asiatische Macht achten, glauben wir, daß wir berechtigt sind, eine ähnliche Achtung für unser eigenes Land als eine große Mittelmeermacht zu beanspruchen. Wir wünschen demnach die Versicherung zu erhalten, daß unsere zwei Regierungen in der Zukunft — wie in der Vergangenheit — im Einvernehmen handeln werden, damit durch eine, auf eine gerechte und gegenseitige Rücksicht gegen einander basirte freundschaftliche Politik die Sphäre ihrer beziehungsweisen Interessen im Nilthale intakt erhalten werde."

Das sind die Bedingungen, ohne welche es mir unmöglich erscheinen würde, die Fortdauer herzlicher und freimüthiger Beziehungen, welche Lord Salisbury wie nicht minder ich selber zwischen den Regierungen, sowie auch zwischen den Nationen Frankreichs und Englands verlängert zu sehen wünsche, zu verbürgen. . . . Er (Lord Salisbury) hat mit mir die Pflichten und die Rechte anerkannt, die uns durch die von uns im Libanon erworbene Stellung entstehen, und er hat mir gegenüber die Erklärung abgegeben, daß sie durch keinerlei Handlung der englischen Regierung präjudicirt werden sollen. Nicht weniger klar waren seine Worte in Bezug auf Egypten; er erklärte sich gänzlich einverstanden mit den Ideen, die ich ihm entwickelt hatte bezüglich der Rolle, die künftighin unseren zwei Nationen in diesem Lande zufallen werden, bezüglich der Gleichstellung und gegenseitigen Achtung, die ihren wechselseitigen Beziehungen in diesem Lande präsidiren sollte, und bezüglich der Einigkeit des Handelns, welche für die Zukunft eine größere Sicherheit für die beiderseitigen Privatinteressen gewähren sollte. Schließlich mag ich hinzufügen, daß Lord Beaconsfield in den verschiedenen mit ihm gepflogenen Unterredungen dieselben Anschauungen adoptirte und mir gegenüber dieselbe Sprache führte."

Lord Salisbury antwortete Herrn Waddington in einer an Lord Lyons gerichteten und vom 7. August datirten Depesche. Es heißt darin u. A.:

„Die Interessen Frankreichs als eine große katholische Macht im Libanon und in den heiligen Orten Palästinas sind von diesem Lande (England) stets gewissenhaft respectirt worden. Wir beabsichtigen von der Politik, welche in dieser Hinsicht in vergangenen Zeiten von der Regierung der Königin beobachtet worden, in keiner Weise abzuweichen. Die Anstrengungen Großbritanniens werden in der Zukunft darauf gerichtet sein — wie sie dies auf dem Berliner Congresse waren, — die Gleichstellung von Personen aller Glaubensbekenntnisse zu sichern, aber es befindet sich unter keiner Verpflichtung, den besonderen Schutz irgend einer der religiösen Körperschaften, die in der asiatischen Türkei zu finden sind, zu übernehmen, geschweige denn die Wahrung katholischer Interessen, die Frankreich sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat sich auch sowohl in seiner Depesche, wie in den mit mir geführten Unterredungen über die egyptische Frage verbreitet. Ich bin in der Lage, mit Befriedigung anzuerkennen, daß die Anschauungen, denen er Ausdruck gab, höchst freundschaftlicher Natur waren, denn es ist stets der aufrichtigste Wunsch Ihrer Majestät Regierung gewesen, in herzlicher Uebereinstimmung mit der Frankreichs die Entwickelung der egyptischen Hilfsquellen zu fördern. England ist mit Egypten eng verknüpft, da es die Hochstraße nach seinen orientalischen Besitzungen ist; aber die großen volkswirthschaftlichen und philanthropischen Zwecke, welche die europäische Diplomatie in diesem Lande verfolgt, interessiren Frankreich und England in gleichem Grade. Keine der beiden Mächte wünscht irgend eine Gebietsregelung in Egypten zu bewerkstelligen oder in irgend einer Weise die daselbst gegenwärtig unter der Oberhoheit des Sultans bestehende Dynastie des Khedive zu beeinträchtigen. Beide Mächte wünschen die Stabilität und Permanenz seiner Herrschaft, aber zu gleicher Zeit dringen sie ernstlich auf die Ausführung jener Reformen, die allein sein Volk vor Elend bewahren und seine Finanzen aus ihrer gegenwärtig tief zerrütteten Lage befreien können. Der englische Agent ist beständig instruirt worden, daß es der ernste Wunsch Ihrer Majestät Regierung sei, in herzlicher Uebereinstimmung mit der Frankreichs zu Werke zu gehen, und dieser Wunsch hat ihre Politik zuweilen sogar zum Nachtheile anderer wichtiger Rücksichten beeinflußt. Es wurde ihr von einigen der mit den Umständen am besten vertrauten Autoritäten ernstlich abgerathen, der französ. Regierung sich in der Forderung anzuschließen, daß der im vorigen Mai fällige Coupon voll ausgezahlt werde, aber sie zog es vor, lieber die übelen Folgen, die vorausgesagt wurden und nicht unwahrscheinlich schienen, zu gewärtigen, als sich von Frankreich in der Angelegenheit zu trennen. Es scheint keine Gefahr irgend einer Mißhelligkeit zwischen den beiden Mächten in dieser Frage vorhanden zu sein. Der gemeinsame Zweck beider ist, daß die Dynastie des Khedive fortdauere, daß sein Volk gedeihe und daß seine Schulden bezahlt werden. In deren aufrichtigen Cooperation, frei auf beiden Seiten von irgend welchen Hintergedanken an Gebietserwerb, liegt die einzige Hoffnung dauernder Wohlfahrt und Fortschrittes für Egypten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. November. [Tagesbericht.]

=ββ= [Huldvolles Dankschreiben.] Der Oberst des Breslauer Kriegervereins, Baron v. Lingk, welcher Sr. k. u. k. Hoheit dem Kronprinzen zu seinem Geburtstage im Namen des gedachten Vereins gratulirte, hat ein huldvolles Dankschreiben mit eigenhändiger Unterschrift des Kronprinzen empfangen.

—d. [Fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum.] Gestern feierte der frühere Tischlermeister Friedrich Wilhelm Fiebig sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Am 3. Juli 1802 in Breslau geboren, erlernte er bei seinem Vater die Tischlerei und übernahm nach dessen Tode das Geschäft, welches er bis Ende 1875 betrieb. Seit dieser Zeit lebt er in Schmolz bei seinem Schwiegersohn, dem Lehrer Porrmann, woselbst seine achtungswerthe Tochter die Alterspflege übernommen hat. Der Vorstand der hiesigen Tischler-Innung, deren Mitglied der Jubilar ist, beglückwünschte denselben und überreichte ihm eine lithographirte Widmung auf Pergament.

---

ausschließliche Recht hat, den einen Bezirk Londons mit Gas zu versehen, die andere Compagnie den andern Bezirk oder die andere Stadt, oder in einzelnen Fällen eine ganze Grafschaft. Das Parlament regelte auch die Gaspreise und zwang die Compagnien, sich zu vereinigen, um die Administrationskosten zu verringern und die Preise herabsetzen zu können. So wurde im Jahre 1876 der Gaspreis für London mittelst Parlamentsbeschluß auf 3 Sh. 9 D. für 1000 Cubikfuß (gleich Fl. 1,88 in Gold) festgesetzt und dieser Preis wurde nur durch die Verschmelzung mehrerer Gesellschaften erzielt. Aber selbst jetzt giebt es noch allein für London und die Umgebung 10 Compagnien, deren größte, die „Gas Light- und Coke-Compagnie", mit einem Kapitale von 8¼ Millionen Pfund Sterling arbeitet. Alle blos die Hauptstadt versorgenden Gas-Gesellschaften haben ein Capital von nicht weniger als 15.3 Millionen Pfund Sterling, und sie bezahlen den Besitzern von Prioritäts-Actien, d. h. den ersten Besitzern und Gründern des betreffenden Gaswerkes eine Rente von 10 Procent, wonach noch für gewöhnliche Actionäre eine Dividende zwischen 4 und 6 Procent erübrigt. Auf dem Londoner Actienmarkte erscheinen aber nicht nur die Papiere der Gaswerke der Hauptstadt, sondern jene aller drei vereinigten Königreiche, der Colonien und des gesammten Auslandes. Nicht weniger als 55 Gattungen Gaspapiere werden im officiellen Courszettel notirt und diese repräsentiren ein Capital von 26—73 Millionen Pfund Sterling. Der englische Geldmarkt ist somit an der Aufrechthaltung der Herrschaft des Gaslichtes mit einem Betrage interessirt, der höher ist als das gesammte Jahreseinkommen Spaniens und ungefähr ein Drittel so groß als das Einkommen Englands. Die ganze wohlhabende Bevölkerung besitzt Gasactien, da diese bisher als die sicherste, unanfechtbarste, solideste Geldanlage angesehen wurden.

Und nun kommt plötzlich das electrische Licht als Revolutionär, der den angestammten Herrscher zu entthronen sucht, als Eroberer, der rasch, wie mit Feuer und Schwert, vertilgt und erbarmungslos über Leichen hinwegschreitet. Schon die bloße Kunde von der Erfindung, die Edison gemacht hat, das electrische Licht in kleine Lichter von der Leuchtkraft einer gewöhnlichen Gasflamme zu zerlegen und damit für die Verwendung im Hause und im Wohnzimmer, im Comptoir und in der Küche brauchbar zu machen, hat den Sturz der Gasactien um 5—8 pCt. zur Folge gehabt, somit einen Verlust von mindestens Einer Million Pfund Sterling gebracht, und diese Einbusse wird nie mehr zurückgewonnen werden können, denn wenn es auch sinnlos ist, dem Gaslichte den vollständigen Untergang zu profezeien, bleibt es doch nichtsdestoweniger eine Thatsache, daß nunmehr die jugendliche Kraftrolle des Gaslichtes ausgespielt ist, und dieses sich dazu wird bequemen müssen, den Part der Väter und Alten darzustellen. Wohl haben Diejenigen Recht, die den Entmuthigten zurufen: Werft nicht die Flinte in's Korn! Sucht für das Gas andere Verwendung, zum Beispiel den Gebrauch als Heizmaterial. Bedenkt, daß die Eisenbahnen nicht alle Wagen verdrängt haben, und das Gas nicht alle Talglichter oder Stearinkerzen! Aller es ist schon unangenehm, aus seinem Hause, das bequem eingerichtet wär, ausziehen zu müssen und ein anderes Haus erst zu suchen; was aber den Vergleich mit Eisenbahnen und Landkutschen oder Frachtwagen anbelangt, bleibt zu erwägen, daß wohl Niemand mehr so thöricht wäre, sein ganzen Capital in eine Landkutschen-Compagnie zu stecken, während den Eisenbahnen die Zinsengarantien und die Gelder zufliegen. Es mag manches in der Wiedergabe des Fortschrittes der gemachten Erfindungen übertrieben sein, es mögen auch noch theoretische oder practische Schwierigkeiten bestehen; in zwei oder drei Jahren werden diese letzteren dennoch überwunden sein, denn schon glaubt man an die Zukunft des electrischen Lichtes und darum arbeiten schon jetzt die besten Köpfe daran, das, was noch nöthig ist, zu erfinden. Ist die Theilung des electrischen Funkens heute noch nicht entdeckt, wie Zweifler behaupten, obgleich für diese Subdivision im Monate October hier nicht weniger als fünf Patente ausgestellt wurden, dann wird sie morgen entdeckt werden. Ist es noch nicht gelungen, für die sich abbrennenden und ersatzbedürftigen Kohlenspitzen, die den Brenner der electrischen Flamme ausmachen, eine ständige und dauerhafte Substanz ausfindig zu machen, obschon ein englischer Patentnehmer behauptet, einen permanenten Brenner gefunden zu haben, dann wird dies in den nächsten Wochen, spätestens in den nächsten Monaten gelingen. Hat Edison übertrieben, wenn er behauptete, einen Messer des electrischen Lichtes construirt zu haben, der ähnlich dem Gasmesser oder der Gasuhr den Verbrauch controlirt, dann wird in den kommenden Tagen Jemand einen solchen Messer construiren. Die Erkenntniß des Nothwendigen ist eben schon zu weit gediehen, und das Interesse für die neue Beleuchtungsart in zu bedeutendem Maße rege gemacht, als daß ein Stillstand möglich wäre. In einem Jahre, oder in zwei, oder in fünf Jahren wird Alles gethan sein und das „Teufelswerk", das diesmal nicht aus der schwarzen Kohle, sondern aus einer Dampfmaschine, ferner einer dynamo-electrischen Maschine und einigen Telegraphendrähten kommt, somit dem gemeinen Verständnisse schon weit näher liegt, wird als nützlich und bald als unentbehrlich anerkannt werden. Bis aber dies geschieht, erleidet das Gaslicht schon einen moralischen Schaden, der leicht in einen materiellen übergehen kann. Die Straßen werden vorläufig weiter mit Gas erleuchtet werden und in den Salons wird der electrische Gast noch nicht erscheinen, aber Communen werden sich wohl hüten, etwa fällige Verträge mit Gasgesellschaften für eine lange Zeitdauer zu erneuern und ebenso werden Private davon abgehalten werden, das Gaslicht in ihre Wohnungen neu einzuführen, ehe die sechs- oder acht Monate um sind, innerhalb deren das Edison'sche, oder Rapieff'sche, oder Arnaud'sche und alle übrigen neu patentirten, auf der angeblich gelungenen Theilung des electrischen Funkens beruhenden Lichter näher bekannt geworden und in den Gebrauch eingeführt sind.*)

Wie jede große Erfindung, so hat auch die des electrischen Lichtes eine Geschichte, die verschiedene Phasen und Entwicklungsstufen aufweist. Das erste electrische Licht kam aus einer Dubosq'schen Lampe, wie sie noch hie und da in den Schulen kleiner Städte, die mit alten Apparaten arbeiten, gezeigt wird. Die Kohlenspitzen hatten keinen Zuschieber, sie konnten darum auch kein permanentes Licht liefern, der electrische Strom ging durch die negative Kohle und durch die positive, die einander so nahe gebracht waren, daß ein Schließungsfunke entstehen konnte, der eben das electrische Licht genannt wird. Da aber dieser Funke eine außerordentliche Hitze entwickelt, brannten die beiden Spitzen ab, die Pole waren von einander zu weit entfernt und der Schließungsfunke wurde unmöglich. Bei den Experimenten im Schulsaale konnte nun der Professor die beiden Kohlenspitzen einander leicht wieder nähern, indem er nur mit der Hand an zwei Schrauben drehte. Die Erzeugung eines permanenten Lichtes war aber mit solchen Apparaten nicht möglich. Man construirte, um dem Uebelstande abzuhelfen, Lampen, in denen die Kohlenspitzen durch eine sinnreiche Vorrichtung selbstthätig in demselben Maße einander genähert wurden, in dem sie durch Abbrennen kleiner wurden. Das war ein großer Fortschritt, denn nun war ein Licht möglich, das beinahe permanent ist. Das Ei des Columbus traf aber in dieser Beziehung jener Russe, der die Kohlenspitzen nicht vertical einander gegenüber, sondern horizontal nebeneinander gelegt und durch eine Schichte Caolin getrennt hat. Der Funke konnte fortwährend neu erzeugt werden und wenn auch die „electrische Kerze", wie die Combination der Kohlenspitzen und Thonerde genannt wird, rascher abschmilzt, als ein Abend vorüber ist, kann doch durch die Verbindung mehrerer „Kerzen" dem diesbezüglichen Uebelstande abgeholfen werden. In Bezug auf Kohlenspitzen wird nichts Einfacheres mehr zu erfinden oder zu erdenken möglich sein.

Es gab aber noch eine andere große Schwierigkeit. Es mußte das electrische Licht von den unzuverlässigen galvanischen Strömen unabhängig gemacht, gewissermaßen auf festere Füße gestellt werden. Das geschah durch Verwendung jener Maschinen, welche, wie der physikalische Ausdruck lautet, die motorische Kraft des Dampfes in Electricität umwandeln, den Dampf somit zu Licht werden lassen. Arbeitet eine gewöhnliche Dampfmaschine in einer Holzmühle, dann hat die motorische Kraft des Dampfes als Holzhacker gearbeitet. Hier dreht sie auch nur wie dort eine Welle, aber in so außerordentlich großer Anzahl in der Minute und in einer so geschickt gearbeiteten Maschine, daß durch die Drehung Electricität erzeugt wird, u. z. alternative, positive und negative Electricität, so daß die electrische Lampe von einer und derselben, nach dem geistvollen Erfinder Gramme benannten Maschine mit beiden zur Erzeugung eines Funkens nöthigen Electricitätsarten gespeist wird. Ehe diese oder eine ähnliche Maschine erfunden war, konnte an die Erzeugung des electrischen Lichtes zu Beleuchtungszwecken gar nicht gedacht werden. Selbst die magnet-electrische Maschine, die in Paris auf der Ausstellung in ihrer ganzen ungeschlachten Form gesehen werden konnte, thut nicht den erforderlichen Dienst. Es mußte die Gramme'sche Maschine erfunden sein, dann konnte die „electrische Kerze" folgen, und das Resultat ist jenes Licht, das gegenwärtig schon in allen Großstädten vor Theatern und auf öffentlichen Plätzen als Experiment und gewiß auch als Reclame zu sehen ist.

Nun blieb nur noch ein Wunsch übrig. Es sollte das electrische Licht nicht blenden, sondern leuchten, es sollte also eine Lampe nicht so viel Licht spenden wie 100 Gasflammen, d. h. aber wie 1500 Stearinkerzen, sondern so viel wie eine Gasflamme oder 15 Stearinkerzen. Dies war oder ist vielmehr noch die Vorbedingung für die Einführung des electrischen Lichtes im Haus- und Wohnzimmer, im Salon und in der Küche. Das aus einer Gramme'schen oder dieser ähnlichen Maschine kommende Licht sollte auf 100 Lampen und wenn beliebt, auch auf 1000 vertheilt werden können. Viele Umstände machen dies ungemein schwierig, wenn schon die Theilung des electrischen Stromes eine allbekannte Sache ist. Edison behauptet nun auf Grund eines ganz neuen Princips, jede gewünschte Theilung erreicht zu haben. Nach ihm behaupten dies noch Arnaud, Rapieff und mehrere Andere, die sich die „Subdivision" des electrischen Lichtes patentiren ließen. Während aber die später Genannten der Welt unbekannt sind, hat Edison als Erfinder solch wunderbarer Instrumente, wie Telephon, Phonograph, Mikrophon — Bell und Hughes machen ihm das erste und dritte Instrument streitig — ferner des Quadrupler, des Megaphom und Tasimeter, den verdienten Weltruf als Tausendkünstler und Alleskönner. Ihm wird geglaubt, was er wiederholt versichert hat, und ihm schenkt die Welt die Zuversicht, die er für die kurze Zeit von sechs Monaten beansprucht. Nach einem halben Jahre will Edison ein Licht liefern, das schöner, reiner, milder, heller ist als Gaslicht, keinen der Nachtheile und keine der Gefahren des Gaslichtes besitzt, dabei aber, und das ist vielleicht das Allerwesentlichste, etwa den zehnten Theil des continentalen Gaspreises kosten wird. Darum behaupte ich, daß, wenn jetzt Aerzte gewissenhaft genug wären, Untersuchungen über ein epidemisch sich zeigendes Bauchgrimmen anzustellen, dieselben finden würden, daß es wunderbarerweise diesmal nur bei Directoren von Gaswerken und bei der großen Anzahl von Gaswerks-Actien-Besitzern zu finden ist, während jetzt alle Wachs- und Talglichter-Fabrikanten, sowie Oelhändler und selbst Petroleum-Schänker verschont bleiben.

*) Was geschieht in diesem Falle mit unserer dritten Gasanstalt? (Anm. der Red. der „Bresl. Ztg.")

Mit zwei Beilagen.

+ [Erster Jagdtag in Ohlau.] Als Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz heute Vormittag um 8 Uhr nach dem Centralbahnhofe fuhr, nahm er unterwegs den Bau des hiesigen Museumsgebäudes in Augenschein. Der Landeshauptmann v. Uthmann und der Landes-Syndicus, Regierungsrath a. D. Marcinowsky hatten die Ehre, den hohen Gast umherzuführen. Der Kronprinz sprach sich sehr beifällig über den Bau aus.

Der Jagd-Extrazug langte um 9 Uhr in Ohlau an, und begab sich die hohe Jagdgesellschaft sofort per Wagen nach dem Linden-Heidauer Feldterritorium, woselbst ein Treiben auf Hasen abgehalten werden sollte. Auf dem Wege, den der Jagdzug passirte, waren in Thiergarten, Polnisch-Steine und Linden Ehrenpforten errichtet, an denen sich die Bewohner der genannten Dörfer postirt hatten und die hohen Herrschaften mit Hurrahrufen begrüßten. Zwischen den Dörfern Heidau und Linden bis zum Eisenbahndamme der Ohlau-Brieger Bahn hatte sich die Schützenlinie aufgestellt. Nach Beendigung des Feldtreibens begab sich die hohe Jagdgesellschaft um 11½ Uhr nach der Lindener Fähre, um über die Oder zu setzen. In der Nähe der Fähre hielt ein Dampfer aus Brieg, welcher zum größten Theile von Damen besetzt war, die mit Tücherschwenken die hohen Herrschaften begrüßten. Unweit der Fähre war das Jagdzelt aufgestellt, in welchem das Dejeuner abgehalten wurde. Am Nachmittag nahm die Jagd im Fürstenwalde ihren Fortgang, indem noch 3 Waldtreiben auf Rehe stattfanden. Im Ganzen sind am heutigen Tage 6 Stück Rehe, 8 Fasanen, 295 Hasen, und 8 verschiedene Raubvögel, also 317 Stück erlegt worden.

Um 5 Uhr 20 Minuten langte der Extrazug wiederum in Breslau an. — Heute Abend um 6 Uhr fand im königlichen Schlosse großes Diner statt, an welchem außer den königlichen Prinzen und deren Gefolge auch die geladenen Jagdgäste theilnahmen. Das Musikcorps des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leituug des Kapellmeisters Peplow, und das Trompetercorps des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 unter Leitung des Stabstrompeters Balder executirten die Tafelmusik. Das mit Zeichnungen von militärischen Emblemen kunstvoll ausgeführte Programm lautete folgendermaßen: Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Folkunger" von Kretschmer, — Ouverture zur Oper: „Die Zauberflöte" von Mozart, — „Hofballtänze", Walzer von Lanner", — „Stille Wünsche", Nocturno von Lange, — „Meeresstille und glückliche Fahrt", Concert-Ouverture von Mendelssohn, — „Ungarische Polka" von Peplow. — Scene und Arie a. d. Oper: „Der Freischütz" von Weber, — Adagio a. d. „Sonate pathétique" von Beethoven, — „Hoch dem Kaiser!" Marsch von Balder. Letztere drei Piecen wurden vom Trompetercorps des Dragoner-Regiments ausgeführt. Um 8 Uhr war das Diner beendet.

Das Menu vom gestrigen Tage lautet folgendermaßen: Potage pommeraine Turbot, sauce d'écrevisses. — Culot de boeuf à la flamande. — Poularde à l'indienne. — Pâté de soies gras à la gelée. — Perdreaux roties, salade. — Fonds d'artichauts. — Tartelettes de pêches. — Beurre, fromage. — Glaces, gaufrettes. Dessert.

*** [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Montag den 11. Novbr., stehen 6 ältere und 22 neue Vorlagen. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Festsetzung des Stadthaushalts-Etats pro 1878/79 und Bewilligung von 31,851 M. 77 Pf. aus dem Bestandsgelder-Fonds. — Die Commission empfiehlt: den Stadthaushalts-Etat auf 6,804,895 M. festzustellen und 31,851 M. 77 Pf. aus dem Bestandsgelder-Fond zu genehmigen.
2) Auskunft des Magistrats, betreffend die Ablösung des hiesigen evangelischen Kirchenpatronats. — Die Kirchen-Commission empfiehlt: 1) Kenntnißnahme; 2) sich mit dem bisherigen Verfahren des Magistrats einverstanden zu erklären und 3) denselben zu ersuchen, die Verhandlungen in der bisherigen Weise weiter zu führen.
3) Antrag des Magistrats auf Bewilligung der von den hiesigen evangel. Kirchengemeinden zu zahlenden Provinzial-Synodal-Kosten von 4479 M. 30 Pf. als zinsfreie Darlehne. — I. Die Kirchencommission empfiehlt: unter Zustimmung zu der Rechtsauffassung des Magistrats das zinsfreie Darlehn zu bewilligen. II. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt: dem Magistrats-Antrage in der Voraussetzung zuzustimmen, daß der vom Magistrat festgehaltene Rechtsstandpunkt über die Nichtverpflichtung der Stadtgemeinde, für die Synodalkosten von Patronatswegen aufzukommen, auch von Seiten der resp. Kirchengemeinden jetzt anerkannt wird.
4) Antrag auf Bewilligung einer fortlaufenden Unterstützung von monatlich 24 M. auf fünf Jahre an den früheren Hilfsdiener Goldammer. — Die Commission empfiehlt Ablehnung.
5) Antrag auf Pensionirung des Steuer-Erheber Steller. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.
6) Antrag auf Fortgewährung des für die Tochter der verw. Zeichner Sander bewilligten Erziehungsgeldes von jährlich 150 M. bis ult. September 1879. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.
7) Antrag auf Bewilligung von 9600 M. zur Tilgung einer auf Elisabetstraße Nr. 8 haftenden Hypothek. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.
8) Antrag auf Bewilligung von 1024 M. 21 Pf. zur Deckung der durch die Reichstagswahlen entstandenen Kosten. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.
9) Antrag auf Verstärkung des Titel VIII der Verwaltung der Kirchkasse zu St. Barbara pro 1878/79 um 755 M. 30 Pf. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.
10) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben pro 1877/78 bei der Verwaltung der Kirchkasse zu St. Barbara und St. Maria Magdalena. — Die Genehmigung wird empfohlen.
11) Antrag auf Bewilligung von 675 M. zur Deckung der Kosten für Reparaturen an der Orgel in der Kirche zu St. Maria Magdalena. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.
12) Antrag auf Bewilligung von 3700 M. zur Reparatur der Dächer und Thürme der St. Maria Magdalenen-Kirche. — Die Genehmigung wird empfohlen.
13) Antrag auf Bewilligung von 800 M. zur Ausführung diverser Baulichkeiton in der Salvator-Kirche. — Die betreffende Commission empfiehlt nur die Genehmigung einiger Positionen, die Ablehnung aber der anderen.

=ββ= [Rekruten-Transport.] In den letzten Tagen passirten ca. 2000 Rekruten die Stadt Breslau. Dieselben sind zum Theil dem V. und VI., theils den Garde-Corps überwiesen.

—ρ. [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des königl. Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariatsprüfung abgehalten. Als Examinatoren fungirten die Herren Professor Dr. Gitzler, Appellationsgerichtsrath Schmid und Professor Dr. Eck. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Kost, Löwe und Prausnitz das Examen.

—d. [Pharmaceutische Staats-Prüfung.] Der gestern abgehaltenen pharmaceutischen Staats-Prüfung hatten sich drei Candidaten unterzogen. Von diesen haben die Prüfung bestanden die Herren: Richard Rönius aus Töschwitz bei Groß-Glogau und August Wolff aus Berlin. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren: Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert (Vorsitzender), Geh. Rath Prof. Dr. Löwig, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Poleck und Apotheker J. Müller.

—d. [Immatriculation.] Sonnabend, den 9. November, werden im Senatszimmer hiesiger Universität immatriculirt: In der evangelisch-theologischen Facultät 1, in der juristischen Facultät 7, in der medicinischen Facultät 3 und in der philosophischen Facultät 11 Studirende (unter letzteren 2 Reimmatriculationen).

—d. [Universitäts-Stipendium.] Das Stipendium Pollianum im jährlichen Betrage von 150 M. kommt vom 1. October c. ab auf zwei Jahre an einen armen Studirenden der Philologie zur Vergebung. Die Bewerbungsgesuche, welchen die Zeugnisse der Reife, des Fleißes und der Armuth, sowie das Anmeldungsbuch beiliegen müssen, und in welchen die Bewerber anzugeben haben, welche Stipendien oder Unterstützungen sie bereits genießen oder zugesichert erhalten haben, sind binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen.

B [Zur Stadtverordnetenwahl.] Während im Allgemeinen nur die Bezirksvereine die Initiative ergreifen, wenn es gilt für Stadtverordneten-Wahlen bezw. einzelne Candidaten zu wirken, traten am 6. d. Mts. etwa 50 Wähler des 6. Wahlbezirks 2. Abtheilung im Saale zum „gelben Löwen (Oderstraße) zusammen, um eine Einigung betreffs des aufzustellenden Candidaten zu erzielen. Herr Kaufmann Biller, den man mit der Leitung der Versammlung betraute, führte in längerer Rede aus, daß er es nicht gutheißen könne, wenn, wie es hier geschehen, eine Anzahl Stadtverordneter agitatorisch für die Wahl eines Collegen wirken, dies sei allein Sache der Wählerschaft. Die Versammlung entschied sich schließlich einstimmig für Ablehnung des von dem sogenannten Zwölfer-Ausschuß empfohlenen Candidaten, acceptirte dagegen den von dem Sub-Comite des nordwestlichen Bezirksvereins in Vorschlag gebrachten Candidaten. Mit der Wahl eines Bezirks-Comites schloß die Sitzung. — Voraussichtlich wird die Betheiligung am Wahlact im erwähnten Bezirk sehr zahlreich sein.

⁑ [Die Abendgottesdienste] haben am vorigen Sonntage in der Bernhardinkirche begonnen. Der Besuch war dadurch beeinträchtigt, daß in allen Zeitungen in Folge eines Druckfehlers im kirchlichen „Wochenblatt" die Zeit des Gottesdienstes um 2 Uhr Nachmittag statt um 5 Uhr angegeben war. Voraussichtlich werden diese Abendgottesdienste ihre Anziehungskraft auch in diesem Winter bewähren.

* [Nachtrag.] Im Kirchen-Concert in der Salvatorkirche, den 17. d. Mts., wird auch Herr Solo-Cellist Otto Schubert gütigst mitwirken und ein Andante religioso von Merkel vortragen.

□ [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Den nächsten Sonntags-Vortrag im Humboldt-Verein, am 10. November, hält Herr Bezirks-Physikus Dr. Hirt „über krankhafte Gemüthszustände und deren Veranlassung." Der Zutritt steht Jedermann frei.

⁑ [Lobe-Theater.] Fräulein Ernestine Wegner wird ihr ursprünglich auf vier Rollen festgesetztes Gastspiel noch auf drei Abende verlängern. Es ist Herrn Director Schönfeldt gelungen, die Intendanz des Hoftheaters in Dresden zu bewegen, das Gastspiel der berühmten Künstlerin auf einige Tage hinaus zu schieben. Das Interesse für diese hochbegabte Darstellerin im Publikum steigert sich von Tag zu Tag, das Theater war gestern fast ausverkauft. Nach Beendigung des Gastspiels von Fräulein Wegner wird die mit so großem Beifall aufgenommene Operette: „Die Reise nach China" wieder zur Aufführung kommen. Auch das pikante Lustspiel: „Die Kammerzofe", in Wien und Berlin stets vor ausverkauften Häusern gegeben, und eine neue Operette von dem talentvollen Kapellmeister des Lobetheaters, Herrn Wosáhlo, werden vorbereitet.

** [Die Tragödien des Sophokles. In den Versmaßen der Urschrift ins Deutsche übersetzt von Karl Bruch. In zwei Theilen. Breslau 1879. Verlag von Morgenstern.] Vorliegendes Buch ist ein höchst werthvolles Geschenk, welches der talentbegabte Uebersetzer dem Publikum macht. Der erste Theil dieses schätzbaren Werkes enthält a. König Oedipus, b. Oedipus in Kolonos, c. Antigone. Der 2. Theil: a. Der rasende Ajas, b. Philoktetes, c. Elektra, d. die Trachinerinnen. Jeder Tragödie geht eine angemessene historische Einleitung voran. — Herr Prof. Dr. Volkmann in Schulpforta schreibt bezüglich dieser Uebersetzung an Herrn Bruch u. A.: „Den beiden Hauptforderungen, die man an eine Kunst-Uebersetzung stellt, völlig sinngetreue Uebertragung und eine edle, wirklich deutsche Sprache, sind Sie meines Erachtens durchaus gerecht geworden, und ich zweifle keinen Augenblick daran, daß, wenn diese Uebersetzung im Druck erschienen ist, jeder stimmfähige Philologe erklären wird, daß sie nicht nur die Arbeiten Ihrer Vorgänger weit übertrifft, sondern auch durchaus geeignet ist, in dem nichtphilologischen Theile des gebildeten Publikums warme Vorliebe für den Dichter und ein tieferes Verständniß seiner Werke wachzurufen ꝛc." Und unser verehrter Gymnasialdirector Dr. Heine sagt: „Die Uebersetzer der griechischen Tragiker haben theils den Zweck verfolgt, jede Nüance des Gedankens, jedes Bild des Originals mit möglichster Genauigkeit wiederzugeben, theils wollten sie vor Allem eine poetisch anmuthige, fließende, leicht lesbare Uebersetzung bieten. Die ersteren haben nicht selten der Sprache Gewalt angethan, die anderen lassen uns auf manche Eigenthümlichkeit des Originals verzichten. Jene sind mehr für ein philologisches Publikum, diese auf die Menge der Gebildeten berechnet. Die vorliegende Uebersetzung gehört zu der letzteren Klasse, und durch Gewandtheit im Versbau, namentlich auch in den Chorliedern, und durch edle, echt deutsche und dem modernen Gefühl angemessene Sprache, hat sie ihre Vorgänger übertroffen, so daß sie dem Kreise der Gebildeten auf das Wärmste empfohlen werden kann." — Die Ausstattung des Buches ist eine würdige und höchst geschmackvolle.

+ [Dem Billard-Magazin] von August Wahsner sen. im Lagerhause Neue Oderstraße Nr. 10a drohte dieser Tage eine große Gefahr, indem in der ersten Etage einige Tausend Centner Raps aufgeschüttet wurden, wodurch eine Ueberlastung herbeigeführt und die Decke dem Einsturz nahe war. Nur durch die schnelle Untersteifung von 11 Balkenstützen und Abräumung des Rapses wurde ein weiteres Unglück verhütet. Leider hat Herr Wahsner durch die theilweise Demolirung der Decke und durch die Aufstellung der Stützen einen großen Schaden erlitten, doch steht wiederum die Billard-Ausstellung Jedermann zur Besichtigung offen, da jede weitere Gefahr beseitigt ist.

B—ch. [Ein sehenswerther alterthümlicher Kunstgegenstand] ist in dem für Alterthümer bestimmten Schaufenster der Kunst- und Antikenhandlung von Theodor Lichtenberg auf der Schweidnitzer-Straße vis-à-vis dem Stadttheater ausgestellt. Es ist dies eine colossale Schüssel in Form eines Schildes von getriebenem Silber, stark übergoldet. Die getriebene Arbeit ist ganz und gar mit der Hand hergestellt und zeigt außer Emblemen des Krieges in der Mitte eine Kranzverzierung, auf welcher Kriegsscenen aus dem Alterthum dargestellt sind. Den Rand umgeben Porträts hervorragender Helden verschiedener Epochen. Die Schüssel hat nicht allein einen ansehnlichen Metall-, sondern auch einen ganz bedeutenden Kunstwerth.

B [Ein Pferdebahnwagen] der Linie „Kleinburg-Oderthor" fuhr gestern Mittag 2½ Uhr auf der Schweidnitzerstraße unweit der Carlsstraße so hart in einen vor ihm auf dem Geleise befindlichen Omnibus der Linie Central-Bahnhof—Wintergarten, daß dessen rechtes Hinterrad total zertrümmert wurde, der Omnibus auch im Uebrigen starke Beschädigungen erlitt. Eine Verletzung der im Omnibus befindlichen Passagiere ist glücklicher Weise nicht erfolgt.

=ββ= [Von der Feuerwehr.] Gestern besichtigte eine Deputation von 6 Herren aus Deutsch-Lissa, woselbst neuerdings eine freiwillige Feuerwehr gegründet worden ist, die Einrichtungen und Geräthschaften unserer Feuerwehr auf der Hauptfeuerwache, die seitens des Branddirectors Herzog ausführlich beschrieben resp. erläutert wurden. Auch wohnte jene Deputation einer Exercier-Uebung bei, um nach deren Muster ihre Einrichtungen den localen Verhältnissen Lissas anpassend, einrichten zu können.

+ [Polizeiliches.] Auf mehreren Wäscheboden in der Nachodstraße wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs ein blauschwarzer Düffelmantel, zwei mit B. S. gezeichnete Frauenhemden und eine Quantität Leib- und Tischwäsche im Werthe von 75 M. gestohlen. — Einem Bäckermeister in der Gartenstraße wurde die Hälfte der Schaufensterladen, einer Schneidersfrau auf der Margarethenstraße ein blauer Winterüberzieher, aus einem Bierlocale am Ringe einem Studenten ein brauner Flocconé-Ueberzieher und einem Studenten aus seiner Wohnung in der Wallstraße die Summe von 100 M. in Gold und 12 M. in Silbergeld entwendet. — Einer Wittwe auf der Hinterbleiche kam ein weißes Taillentuch und ein lila Shawl, und einer Wittwe in der Wallstraße ein Iltiskragen im Werthe von 60 M. abhanden. — Eine ca. 35 Jahre alte, mit schwarz und blau gestreiftem seidenem Rocke bekleidete, mittelgroße Frauensperson geht in der Stadt als Sammlerin für die abgebrannte Stadt Horrdack umher und nimmt bei verschiedenen Familien Geldsummen und andere Gaben entgegen. Es hat sich herausgestellt, daß die Erwähnte, welche ein überaus feines Benehmen hat, eine Schwindlerin ist, vor welcher hiermit gewarnt wird. — Bei einem Restaurateur auf der Freiburgerstraße erhielt ein Scheerenschleifer zwei werthvolle Wiegemesser zur Reparatur, welche derselbe bis heute noch nicht abgeliefert und unterschlagen hat.

—ρ. [Gefährdung von Eisenbahnzügen durch Schulkinder.] Von den Organen der dem Königlichen Eisenbahn-Commissariat unterstellten Privatbahnen ist wiederholt wahrgenommen worden, wie Schulkinder mit Steinen nach fahrenden Zügen und Maschinen werfen und dabei nicht nur Fensterscheiben zertrümmern, sondern auch die Insassen gefährden; auch sollen schon mehrfach durch Knaben, die im schulpflichtigen Alter stehen, Steine auf die Schienen gelegt worden sein. Um diesem, die Betriebsfähigkeit und das reisende Publikum auf den Eisenbahnen gefährdenden Unfug zu steuern, sind seitens des Landraths des Breslauer Kreises die Lehrer angewiesen worden, diejenigen Schulkinder, welche in der Nähe von Eisenbahnen gelegene Schulen besuchen, unter dem Hinweis auf die möglichen Folgen zu belehren und zu warnen und diese Warnungen von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

—ρ. [Zum Fuhrwerksverkehr auf den Chausseen.] Es ist behördlicherseits bemerkt worden, daß der Amtsblatt-Verordnung vom 30. November 1871, wonach alle Lastfuhrwerke, ob beladen oder unbeladen, während der Nachtfahrten mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein sollen, sehr wenig Beachtung geschenkt wird, daß die Kutscher ferner häufig schlafen und die Pferde willkürlich laufen lassen, so daß für den öffentlichen Verkehr mancherlei Gefahren entstehen. Da die Chaussee-Aufseher allein außer Stande sind, diesem Unfuge zu steuern, so sind die Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorsteher des Kreises, namentlich aber die Kreis-Gendarmen veranlaßt worden, auf die genaue Beachtung der über den Fuhrwerksverkehr erlassenen Bestimmungen zu halten und Zuwiderhandlungen sofort zur Bestrafung anzuzeigen.

—ρ. [Kirmeßfeier. — Verbot von Tanzmusiken.] Zur Abhaltung der Kirmeßfeier hat der Landrath des Kreises Breslau für dieses Jahr den 17., 18. und 19. November bestimmt. In keiner Ortschaft darf anders, als an einem der genannten drei Tage die Kirmeßfeier begangen werden. — Vom 20. November bis zum 2. Weinachtsfeiertage ist alsdann die Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken im Kreise untersagt. Die Kreisgendarmen sind beauftragt die Beobachtung dieser Bestimmungen genau zu controliren.

—ρ. [Aufgehobene Wegesperre.] Nachdem jetzt auf der Gnichwitz-Wirrwitzer Chaussee die Pflasterungs- und Reparatur-Arbeiten beendigt sind, ist die Strecke der Breslau-Schweidnitzer Provinzial-Chaussee bis zur Wirrwitzer Grenze dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben worden.

—ch. **Görlitz**, 7. Nov. [Das neue Neißwehr. — Organisation des Volksschulwesens. — Victoriagarten. — Reichstagsbericht.] Das vor einigen Jahren, wie man damals glaubte, „für die Ewigkeit" gebaute massive Neißwehr an der alten Brücke hat in hiesem Jahre einer sehr gründlichen Reparatur unterzogen werden müssen, um seine „Untergrabung" oder seinen „Umsturz" zu verhindern. Nachdem bereits früher einmal eine Nachbewilligung von 1000 Mark auf den Etatstitel II. der Grundeigenthumsverwaltung bewilligt ist, wird jetzt eine zweite Nachbewilligung von 2500 Mark gefordert, deren Verausgabung größtentheils bereits erfolgt ist. Dadurch wird das knapp bemessene Extraordinarium auf 8852 Mark herabgemindert. — Wiederholt ist schon Seitens des Regierungsschulraths Bock darauf hingewiesen, daß die Leitung und Beaufsichtigung unserer 72 Klassen mit 4200 Schülern und 67 Lehrern umfassenden evangelischen Gemeindeschulen die Arbeitskraft eines einzelnen Mannes übersteige, und wenn er auch die Tüchtigkeit des gegenwärtigen Rectors Heumann besitze. Die Anstellung eines zweiten Rectors, die unter einem Kostenaufwande von 3600 Mark nicht erfolgen könnte, ist wiederholt gefordert, aber mit Rücksicht auf die großen Opfer, welche die Stadt für die Volksschulen bringt, bisher noch unterblieben. Auf Vorschlag des Rectors Heumann und nach dem Gutachten der Schuldeputation soll vielmehr der Rector bezüglich einer großen Anzahl von Amtsfunctionen, welche mehr äußere Angelegenheiten betreffen, entlastet und diese Geschäfte auf Hauptlehrer übertragen werden, welche aus der Zahl der an der Schule fungirenden Lehrer bestellt werden sollen. Es sind im Ganzen sieben Hauptlehrer und zwar je zwei für die Gemeindeschule I. an der Schulstraße mit 22 Klassen, und für die Gemeindeschule III an der Nicolaikirche mit 18 Klassen, und je einer für die Gemeindeschule II an der Hohenstraße mit 17 Klassen, der Neißschule Nr. V mit 6 Klassen und der Gemeindeschule V in der Langenstraße mit 9 Klassen in Aussicht genommen. Die Uebertragung soll nur an ältere und bewährtere Lehrer erfolgen und als Ehrenamt angesehen werden. Für die ihnen erwachsende Mehrarbeit sollen die Hauptlehrer eine Remuneration erhalten, welche der Magistrat auf 100 Mark bemessen will, während die Schuldeputation 180 Mark vorschlägt. Da die Arbeitszeit des Rectors, wenn er jede Klasse vierteljährlich nur zweimal revidiren will, einschließlich seiner Sprechstunden und der für schriftliche Arbeiten nöthigen Zeit täglich bereits 6 Stunden überschreitet, so ist eine Entlastung unbedingt geboten und in der vorgeschlagenen Weise am leichtesten auszuführen. Außer Seitens des städtischen Schulwesens treten an die Stadt auch Seitens der Kämmerei- und Haidedörfer immer weitere Ansprüche heran. So hat jetzt die Regierung in Liegnitz angeordnet, daß die Schulkinder von Stenker, Birkenlache und Schnellförtel von dem Rauschaer Schulsystem abgezweigt werden sollen und für die 80 Schulkinder dieser drei Dörfer ein neues Schulsystem mit eigenem neuen Schulhause in Stenker errichtet werden soll. Als Gutsherrschaft hat die Stadtgemeinde das Bauholz zu dem Schulbau zu gewähren. — Der neben dem Victoriahotel am Postplatze gelegene, jetzt zu dem Wiener Café von Fr. Fahrig gehörige Garten — ursprünglich ein für den Bau von Spitzenhäusern reservirtes Stück des von dem niedergerissenen Frauenhospital herrührenden Terrains — ist kürzlich vom Magistrat im Ganzen und Parcellenweise zum Verkauf ausgeboten, um den wahren Werth dieses jetzt für 150 Mark an den Besitzer des Victoriahotels Kaufmann E. Schultze verpachteten Grundstücks zu ermitteln. Im Licitationstermin sind 21,500 Mark für das Ganze und 21,550 Mark für die drei Parcellen von einem andern Adjacenten geboten. Ed. Schultze, der ursprünglich 10,000 Mark geboten hatte, hat 21,500 Mark geboten, sich aber außerdem verpflichtet, das Grundstück, wenn überhaupt, dann nur so zu bebauen, daß der Bau eine Zierde des Platzes werde, was im Interesse des Postplatzes, der mit dem Toberentzschen Zierbrunnen geschmückt werden wird, dringend erforderlich ist. Da sich überdies Herr Ed. Schultze erboten hat, 5000 Mark als Beitrag zu den Kosten des Zierbrunnens zu zahlen und falls derselbe nicht zu Standen kommen sollte, zu einem gemeinnützigen Zwecke zu bestimmen und außerdem nach Uebereignung des Grundstücks 3000 Mark als Stiftung der Stadt zu überweisen, aus deren Zinsertrage die Prämien für Schüler der ersten Klassen der Mittel- und Gemeindeschule beschafft werden sollen, welche E. Schultze seither alljährlich zu Ostern im Betrage von 100 Mark gespendet hat, so ist an den Verkauf des Grundstücks an denselben nicht zu zweifeln. — Der Reichstags-Abgeordnete E Lüders stattete gestern Abend im liberalen Wahlverein seinen Wählern Bericht ab, im Wesentlichen das in Lauban Gesagte wiederholend. Nur auf die ihm zum Vorwurf gemachte Nichtunterzeichnung der schutzzöllnerischen Declaration ging er hier näher ein und setzte auseinander, daß er zur Unterzeichnung bereit gewesen sei, ehe er aus v. Mirbachs Rede wußte, daß es darauf abgesehen sei, die Unterzeichner für agrarische Ideen zu engagiren. Getreidezölle und Zölle auf Vieh werde er niemals bewilligen und darum habe er die Declaration nicht unterzeichnet.

—ch. **Lauban**, 7. Nov. [Stadtverordnetenwahl. — Concert.] Bei der heut hier stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurden in der ersten Wählerklasse gewählt die Herren Vorwerksbesitzer Hermann, Maurermeister Börner und Fabrikbesitzer Dähne; in der zweiten Wählerabtheilung die Herren Kaufmann Heynen und Apotheker Hensel; in dritter Wahlabtheilung erlangten die Stimmenmehrheit die Herren Maurermeister Kosmäl, Kunstgärtner Hänisch und Destillateur Menzel. Die Herren Hensel, Hänisch und Menzel sind neu, die übrigen sind wiedergewählt. Die Betheiligung war eine überaus rege. — Der hiesige Musikverein unter Direction des Herrn Musikdirector Böttger veranstaltete am vorigen Mittwoch im „Hotel zum Hirsch" sein erstes Concert in dieser Wintersaison. Das Haus war förmlich ausverkauft. Eröffnet wurde das Concert mit einer Symphonie (C-moll), für großes Orchester comp. von F. Emil Leonhard. Das Werk fand allseitigen Beifall und wurde am Schluß von Seiten der Capelle dem verdienstvollen Componisten eine kleine Ovation dargebracht. Großen Beifall fanden die Gesangsleistungen des Fräuleins v. Gottberg aus Dresden, den größten Applaus aber erntete der verehrte Gast durch die „Lieder am Clavier" und vorzüglich war es das Lied von Beethoven: „Neue Liebe, neues Leben", welches vom Auditorium mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Auch die Leistungen des Gesangsvereins für gemischten Chor fanden ungetheilten Beifall.

---

§ **Striegau**, 7. Novbr. [Kundgebungen für den Bürgermeister. — Freiherr von Richthofen †. — Jahr- und Viehmarkt.] Der Weggang des Bürgermeisters Dr. Binseel und die damit im engsten Zusammenhange stehenden Umstände finden in der Bürgerschaft die verschiedenste Auffassung und Beurtheilung. Während der eine Theil derselben sich von dem Wechsel in der Spitze der Communal-Verwaltung die Herbeiführung geordneter Zustände und ein günstigeres Verhältniß zwischen den städtischen Körperschaften verspricht, sucht ein anderer Theil in gerechter Würdigung der guten Eigenschaften des verflossenen Bürgermeisters auch weiterhin seine Sympathien für denselben zu bekunden. Insbesondere bethätigten sich diedieselben in Sammlungen für den ganz mittellos von hier Scheidenden, die theils unter den Kreisständen, theils in der Bürgerschaft vollzogen wurden und außer verschiedenen anderen Geschenken den Betrag von ca. 1200 M. erreicht haben. Gestern hat Dr. Binseel den hiesigen Ort verlassen. — Gestern fand zu Gutschdorf die feierliche Beerdigung des Freiherrn von Richt-

hofen-Barzdorf statt. In dem Dahingeschiedenen verlor der Kreis Striegau einen seiner würdigsten Vertreter. Sowohl als Landrathsamts-verweser wie als Landtags-Abgeordneter für den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau hatte er sich die höchste Achtung der Kreisinsassen erworben. Ebenso verliert der hiesige evangel. Gemeindekirchenrath, sowie der Synodal-Vorstand an dem Verstorbenen ein eifriges und thätiges Mitglied. Die große Theilnahme bei seiner Beerdigung war ein sprechender Beweis von der allgemeinen Liebe deren sich der Verstorbene bei seinen Lebzeiten zu erfreuen hatte. — Der am Montag und Dinstag abgehaltene Jahrmarkt war im Allgemeinen schwach besucht. Auf dem Viehmarkte waren 203 Pferde, 107 Rinder, 266 Schweine und 42 Stück Ferkel zum Verkauf aufgestellt.

—r. **Namslau,** 8. Nov. [Feuer. — Ortsstatut. — Zur Landtagswahl.] Am 6. d. M. in den Nachmittagsstunden brach auf dem Boden des Wohnhauses des Bauergutsbesitzers Fuhrmann in Simmelwitz, hiesigen Kreises, Feuer aus, welches binnen kurzer Zeit das Wohnhaus und das mit ihm unter einem Schobendache erbaute Stallgebäude total in Asche legte. Der Besitzer war bei Ausbruch des Feuers in der Stadt und fand bei seiner Rückkehr von seiner Besitzung nur noch einen rauchenden Schutthaufen vor. — Der Magistrat ist seit einiger Zeit mit dem Legen von Granittrotoirs und Granitrinnsteinen vorgegangen, zu denen die Commune und der betreffende Hausbesitzer je die Hälfte der Herstellungskosten beizutragen haben. Trotzdem diese Durchführung von allen Seiten dankend anerkannt wird und nur zur Hebung der Reinlichkeit und eines leichteren Verkehrs für unsere Stadt beitragen kann, weigern sich doch einzelne Hausbesitzer, die auf sie repartirten Kostenbeträge zu bezahlen. Diese Weigerungen haben den Magistrat veranlaßt, ein Ortsstatut zu entwerfen, nach welchem die Hausbesitzer, vor deren Grundstücken derartige Anlagen eingerichtet werden, gehalten sind, zu den Kosten derselben die Hälfte beizutragen. — Trotzdem bereits der Termin für die Ersatzwahl des zum Kreisgerichts-Director in Kaukehmen beförderten bisherigen Landtags-Abgeordneten des Oels-Namslau-Polnisch-Wartenberger Wahlkreises, Herrn Kreisgerichtsrath Stahr, Ende dieses Monats ansteht, verlautet doch von keiner Seite, ob derselbe auch jetzt noch ein Mandat anzunehmen bereit ist und wiedergewählt werden wird, oder wer an seine Stelle als Candidat aufgestellt werden soll. Für das in Oels bestehende liberale Wahlcomitee möchte es daher doch wohl an der Zeit sein, so schleunig als möglich in dieser Angelegenheit die erforderlichen Schritte vorzunehmen, um nicht völlig unvorbereitet an die Landtagswahl heranzugehen. Jedenfalls würde man sich in einem großen Irrthume befinden, wenn man annehmen wollte: es würde der liberalen Partei, sowie bei der früheren Wahl des Herrn Stahr, das Feld ganz allein überlassen bleiben. Die Conservativen und mit ihnen die Ultramontanen werden diesmal jedenfalls so zahlreich als möglich auf dem Kampfplatze sein; möge daher auch die liberale Partei ihre Anhänger bei Zeiten auf die Wahl vorbereiten.

††† **Bernstadt,** 7. November. [Fortbildungsverein. — Lehrer-Verein. — Kindergarten.] Der vorigen Montag im Hotel „zum blauen Hirsch" stattgefundene Gesellschaftsabend des Fortbildungs-Vereins war für die Mitglieder desselben und deren Angehörige ein sehr genußreicher. Eingeleitet wurde derselbe durch eine von den Herren Referendar Olbricht und Organist Wiedermann brillant gespielte vierhändige Flügelpiece „Ouverture zur diebischen Elster" von Rossini. Hieran schloß sich eine dramatische Vorlesung mit vertheilten Rollen und zwar König René's Tochter, lyrisches Drama von Henrik Herz, vorgetragen von Frau Buchhändler Tilgner, Frau Kreisgerichts-Secretär Bernatzky und den Herren Secretär Bernatzky, Actuar Kinzel (dem Leiter des Ganzen), Lehrer Schubert, Wirthschaftsbeamten Sorge, Kaufmann Castner und Max Scheurich. Ein wiederholter Beifallssturm erhob sich nach dem Schlusse der hierauf von den Herren Olbricht und Wiedermann meisterhaft vorgetragenen vierhändigen Flügel-Piece „Militär-Marsch" von Schubert. Ein Tänzchen schloß das Ganze. — Bei der gestrigen Lehrer-Vereins-Sitzung hielt Lehrer Neumann aus Langenhof einen Vortrag über das Thema „Das Hochdeutsche ist im Anschlusse an die Mundart zu lehren", dem eine lebhafte Debatte folgte. — Gestern veranstaltete die überaus strebsame Leiterin des hiesigen Kindergartens, Frl. Paula Kloß mit ihren Zöglingen eine kleine Aufführung im Saale des Hotels „zum blauen Hirsch", deren durch Eintrittsgeld erzielter Ertrag zur Anschaffung fehlender Spiel- und Beschäftigungsmittel für den Kindergarten bestimmt ist. Nach einem Anfangsliede folgten eine Anzahl Spiele, von denen wir besonders das letzte „Der neue Herr Doctor" erwähnen, das stürmischen Beifall fand, ebenso wie der den Schluß bildende Reigen mit Gesang.

—ch.— **Aus dem Kreise Leobschütz,** 6. Nov. [Dunkles Gerücht.] Seit dem Monat März d. J. erhält sich in unserem Kreise ein Gerücht, das von Zeit zu Zeit immer wieder in veränderter Gestalt auftaucht und das demselben zu Grunde liegende Thatsächliche allmälig zu verdunkeln droht. Es sei mir daher gestattet, über dasselbe so viel mitzutheilen, als ich aus zuverlässiger Quelle zur Aufklärung erfahren konnte. In Jacubowitz, einem Dorfe an der Landesgrenze, verheirathete sich in der Fasching v. J. eine Wittwe zum dritten Male mit einem geachteten Manne aus diesem Dorfe. Sie brachte ihm zwei Kinder aus ihrer zweiten Ehe zu; ein vor ihrer ersten Ehe außerehelich geborenes Kind war während der zweiten Ehe gestorben. Am 17. October v. J. wurde die Geburt eines Kindes dieser Eheleute bei dem betreffenden Standesbeamten durch die Hebamme aus Jacubowitz angemeldet. Das Kind wurde auf den Namen dieser Eltern getauft und in die standesamtlichen Bücher eingetragen. So wurde das Kind bis zum Frühjahre allgemein für ein eheliches der erwähnten Eheleute in Jacubowitz gehalten, was um so leichter möglich war, als man nach dem äußeren Verlauf eines augenfälligen gesegneten Zustandes der Frau die Geburt erwartet hatte. Bei dem guten Leumund, dessen sich die Eheleute an ihrem Wohnorte und der Umgegend bis dahin erfreuten, hatte Niemand daran gedacht, daß hier ein Vergehen mit Bezug auf den Personenstand vorliegen könne. Ein solches Vergehen scheint jetzt, nachdem die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, außer Frage gestellt zu sein. So viel steht fest, daß das am 17. October v. J. bei dem Standesbeamten angemeldete Kind von einer Ehefrau in Piltsch als das ihrige reklamirt ist und die öffentliche Meinung diese Reklamation nicht ohne Grund für begründet hält. Schon bei dem Strutinialverfahren hatte sich herausgestellt, daß die Ehefrau aus Piltsch durch eine Hebamme aus Troppau dort von einem Kinde entbunden und dieses Kind den erwähnten Eheleuten in Jacubowitz von seiner Mutter unter Zustimmung ihres Ehemannes übergeben worden, um es als ihr eigenes zu behandeln und es dafür öffentlich auszugeben. Das Kind ist unter solchen Umständen den Eheleuten in Piltsch wieder zurückgegeben worden. Letztere sind blutarm und haben sich lediglich durch die Hebamme aus Troppau, welche ihnen vorgespiegelt hatte, das Kind solle sehr reichen, aber kinderlosen Leuten jenseits der Grenze übergeben werden, wofür sie reichlich belohnt werden würden, zu dem Schritte verleiten lassen, den sie so schnell bereuen mußten. Die Hebamme aus Jacubowitz, welche das Kind bei dem Standesbeamten angemeldet hat, ist, nachdem sie mehrere Verhöre zu bestehen gehabt hat, in diesen Tagen, wie man sagt, aus Furcht vor einer sie treffenden Strafe gestorben. Der Ehemann der Frau in Jacubowitz, welche ihn mit dem untergeschobenen Kinde zum glücklichen Vater machen sollte, ist untröstlich über den Verlust des Kindes; noch jetzt hält er dasselbe für das seinige. Andere das Gerücht betreffende Thatsachen müssen wir, um nicht der gerichtlichen Untersuchung vorzugreifen, für heute unberührt lassen.

Sohrau, 7. Nov. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestern Abend abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde die Wahl zweier Rathmänner vorgenommen. Herr Kaufmann und Hüttenbesitzer Moritz Adler, dessen Amtszeit als Rathmann mit Ende dieses Jahres abläuft, wurde mit 20 von 21 Stimmen wiedergewählt und an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Rathmannes Baier wurde der Tuchmacher Johann Gornik gewählt.

[Notizen aus der Provinz.] * Glatz. Die „N. Geb.-Ztg." meldet unterm 7. Nov.: Gestern Mittag wurde hier ein Frauenzimmer, welche sich Caroline Hasler nennt und in Tanz bei Lewin ortsangehörig sein will, verhaftet, weil sie in dem Verdacht steht, heimlich geboren und ihr Kind bei Seite geschafft zu haben.

+ Beuthen OS. Die „Beuth. Ztg." meldet unterm 7. Novbr.: Am gestrigen Tage fand hierorts die Wahl eines Abgeordneten für den Landtag, unter zahlreicher Betheiligung der Wahlmänner, statt. Der wichtige Act vollzog sich im Saale des Sanssouci-Hotels. Nach Eröffnung desselben hatte der Wahl-Commissarius, Herr Landrath v. Wittken, alle Mühe, die aufgeregten Gemüther, welche sich besonders bei Giltigkeits-Erklärung mehrerer Wahlen von Wahlmännern bemerkbar machten, zu beschwichtigen. Das Resultat war für die reichsfreundliche Partei ein überaus glänzendes. Es erhielten: Ober-Berghauptmann Dr. Serlo 538, Graf Lazy Henckel 409 Stimmen, mithin ist der Erstgenannte mit 64 Stimmen über die absolute Majorität zum Abgeordneten des Wahlkreises Beuthen wiedergewählt worden.

Handel, Industrie etc.

♃ **Breslau,** 8. Nov. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete ziemlich fest, wurde aber durch den neuerlichen empfindlichen Rückgang der russischen Valuta sehr verstimmt. Der Schluß war wieder etwas besser. Creditactien setzten zu 389,50 ein und schlossen zu 387. Laurahütte behauptet. Oberschlesische Bahn etwas niedriger, Rechte-Oder-Ufer ½ pCt. höher. Oesterreichische Renten und Valuta fest. Russische Noten wichen von 198 auf 195,50 und endeten zu 196.

Breslau, 8. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, —. per November 117,50 Mark bezahlt, November-December 116 Mark Br., December-Januar 116 Mark Br., April-Mai 118,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 164 Mark Gd., November-December 164 Mark Gd.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 110,50 Mark Br., November-December 110,50 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 260 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 60 Mark Br., per November 58 Mark Br., November-December 57,50 Mark Br., 57 Mark Gd., December-Januar 57,50 Mark Br., 57 Mark Gd., Januar-Februar 57,75 Mark Br., Februar-März 57,75 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br., Mai-Juni 58,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 5000 Liter, pr. November 48,70 Mark bezahlt und Br., November-December 48,50 Mark Gd., December-Januar 48,50 Gd., April-Mai 49,60 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 9. November.

Roggen 117, 50 Mark, Weizen 164, 00, Gerste —, —, Hafer 110, 50, Raps 260, —, Rüböl 58, 00, Spiritus 48, 70.

Breslau, 8. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	80
Weizen, gelber	15	40	15	00	17	00	16	30	14	40	13	50
Roggen	13	20	12	80	12	30	11	90	11	60	11	10
Gerste	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer	12	40	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen	24	50	20	—	17	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	24	25	22	—	19	—
Hanfsaat	19	—	17	—	15	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,40—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,20—1,40 Mk., geringere 0,90 bis 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

§ **Breslau,** 7. Novbr. [Submission auf Kleineisenzeug.] Die Lieferung von Material zur Schienenbefestigung stand bei der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zur öffentlichen Submission. Es sind zu liefern: 1) 42,300 Kilogr. Laschen, 2) 97,000 Kilogr. Laschenbolzen, 3) 238,810 Kilogr. Hakennägel, 4) 30,640 Kilogr. Schwellenschrauben, 5) 39,000 Kilogr. Unterlagsplatten, 6) 21,000 Kilogr. Vorstoßplatten; 1 bis 6 für Breitspurbahnen, ferner für Schmalspurbahnen 7) 1000 Kilogr. Laschenbolzen und 8) 2560 Kilogr. Unterlagsplatten. Die Betheiligung an der Submission war eine rege, es gingen 17 Offerten ein, die Preise stellten sich sehr billig. Es offerirten pro 100 Kilogr.: die Actien-Gesellschaft „Hörder Verein" ad 1 zu 13,51 M., ad 5 zu 14,31 M., ad 6 zu 16,91 M. frei Sagan; Actien-Gesellschaft „Phönix" in Laar ad 3 zu 13,61 M. frei Stargard; Vereinigte Königs- und Laurahütte ad 1 zu 12,75 M. frei Königshütte, ad 5 zu 14 M. frei Kattowitz; Joseph Nöther in Mannheim ad 1 zu 16,42 M., ad 2 zu 22,42 M., ad 3 zu 21,42 M., ad 4 zu 31,42 M., ad 5 zu 18,32 M., ad 6 zu 18,42 M., ad 7 zu 29,42 M. frei Glogau; die Hagen-Grünthaler Eisenwerke ad 2 zu 22,38 M., ad 4 zu 26,76 M., ad 7 zu 31,85 M. frei Hagen; die Gutehoffnunghütte zu Oberhausen ad 1 zu 13,65 Mark ad 5 zu 15,15 M., ad 6 zu 15,95 M. frei Stargard; Funke u. Co. in Hagen ad 2 zu 19,95 M., ad 4 zu 23,90 M. frei Hagen; Englert u. Künzer in Eschweiler ad 5 zu 13 M. frei Eschweiler; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, ad 1 zu 13,79 M., ad 5 zu 14,79 M., ad 6 zu 15,90 M. frei Sorau; die Actien-Gesellschaft Bochumer Verein ad 1 zu 15,34 M. frei Sorau; Roth und Schüler zu St. Johann-Saarbrücken ad 2 zu 24 M., ad 3 zu 20,50 M. frei Glogau; das Eisen- und Stahlwerk zu Osnabrück, Laschen aus Bessemerstahl zu 12,50 M. frei Osnabrück, die Königin-Marienhütte in Cainsdorf ad 1 zu 14,16 M., ad 5 zu 14,16 M., ad 6 zu 15,16 M. frei Sorau; Otto Asbeck in Hagen ad 3 zu 17,40 M., ad 4 zu 24 M., ad 7 zu 27 M. frei Hagen; A. Schönawa, Hoffnungshütte bei Ratibor, ad 1 zu 14 M., ad 2 zu 21,65 M., ad 3 zu 18,60 M., ad 4 zu 29 M., ad 5 zu 14,40 M., ad 6 zu 19,40 M., ad 7 zu 38 M., ad 8 zu 33 M. frei Hammer; Ruffer und Co., hier, ad 1 zu 13,80 M., ad 5 zu 13,80 M. frei Rudzinitz; R. Fitzner, Laurahütte, ad 2 zu 20,60 M., ad 3 zu 19,60 M., ad 4 zu 26,80 M., ad 7 zu 32 M. frei Laurahütte.

[Egyptisches Anlehen.] Die „Sem. Fin." bringt über das neue egyptische Anlehen im Nominalbetrage von 8½ Millionen Pfd. St., das seitens der Rothschild'schen Häuser in Paris und London demnächst auf den Markt gebracht werden wird, mehrfache interessante Mittheilungen, aus denen zunächst die Thatsache hervorzuheben ist, daß die genannten Bankhäuser dieses Anlehen nicht fest übernommen haben, sondern nur Commissionäre der egyptischen Regierung sind. Der Emissions-Cours ist auf circa 73 pCt. festgestellt worden, wonach sich die Rentabilität der neuen Titres auf ungefähr 6,8 pCt. berechnen würde. Zur Sicherstellung des neuen Anlehens sind bekanntlich 423,000 Feddars Ländereien verpfändet worden, deren bisheriger Ertrag von 425,000 Pfd. St. dem Zinsenerfordernisse des neuen Anlehens ungefähr gleichkommt. Im Falle der Insufficienz des Landertrages dürfen jedoch die für die unificirte und garantirte Schuld bestimmten Einkünfte nicht angetastet werden, sondern nur diejenigen Steuern, die zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben reservirt sind. Aus dem Erlöse des Anlehens gelangten contractlich vorerst der Vorschuß von 1.4 Mill. Pfd. St. zur Rückzahlung, den die Rothschilds zur Ergänzung des November-Coupons der unificirten Schuld vorgestreckt haben, ferner der Vorschuß der Ottomanischen Bank von 500,000 Pfd. St., und endlich wird ein Betrag von 600,000 Pfd. St. dem Syndikate des Comptoir d'Escompte ausgefolgt, dessen Pfandbesitz nothleidend geworden ist. Schließlich erwähnt genanntes Blatt noch, daß die Anstrengungen, die gemacht wurden, um den Credit Foncier und das Comptoir d'Escompte zu veranlassen, während der Emission des neuen Anlehens den Stock ihrer egyptischen Titres nicht auf den Markt zu bringen, resultatlos geblieben sind, und daß diese Institute sich in jeder Hinsicht freie Hand gelassen haben.

General-Versammlungen.

[Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie vorm. C. G. Kramsta u. Söhne.] Ordentl. General-Versammlung am 27. November in Breslau (s. Ins.).

Verloosungen.

[Schwedische 10-Thaler-Loose.] Bei der am 1. d. Mts. in Stockholm stattgehabten Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: **10,000** Thlr. Nr. 114,276; a **150** Thlr. Nr. 110,350 180,040; a **60** Thlr. Nr. 77,736 81,304 142,066 169,384 174,273 223,738; a **35** Thlr. Nr. 36,120 45,879 126,544 190,721 200,548 229,600; a **25** Thlr. Nr. 10,877 34,879 62,812 87,688 97,905 99,466 99,784 108,637 120,463 137,804 165,695 176,868 210,911 214,002 220,181. — Ziehung vom 2. d. Mts. **1000** Thlr. Nr. 96,736; a **500** Thlr. Nr. 174,363; a **150** Thlr. Nr. 11,702 186,067; a **60** Thlr. Nr. 7423 78,376 99,210 195,738; a **35** Thlr. Nr. 37,257 37,605 41,228 81,160 82,464 102,679 134,215 146,067 147,848 178,007 181,090 182,375 212,117 235,584; a **25** Thlr. Nr. 19,832 24,307 26,965 28,118 36,459 41,913 45,660 46,493 52,320 73,169 78,143 79,429 96,276 98,432 101,142 120,694 153,616 177,420 180,953 189,976 193,545 211,956 235,303.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat October sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extra-ordinär. Mark.	Summa. Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn, der Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1878 nach vorläufigem Abschluß	387,103	2,447,885	299,400	3,134,388
im Januar bis October	3,679,209	21,604,851	2,809,200	28,093,260
1877 nach vorläufigem Abschluß	393,742	2,797,264	242,000	3,433,006
im Januar bis October	3,704,258	22,737,050	2,370,500	28,811,808
1877 nach definitiver Feststellung	398,990	2,883,516	313,518	3,596,024
im Januar bis October	3,710,786	23,201,933	2,871,126	29,783,845
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1878 nach vorläufigem Abschluß	—	55,648	1,699	57,347
im Januar bis October	—	482,959	16,393	499,352
1877 nach vorläufigem Abschluß	—	53,792	1,400	55,192
im Januar bis October	—	472,797	15,275	488,072
1877 nach definitiver Feststellung	—	52,128	1,976	54,104
im Januar bis October	—	471,134	19,307	490,441
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	112,213	449,324	41,777	603,314
im Januar bis October	1,112,091	3,765,060	411,539	5,288,690
1877 nach vorläufigem Abschluß	111,628	493,635	40,500	645,763
im Januar bis October	1,075,797	4,024,859	396,300	5,496,956
1877 nach definitiver Feststellung	114,883	501,513	52,148	668,544
im Januar bis October	1,079,257	4,045,003	477,836	5,602,096
4) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	118,780	253,543	47,833	420,156
im Januar bis October	1,221,236	2,134,822	476,431	3,832,489
1877 nach vorläufigem Abschluß	122,744	247,643	53,625	424,012
im Januar bis October	1,217,107	1,909,575	458,850	3,585,532
1877 nach definitiver Feststellung	123,266	263,258	52,151	438,675
im Januar bis October	1,217,642	1,948,815	467,957	3,634,414
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	65,108	226,304	40,100	331,512
im Januar bis October	578,935	1,920,391	389,000	2,888,326
1877 nach vorläufigem Abschluß	67,772	258,621	36,700	363,093
im Januar bis October	628,465	2,107,753	359,800	3,096,018
1877 nach definitiver Feststellung	64,255	264,019	42,927	371,201
im Januar bis October	625,039	2,126,740	403,389	3,155,168
6) Oppeln-Groß-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	2,249	2,588	1,200	6,037

Wien, 8. Novbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betrugen: 724,853 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 54,199 Fl.

Berlin, 7. Novbr. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20%	8115 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2290 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	750 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2800 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6330 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	495 B.
Deutscher Lloyd	8½	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	0	1000 Thl	„	600 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1420 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1555 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	40	1000 „	20%	3860 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1075 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	590 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	15	1000 „	„	1860 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	348 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	„	8025 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5½	5¾	100 „	voll	295 bz.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	22⅚	1000 „	20%	1863 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11½	7	500 „	„	338 bz.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	290 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	9⅚	100 „	voll	429 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10%	805 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20%	1015 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	305 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	325 bez.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	300 bez. B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25%	868 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22½	1000 Fl.	10%	700 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl	„	815 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	300 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	320 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20%	940 bz.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	10	12½	1000 „	„	1525 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	419 bz.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	2000 B.

Vorträge und Vereine.

µ **Breslau,** 8. Nov. [Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.] In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung genannten Vereins machte der Vorsitzende, Expeditions-Vorsteher Meltzer, nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, Mittheilung, daß auf die Petition betreffs Breiterlegung der neuen Straße nach der Oswitzer Unterführung ein Schreiben des Magistrats eingegangen ist, wonach dieselbe breiter angelegt, jedoch nur ein schmälerer Theil davon gepflastert worden sei; — dem Ersuchen des Vereins wegen besserer Beleuchtung des Weges von der Rosenthalerstraße nach dem Schießwerder ist durch Aufstellung noch einer neuen Laterne entsprochen worden; — ein Circular des Herrn Emil Kabath ladet zur Betheiligung an einer Extrafahrt nach Berlin zum Empfange des Kaisers ein; — betreffs der Straßenpflasterung soll, wie verlautet, die Matthiasstraße von dem Pflasterungs-Etat pro 1879 abgesetzt worden sein und beschließt der Verein, beim Magistrat zu petitioniren, diese auf demselben zu belassen. — Nach einem kurzen Referat über den magistratualischen Antrag auf prinzipielle Regelung der Gehaltsverhältnisse der besoldeten Magistrats-Mitglieder zu dem nächsten Punkt der Tagesordnung: „Stadtverordnetenwahlen" übergehend, weist der Vorsitzende darauf hin, daß der diesseitige Bezirks-Verein bei den Wahlen im 18., 34. und 35. Wahlbezirk betheiligt sei und verliest die zu den einzelnen Bezirken gehörenden Straßen. Herr Telegraphen-Inspector Neumann berichtet über die Thätigkeit der behufs Aufstellung von Candidaten gewählten Commission und theilt mit, daß Seitens derselben dem Bezirks-Verein empfohlen werden: zur Wiederwahl Herr Ofenbaumeister Müller im 18. Wahlbezirk, zur Neuwahl Herr Hüttendirector a. D. Particulier Lange in demselben Bezirk, Herr Particulier Priesemuth im 34. und die Herren Holzhändler Wilh. Geier und Apotheker Hauske im 35. Bezirk. — Demnächst äußerten sich die zur Neuwahl aufgestellten Candidaten, in welcher Weise sie das im Falle der Wahl ihnen zu übertragende Mandat auszuführen gedenken und erfolgte bei der schließlichen Abstimmung die Annahme sämmtlicher von der Commission vorgeschlagenen Candidaturen Seitens des Bezirks-Vereins einstimmig. — Die

Agitation für die Wahl wurde mit dem Rechte der Cooptation wiederum in die Hände der Wahl-Commission gelegt. — Nachdem der nächste Punkt der Tagesordnung: „Die neue Straßen-Ordnung" bis zur nächsten Sitzung vertagt, wurde die Versammlung nach 10 Uhr geschlossen.

[Illustrirte Frauen-Zeitung.] Die neueste Nummer (39) enthält in ihrem Modenblatte: Haus- und Gesellschafts-Anzüge, Shawls, Fichüs, gehäkelte und gestrickte Manchetten, Kleiderärmel, Untertaillen, Unterröcke, Anzüge, Haarfrisuren und Hüte für junge Mädchen und Kinder, auch für letztere Untertaillen, Corsets, Leibbinden und Gamaschen. Fensterdecke (Mosaik-Arbeit mit Stickerei), Lampenteller, Decken in Häkelarbeit und Kreuzstichstickerei, Wäschebeutel, Arbeitskorb, verschiedene Bunt- und Kreuzstichstickereien, gehäkelte und gestrickte Grundmuster, Spitzen und Einsätze, Tülldurchzug, Spitzenstiche 2c. 2c. mit 61 Abbildungen. Die gleichzeitig ausgegebene Unterhaltungs-Nummer enthält: Mal' Occhio. Novelle von Alexander von Roberts. Schluß. — Ein Bärenführer. Von Hermann Masius. — Aus den Seebädern der Atlantic. Von Ernst von Hesse-Wartegg. II. Die Insel Wight. — Der baierische St. Annen-Orden des Damenstifts zu München. Von Max Gritzner. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches: Mittagsessen für November. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. Dazu folgende Illustrationen: Spruchbild. Von Emil Döpler. — Bettlerfamilie auf den Canälen in Venedig. Von A. Rotta. — Ein Bärenführer. Von Paul Meyerheim. — Der baierische St. Annen-Orden des Damenstifts zu München. — Der Umschlag ist mit dem Portrait der Großherzogin Luise von Baden geschmückt.

Abend-Post.

Breslau, 8. Novbr. Im Stadttheater, wo heute Lessing's „Minna von Barnhelm" zur Aufführung gelangte, erschien Se. Kais. Hoheit der Kronprinz um 8¼ Uhr. Er war begleitet von dem Herrn Oberpräsidenten v. Puttkamer und dem Herrn commandirenden General v. Tümpling Excellenz. Das Publikum empfing den Kronprinzen mit Hochrufen. Se. Kaiserliche Hoheit wohnten der Vorstellung bis zur Mitte des vierten Actes bei und nahm die Leistungen der Darsteller beifällig auf. Kurz nach 9 Uhr verließ der Kronprinz das Theater.

Der heutigen Vorstellung im Lobe-Theater wohnten Ihre Königl. Hoheiten Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl, Prinz Albrecht und Prinz August von Würtemberg bis gegen Ende bei.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Novbr. Gestern wurde eine hier verbreitete und mehreren Personen von Pest auf dem Postwege zugegangene Nummer der Zeitschrift „Cyankali" wegen Majestätsbeleidigung vom Polizei-Präsidium mit Beschlag belegt.

Berlin, 8. Novbr. Gegenüber den widersprechenden Gerüchten über bevorstehende Veränderungen in der Eintheilung der Ministerien und Reichsbehörden erinnert die „Nordd. Allg. Ztg." an die bei der Aufstellung des Staatshaushaltes im Laufe des Juli stattgehabten Ministerialberathungen und die vom Kronprinzen genehmigten Beschlüsse, betreffend die Abzweigung der Domänen und Forsten vom Finanzministerium und deren Zuweisung an das Landwirthschafts-Ministerium, sowie die Verbindung der preußischen Ministerial-Abtheilung für Handel und Gewerbe durch eine Personal-Union mit den gleichartigen im Reichskanzleramt bearbeiteten Zweigen der Reichsverwaltung, so daß dem bisherigen preußischen Handelsministerium nur die Verwaltung der Eisenbahnen, der öffentlichen Banken und des Bergwesens verbleibt; das Blatt fügt hinzu: die Frage werde bei dem Budget zur Erledigung gestellt werden.

Berlin, 8. Novbr. Die Zeitungen melden die Verhaftung von fünf hier befindlichen Russen, welche außer einer lebhaften Correspondenz mit Rußland innigen Verkehr mit hiesigen socialdemokratischen Führern unterhielten. Drei sind Mediciner, einer Theologe, einer Gewerbe-Akademiker.

Berlin, 8. Novbr. Die Zeichnungen auf neue 4proc. preußische Anleihe werden auf 100 Millionen geschätzt.

Pest, 7. Novbr. Tisza gab im Oberhause betreffs der Ministerkrisis eine analoge Erklärung ab wie im Unterhause und legte den Berliner Vertrag vor. In der Adreßdebatte erklärte Graf Szechen, es sei unbillig, vom Minister des Aeußern ein Programm zu verlangen. Wenn die Sicherheit der Monarchie und militärische und commerzielle Rücksichten Aenderungen der Grenzen erheischen, so acceptire er dieselben. Sodann wurde der Adreß-Entwurf angenommen. Die ungarische Delegation wählte Szlavy zum Präsidenten, nahm die Budgetvorlage entgegen und nahm sodann die Ausschußwahlen vor.

Paris, 8. Nov. Gambetta empfing gestern eine Arbeiter-Deputation aus Aveyrons und sprach sich mißbilligend darüber aus, daß sich der Regierungssitz noch immer in Versailles befinde, er fügte hinzu, dies werde glücklicher Weise nicht ewig dauern. (Wiederholt.)

London, 8. Nov. Der Emmissionscours der neuen fünfprocentigen egyptischen Anleihe von 8,500,000 Pfd. Sterl. ist 73. Die Zeichnung findet am nächsten Montag und Dinstag statt. (Wiederholt.)

Rom, 8. Nov. Der Papst legte den Cardinälen zur Prüfung die Frage vor, ob es opportun sei, daß sich die italienischen Katholiken bei den politischen Wahlen betheiligen. Mehrere Bischöfe, welche gleichfalls darum befragt worden waren, antworteten bejahend.

Newyork, 8. Nov. Nach den letzten Wahlberichten gewannen die Republikaner noch mehr Congreßsitze im Territorium Washington.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Petersburg, 8. Novbr. Gegenüber der Meldung auswärtiger Blätter von der Ernennung Schuwaloff's zum Vicekanzler und der bevorstehenden Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch Schuwaloff ist zu constatiren, daß bisher keine solche Mittheilungen aus Livadia eingingen, ebensowenig liegt die Meldung des Demissionsgesuchs Gortschakoff's vor. Die Nachricht von der Ersetzung Schuwaloff's in London durch Orloff ist gleichfalls unbegründet. Eine derartige Eventualität war früher mehrfach besprochen worden. aber Privatverhältnisse sollen den Wünschen Orloff's eine ganz negative Richtung gegeben haben.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 8. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Actien	385 50	387 —	Wien kurz	172 25	172 40
Oesterr. Staatsbahn	441 —	443 —	Wien 2 Monate	170 95	170 95
Lombarden	119 50	120 —	Warschau 8 Tage	196 40	196 90
Schles. Bankverein	87 —	87 60	Oesterr. Noten	172 50	172 65
Bresl. Discontobank	63 30	66 40	Russ. Noten	196 90	197 25
Bresl. Wechslerbank	— —	— —	4½% preuß. Anleihe	104 20	104 25
Laurahütte	73 40	74 20	3½% Staatsschuld	92 20	92 20
Donnersmarckhütte	25 —	26 —	1860er Loose	106 —	105 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 75	32 40	77er Russen	79 —	79 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Posener Pfandbriefe	94 60	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 40
Oesterr. Silberrente	53 30	53 30	Rheinische	107 80	108 10
Oesterr. Goldrente	61 10	61 10	Bergisch-Märkische	77 25	78 —
Türk. 5% 1865er Anl.	11 10	11 25	Köln-Mindener	103 25	103 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 25	54 10	Galizier	102 25	102 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 60	34 75	London lang	— —	20 23
Oberschl. Litt. A.	128 —	128 40	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	61 50	61 90	Reichsbank	154 —	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien.	105 50	105 —	Disconto-Commandit	132 25	133 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 386, —. Franz. 441, —. Lomb. 119, 50. Discontocommandit 132, —. Laura 72, 75. Oesterr. Goldrente 61, 25. Ungarische Goldrente 71, 10. Russ. Noten ult. 197, 50.

Trotz günstiger Auslandscourse wenig fest. Spielwerthe. Bahnen, Banken, Montanpapiere meist nachgebend; Auslandsfonds, besonders österreichische Renten, gut behauptet, russische Valuta wenig niedriger. Discont 4½ pCt.

Wien, 8. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	8.	5.	Cours vom	8.	5.
1860er Loose	112 20	112 —	Nordwestbahn	107 50	108 —
1864er Loose	142 10	141 20	Napoleonsd'or	9 37½	9 37
Creditactien	224 50	226 —	Marknoten	57 92	57 85
Anglo	97 50	98 —	Ungar. Goldrente	82 90	82 35
Unionbank	65 50	65 50	Papierrente	60 90	60 72
St.-Esb.-A.-Cert.	256 —	256 —	Silberrente	62 50	62 25
Lomb. Eisenb.	68 90	68 50	London	116 80	116 75
Galizier	237 —	237 —	Oest. Goldrente	71 15	71 10

Frankfurt a. M., 8. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, —. Staatsbahn 220, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 204, 50. Neueste Russen —, —. Schwach.

Paris, 8. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 75. Neueste Anleihe 1872 112, 25. Italiener 74, 25. Staatsbahn 552, 50. Lombarden —, —. Türken 11, 15. Goldrente 61, 25. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Fest.

London, 8. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 75. Italiener $73\frac{3}{8}$. Lombarden 1, 15. Türken 11, —. Russen 1873er $81\frac{1}{8}$. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regenwetter.

Berlin, 8. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matter.		
Nov.-Dec.	174 —	174 50	Nov.	58 20	58 70
April-Mai	182 —	183 —	April-Mai	58 40	58 70
Roggen. Matter.					
Nov.-Dec.	122 50	123 —	**Spiritus.** Fester.		
Dec.-Jan.	122 50	123 —	Nov.	51 30	51 —
April-Mai	124 50	125 —	Nov.-Dec.	50 40	50 20
Hafer.			April-Mai	52 30	52 10
Nov.	114 —	114 —			
April-Mai	121 —	121 —			

Stettin, 8. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Still.		
Nov.	178 50	178 50	Nov.	57 —	57 —
April-Mai	183 50	182 50	April-Mai	58 25	58 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Nov.-Dec.	119 —	120 —	loco	50 10	50 30
April-Mai	123 50	123 —	Nov.	49 60	49 60
			Nov.-Dec.	48 70	48 80
Petroleum.			April-Mai	50 70	50 80
Nov.	9 90	9 70			

(W. T. B.) **Köln,** 8. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 18, 05, per März 18, 40. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 15, per März 12, 50. Rüböl loco 31, 80, per Mai 30, 70. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 50.

(W. T. B.) **Hamburg,** 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, fest, per November-December 173, —, per April-Mai 183, —. Roggen ruhig, fest, per November-December 122, —, per April-Mai 125, —. Rüböl ruhig, loco 60, per Mai 60. Spiritus fest, per November $43\frac{3}{4}$, per November-December $42\frac{1}{8}$, per Januar-Februar 42, per April-Mai 42. Wetter: Trübe.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 8. Novbr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert, per Novbr. —, per März 276. Roggen loco unverändert, per October —, per März 161. Rüböl loco $35\frac{1}{4}$, per Herbst $34\frac{7}{8}$, per Mai 1879 $36\frac{1}{4}$. Raps per Herbst —, per Frühjahr 380.

Glasgow, 8. Nov. Roheisen 43, 7.

(W. T. B.) **Paris,** 8. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Nov. 62, —, per Decbr. 62, —, per Januar-April 61, 75, per März-Juni 62, 25. Weizen matt, per November 27, 25, per December 27, 50, per Januar-April 27, 75, per März-Juni 27, 75. Spiritus fest, per November 60, 75, per April-Mai 60, 50. Schön.

Frankfurt a. M., 8. Novbr., 6 Uhr 56 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 191, 62, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 71, 18, 1877er Russen —. Geschäftslos.

Hamburg, 8. Nov., Abends 8 Uhr 30 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente $53\frac{3}{8}$, Lombarden 149, —, Italiener —, —, Creditactien 191, 50, Oesterr. Staatsbahn 547, —, Rheinische — —, Berg.-Märkische 79, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Geschäftslos.

Paris, 8. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr ruhig.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
3proc. Rente	75 80	75 75	Türken de 1865	11 05	11 17
Amortisirbare	78 40	78 40	Türken de 1869	70 —	72 —
5proc. Anl. v. 1872	112 15	112 30	Türkische Loose	42 50	42 70
Ital. 5proc. Rente	74 25	74 30	Goldrente österr.	$61\frac{1}{4}$	$61\frac{1}{2}$
Oesterr. Staats-Eis. A.	550 —	555 —	do. ungar.	$72\frac{5}{8}$	$72\frac{7}{8}$
Lombard. Eisenb.-Act.	151 25	151 25	1877er Russen	$81\frac{1}{4}$	$82\frac{3}{8}$

London, 8. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 5¼ pCt. Bank-Auszahlung 39,000 Pf. Sterl.

Cours vom	8.	6.	Cours vom	8.	6.
Consols	95 09	$95\frac{5}{8}$	6proc. Ver. St.-Anl.	$108\frac{1}{8}$	$107\frac{3}{8}$
Ital. 5proc. Rente	73, 05	$72\frac{7}{8}$	Silberrente	— —	53 —
Lombarden	5 15	$5\frac{7}{8}$	Papierrente	— —	51 —
5proc. Russen de 1871	$78\frac{1}{4}$	$78\frac{1}{4}$	Berlin	20 74	— —
5proc. Russen de 1872	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{3}{4}$	Hamburg 3 Monat	20 74	— —
5proc. Russen de 1873	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{5}{8}$	Frankfurt a. M.	20 74	— —
Silber	$50\frac{3}{8}$	$50\frac{1}{2}$	Wien	12 05	— —
Türk. Anl. de 1865	11	$10\frac{3}{4}$	Paris	25 25	— —
6proc. Türken de 1869	14	$13\frac{3}{4}$	Petersburg	22 ¾	— —

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 16 und 11 des Handelskammergesetzes vom 24. Februar 1870, welche lauten:

§ 16.

Die Mitglieder der Handelskammer versehen ihre Stellen in der Regel drei Jahre lang.

Am Schlusse jeden Jahres werden durch Neuwahl zunächst die durch den Tod oder sonstiges Ausscheiden vor Ablauf der gesetzlichen Zeit erledigten Stellen wieder besetzt. Im Uebrigen scheiden von den Mitgliedern am Schlusse jeden Jahres so viele aus, daß im Ganzen der dritte Theil sämmtlicher Stellen zur Wiederbesetzung gelangt. Die Ausscheidenden bestimmt das höhere Dienstalter und bei gleichem Alter das Loos. Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden.

§ 11.

Für jeden Wahlbezirk ist bei Einrichtung einer Handelskammer von der Regierung, sonst von der Handelskammer selbst eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe wird zehn Tage lang öffentlich ausgelegt, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung in den letzten zehn Tagen vorher öffentlich bekannt gemacht sind.

Einwendungen gegen die Listen sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung, wenn die Handelskammer eingerichtet werden soll, bei der Regierung, sonst bei der Handelskammer selbst anzubringen. Recurs gegen die Entscheidung der Handelskammer ist innerhalb zehn Tagen bei der Regierung einzulegen. Letztere entscheidet in allen Fällen endgiltig,

wird hierdurch Folgendes zur Kenntniß des Breslauer Handelsstandes gebracht:

Es sollen im Monat November c. die Neuwahlen für das ausscheidende Drittel der Handelskammer-Mitglieder, die Herren Commerzienrath **Ad. Werther**, Commerzienrath **H. Heimann**, **L. Schöller**, **H. Eppenstein**, **F. Beyersdorf**, Geh. Commerzienrath **v. Ruffer**, **J. Freund** und Director **Dr. Glauer** auf 3 Jahre vorgenommen werden.

Die von uns aufgestellte Liste der Wahlberechtigten wird in den Tagen vom **11. bis 20. November c.** während der Börsenstunden im Entree zum Börsensaale und vor und nach der Börse im Bureau der Handelskammer zur Einsicht für die Betheiligten ausliegen.

Breslau, den 7. November 1878. [7424]

Die Handelskammer.

Die nächste Zusammenkunft [7285]

der alten Burschenschafter

findet **Sonnabend, den 9. November,** Abends 8 Uhr, bei **Fuhrmann** (ehemals **Lowitsch**), Carlsstraße 41, statt.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

In der jetzt beginnenden Catarrh-Saison ist der **Gießhübler Sauerbrunn** das beliebteste und gesuchteste Medicament. Der erfrischende Reiz, den die Kohlensäure ausübt, macht den Gießhübler zu einem trefflichen Getränk bei Krankheiten der Respirations-Organe; er erfrischt, löscht den Durst, erleichtert die Expectoration, mildert und behebt den Husten (Oppolzer). Nach dem Vorgange Oppolzer's findet der Gießhübler immer mehr auch in den Krankheiten der Respirations-Organe Anwendung. Scoda, Bamberger, Löbl, sowie die Specialisten in Krankheiten des Kehlkopfes, die Professoren Schnitzler, Störk und Schrötter reden ihm das Wort und im Wiener Allgemeinen Krankenhause ist die bekannte Gießhübler Flasche neben jedem Brustkranken zu finden. Seitdem Traube in Berlin für den Gießhübler bei Kehlkopfkrankheiten so mächtig eingetreten, findet diese zarteste alkalische Vatokrene, wie sie Hofrath Löschner nennt, auch in Deutschland allgemeine Anwendung. [7414]

Als Medicament wird der Gießhübler entweder allein oder mit Milch oder Molke versetzt, mit ⅓ zu ⅔ angewendet.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

D. Oelsner,
Steinkohlen-Niederlage, Berlinerstraße [5300]
am Stadtbahnhof, Platz 2/3.

G. Beige's Restaurant
in den vormals Schoenyahn'schen Localitäten,
Klosterstraße Nr. 90,
empfiehlt sich geneigter Beachtung. [7250]

Das Lobe-Theater besuchende Publikum erlaube mir auf eine reichhaltige vorzügliche Küche bei soliden Preisen vor und nach Schluß des Theaters aufmerksam zu machen.

Ausschank von vorzüglichem Kirchner'schen, Trebnitzer und diversen anderen Bieren.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Einnahme pro Monat October c. beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. aus dem Personen-Verkehr	12,848 M.	12,104 M.
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinaria	22,267 „	20,856 „
Summa	35,115 M.	32,960 M.
mithin pro 1878 mehr		2,155 „

Poln.-Wartenberg, den 6. November 1878.
[7416] **Direction.**

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat October beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. aus dem Personen-Verkehr	30,019 Mark	28,097 Mark
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinarien	54,809 Mark	54,608 Mark
Summa	84,828 Mark	82,705 Mark,
pro October 1878 mehr	2,123 Mark	

und von Anfang des Jahres ab mehr 62,295 Mark.
[7415] **Direction.**

Ballhaus in Kleinburg.
Zur Einweihung auf Sonnabend, den 9. November c., ladet ergebenst ein **E. Schubert.** Wagen zur Nachhausefahrt stehen bereit.

Concordia,
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.
Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien. [7393]

Geschäfts-Resultate pro ultimo October 1878.

Versicherte Capitalien	135,999,886 Mark.
Gesammtfonds der Gesellschaft ultimo 1877	66,209,889 „
Ausbezahlte Versicherungs-Capitalien seit Eröffnung des Geschäfts	20,765,608 „

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich:

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der „Concordia"
in Breslau, Junkernstr. 12.

Böhmische Tafelservice für 12 Personen von 66 Mk. an, böhmische Kaffeeservice für 12 Personen und weißes böhmisch Porzellan zu soliden Preisen bei [5148]
J. Schlesinger, Reuschestraße 51.

Handwerker-Verein.
Heute Sonnabend, den 9. Novbr., Abends 8 Uhr: [7426]
Stiftungs-Fest
nebst Tafel und Ball.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Sonntag, den 10. November, Vormittags 11 Uhr, in dem Musiksaale der Universität, **Votrag** des Herrn Prof. Dr. **Hirt:** „Ueber krankhafte Gemüthszustände und deren Veranlassung. [7428]
Eintritt frei.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Auch in diesem Jahre werden eine Reihe **cyklischer Vorlesungen** gehalten werden. Die erste hat Herr Dr. **Bobertag** übernommen über „**Culturgeschichtliche Bilder aus dem 15.–16. Jahrhundert.**" Für Mitglieder beträgt, die Familie inbegriffen, der Preis sämmtlicher in Aussicht genommener 3 Cyklen 2 Mark, für Nichtmitglieder der einzelne Cyklus pro Person 2 Mark. Einzeichnungen werden in der Buchhandlung von **Priebatsch,** Ring Nr. 58, entgegengenommen. [7427]

Die Verlobung meiner Tochter **Toni** mit Herrn Dr. **G. Klein**, Rabbiner in Schüttenhofen in Böhmen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [5298]

Breslau, den 8. November 1878.

Verw. Prof. M. A. Levy.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Aurelie** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Lott** aus Breslau erlaubt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen [1646]

Emilie Schöpke, geb. Kleiber.

Rawitsch, den 7. November 1878.

Aurelie Schöpke,
Carl Lott,
Verlobte.
Rawitsch. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Eva** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Katz** aus Myslowitz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1651]

Zabrze, den 7. November 1878.

Isaak Böhm und Frau.

Julius Brix,
Lina Brix,
geb. **Burghardt,**
Vermählte. [7394]
Paulsdorf, Kreis Namslau, im November 1878.

Durch die Geburt eines Knaben sind hoch erfreut: [1652]

D. Weißenberg und Frau.

Burowietz, im November 1878.

Am 7. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Schichtmeister a. D.

Adolph Erdmenger,

im Alter von 68 Jahren. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an [5296]

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: den 10. d., Nachmittags 3 Uhr, auf den Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen, 7½ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager mein geliebter Sohn, der cand. juris

Oscar Schlesinger,

im hoffnungsvollen Alter von 20 Jahren. [5307]

Im Namen der Hinterbliebenen
Eva, verw. Schlesinger,
geb. **Rosin.**

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Wilhelmstr. 76.

Heute Morgen 1 Uhr starb plötzlich unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Professor **Kaumann, Ottilie,** geb. **von Polenz**, im 79. Lebensjahre. [1645]

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige, statt jeder besonderen Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten

Die Hinterbliebenen
in Görlitz, Breslau, Hamburg und Moskau.
Görlitz,
den 6. November 1878.

Todes-Anzeige. [1642]

Heute Nachmittag 6 Uhr verschied sanft nach langem Krankenlager unsere gute, innig geliebte Tochter

Sabine

im blühenden Alter von 15 Jahren.

Hünern, den 6. November 1878.

Heinrich Lübbert und Frau.

Gestern Abend entschlief sanft nach langen Leiden mein innig geliebter Gatte, der Kaufmann [1643]

Carl Julius Heinrich Braun,

im Alter von 61 Jahren 11 Monaten.

Dies zeigt statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die trauernde Wittwe
Mathilde Braun, geb. Schmidt.

Rawicz, den 7. November 1878.

Nachruf.

Am 30. October, Abends, verschied im blühendsten Alter zu Nicolai unsere langjährige Freundin [1654]

Ida Pach.

Wir betrauern in der Dahingeschiedenen eine treue, aufrichtige Freundin, die sich durch ihr biederes und liebenswürdiges Wesen ein bleibendes Andenken in unseren Herzen erworben hat.

Diesen Nachruf widmen ihr
ihre besten Freundinnen zu Nicolai.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Landrath Graf Königsmarck mit verw. Frau Louise von Katte, geb. Gräfin Königsmarck in Nauen.

Geboren: Eine Tochter: Dem Hrn. Regier.-Assessor Kunze in Berlin, dem Hrn. Grafen zu Eulenburg-Gallingen in Gallingen.

Gestorben: Hauptm. a. D. Herr v. Dewitz in Zachow.

Verein für class. Musik.

Sonnabend, den 9. November:
Schubert, op. 29, Str.-Quart. A-m.
Schumann, op. 18, Arabeska.
Mendelssohn, a. op. 35 Em.-Fuge.
Mozart, Clav.-Quart. G-m. [7392]

Dem Herrn Director, so wie den Herren Lehrern und Schülern der Ober-Tertia der Realschule zum Heiligen Geist, welche meinem lieben Sohne **Arthur** bei der Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, was mich im tiefsten Schmerze sehr beruhigte, sage ich herzlichen Dank.

Marie Kötz, geb. Fitzner,
aus **Nicolai OS.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen Frau, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter entgegengebracht wurden, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Gleiwitz, den 7. November 1878.

Aßmann,

Königlicher Bau-Inspector,
[1653] **nebst Familie.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 9. Nov. Zur Vorfeier von Schiller's Geburtstag: **„Die Gustel von Blasewitz."** Dramatisirte Anekdote in 1 Act von S. Schlesinger. Hierauf: **„Das Lied von der Glocke"** von Friedrich von Schiller (mit lebenden Bildern und Musik von C. Faltis). Alsdann: **„Wallenstein's Lager."** (Capuziner Predigt.) Symphonisches Tongemälde von Rheinberger. Zum Schluß: **„Wallenstein's Lager."** Dramatisches Gedicht in 1 Aufzug von Friedrich v. Schiller.

Sonntag, den 10. Novbr.: **2. Nachmittags-Vorstellung.** Anfang 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen: Zur Feier von Schillers Geburtstag: **„Don Carlos."** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. **Abendvorstellung** (Anfang 7 Uhr): **„Der Troubadour."** Große Oper in 4 Acten. Musik von Verdi. [7404]

Lobe-Theater.

Sonnabend. Sechstes Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner. **„Papa hat's erlaubt."** (Elise, Frl. Wegner.) **„Madame Flott."** (Madame Flott, Frl. Wegner.) **„Mamsell Uebermuth."** (Agnes, Fräul. Wegner.) [7405]

Sonntag. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Goldfischchen."** Um 7¼ Uhr. Siebentes Gastspiel des Frl. Ernestine Wegner. **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 8 Bildern von Bittner und Pohl. Musik von Conradi. (Rosalie, Frl. Ernestine Wegner.)

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 9. Novbr. **„Marie Anne, ein Weib aus dem Volke."** Drama in 5 Acten von Mendelsohn.

Sonntag, den 10. Nov. Doppel-Vorstellung. 1. Vorstellung. Anfang 4 Uhr. **„Marie Anne, ein Weib aus dem Volke."** 2. Vorstellung. Anfang 7¼ Uhr. **„Der Jongleur."**

Theater im Concerthaus.

Heute Sonnabend, den 9. November.

„Spillike in Paris."

Große Posse. Anfang ½8 Uhr. Vorher: Concert. [7406]

Victoria-Theater.

7302

Erstes Auftreten der vorzüglichen **Skaters-Gesellschaft** MMr. **French, Harris** und Mlle. **Rose.** Zum ersten Male in Deutschland. Unwiderruflich letztes Gastspiel des berühmten Mr. **François de Blanche** und der Frau **Aloise de Blanche.** Auftreten der Gebr. **Wels,** Geschw. **Bavarino** 2c. Anfang 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr.

5297

Orchestrion

spielt täglich. **Sonntag Frühconcert.**

Zelt-Garten.

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

Gastspiel [7221]

des Fräulein **Valerie,** Fräul. **Hertha Westberg,** Mlle. **Elise Balágy,** Frau **Bertha Ravené,** der Athleten **Hans Steyrer** und **Otto Charles,** des Mr. **Louis St. Clare,** der Herren **Otto v. Brandesky** u. **Fürst.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

7220

Heute:

Großes Concert bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr.

Modenwelt!

Vierteljährlich Mk. 1,25.
— Frei in's Haus. —
Trewendt & Granier,
Albrechtsstraße 37.
[7361]

Ein Ohrring, emaillirt, mit echtem Stein, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben **Gartenstraße 46,** 2. Etage, gegen gute Belohnung abzugeben. [5315]

A. B. C. D. E. 25.

Süßer, allerliebster Herzensschatz, ich bitte heute! [5303]

Herzliche und dringende Bitte

an gute edle Menschen.

Ein 78jähriger kränklicher arbeitsunfähiger Kaufmann, welcher durch anhaltende halbjährige Krankheit in Schulden gerathen ist und seinem Wirthe an Restmiethen 100 Mark schuldet, bittet hiermit edelgesinnte gute Menschen um **baldige** Hilfe in seiner **höchst** traurigen Lebenslage.

Für diesen alten bedrängten Kaufmann wird gütige Liebesgaben und abgelegte Garderobe gütigst in Empfang nehmen, sowie Näheres mittheilen Herr Diaconus **Decke** in Breslau, Kirchstraße 21, 1. Etage. [7425]

Meinen verehrlichen Geschäftsfreunden theile ich ergebenst mit, daß ich mein Rittergut **Klein-Bresa** in eigene Verwaltung genommen und die dem Herrn Hauptmann a. D. **Karl Just** ertheilte Vollmacht in gütlicher Uebereinkunft zurückgezogen habe. [7401]

Breslau, den 7. November 1878.

Director Ernst Renz.

Poliklinik für Augenkranke

tägl. Nachm. 2—4. [5220]

Dr. Lewkowitsch,

prakt. Arzt und Augenarzt,
Tauenzienstrasse 36.

Für den Weihnachtsbedarf

habe ich jetzt schon große Sortimente guter Kleiderstoffe zum Verkauf gestellt und bitte meine geehrten Abnehmer, sich gütigst überzeugen zu wollen, daß meine Handlung

à **60, 70, 75** und **90** Pfennig per Meter

nur empfehlenswerthe Stoffe liefert.

Schwere rein wollene Foulées à 1 Mk. 40,

Elegantere Stoffe mit Seide à 1 Mk. 20,

die bisher 1 Mk. 80 und 2 Mk. kosteten,

dürften zu besseren Festgaben sehr geeignet sein.

☞ **Schwarze breite Seidenstoffe** in guter Qualität (nicht künstlich beschwert),

Drap Cachemire à 4 Mark per Meter (schmiegsame Seide),

Drap de France à 4 Mk. 50. per Meter (mit kräftigem Grain).

Wasserächte **coul. Failles,** bisher **5 Mk. 50.,** à **4 Mk. 50.** per Meter.

[7396] Proben nach Auswärts bereitwilligst.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen,
Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Handels-Unterrichts-Comptoir

Zimmerstrasse 13. III. Etage.

Unterricht in einfacher u. doppelter Buchführung,

kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Stenographie, deutscher und französischer Correspondenz, Wechselrecht etc. ertheilen

Joseph Rosenthal, Lehrer kaufm. Wissenschaften, und **David Staub,** prakt. Buchhalter.

Damen werden in besonderen Cursen unterrichtet.

Referenzen: Herren **Julius Sachs** und **Paul Zorn,** kaufm. Sachverständige und vereidete Bücher-Revisoren. [7194]

Mitte November beginnt ein neuer Cursus für Tanz- und Anstands-Unterricht, wie **ästhetische Gymnastik.**

Auch habe ich einen Cirkel, wo Damen von 13 Jahren theilnehmen können. [5295]

Anmeldungen täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

Frau Christine Will,

Balletmeisterin.
33, Neue Taschenstraße 33, part.

H. Nieselt's Tanz-Unterrichts-Institut,

Albrechtsstraße 38, I. Et.

Zu dem **einmal wöchentlich** stattfindenden Cirkel nehme ich noch Anmeldungen bis Montag, den 11. d. Mts., entgegen. [7316]

H. Nieselt, Balletmeister.

Den Hausfrauen,

die den Bedarf an **Marzipan** sich selbst zu bereiten wünschen, lehre ich die Anfertigung des **Königsberger Marzipans.** Dieser selbstbereitete Marzipan ist von vorzüglichster Güte und kostet das Pfund 70 Pfg. Die niedlichsten Figuren für den Christbaum, wie die schönsten Dessert-Stücke werden gefertigt. [5240]

Cursus 3 Tage, Honorar 2 Mark. Montag, den 11., Unterricht. Anmeldungen erbeten bis Montag Mittag.

E. Lüdtke, Garvestraße 21, III.

Die

Corset- u. Wollwaaren-Fabrik

en gros & en detail

von

Zweig & Roth,

Ohlauerstraße Nr. 80,

empfiehlt [7179]

gutsitzende Corsets, Strickgarne, Taillentücher, Westen, Röcke, Strümpfe, Socken, Gesundheits-Hemden und Hosen

zu

bekannt billigen Preisen.

Ein stud. phil. wünscht Stunden in allen Gymnas.- u. Realfächern zu erth. Auf Wunsch auch Clavierunterricht. Offerten sub L. S. 55 an die Exped. d. Ztg. erbeten. [6996]

---

1 Brotschneidemaschine,

Gewinn der Antilopen-Lotterie, ganz neu, billig zu verkaufen **Herrenstraße 20,** 1. Hof rechts, 1 Treppe.

Ober-hemden,

nach franz., engl. und amerik. Façons gearbeitet, unübertroffen an gutem Sitz, empfiehlt das Atelier für Herrenwäsche als Specialität [5590]

Heinrich Leschziner,

Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.

Das

I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere

M. Karfunkelstein & Co.,

Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
absolut
ächter Qualität

rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für

3 Mark

in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berliner Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.

Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf. Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerein. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Joseph Stern,

Ring Nr. 60.

Mein **Möbel-Lager** enthält die neuesten Einrichtungs-Gegenstände für **Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer** und **Schlafzimmer** in schwarz und **matt, Eichen antique, Nußbaum-** und **Mahagoniholz** und stelle ich unter Garantie gediegener und dauerhafter Arbeit die **billigsten** Preise.

Ebenso empfehle ich in meinem zweiten Lager die geschmackvollsten **Decorations-Gegenstände, Kronleuchter, Candelabres, Lampen** und **Stutzuhren.** [7222]

Für den

Weihnachts-Bedarf

empfehlen wir:

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Barège, Costumes, Regenmäntel, Unterröcke

zu bedeutend herabgesetzten [7400]

auffallend billigen Preisen.

1 Posten Barège, hellgrundig, schöne Lichtfarben, Meter 70 Pf.

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzerstraße 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.

Die älteste **Nähmaschinen-Handlung Schlesiens** empfiehlt ihre vorzüglichen **Nähmaschinen** zum **Erwerb** und für die **Familie.**

En gros. **En détail.**



General-Depôt von Frister & Rossmann's **Schiffchen** (Singer)- und **Greifer** (Wheeler & Wilson)- **Nähmaschinen** z. **Hand-** und **Fußbetrieb.**
4 Jahre Garantie.
Theilzahlungen ohne Preiserhöhung,
per Cassa
10 pCt. Rabatt.



Eugen Hooch, vorm. L. Nippert,

Breslau, Alte Taschenstraße 3.

☞ **Eigene Reparatur-Werkstatt.** ☜

Wiederverkäufer für Plätze, an denen ich noch nicht vertreten, werden gesucht. [6189]

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

(99) **Hamburg** und **New-York,**

Havre anlaufend,

Frisia 13. Novbr.,	**Lessing** 27. Novbr.,	**Pommerania** 11. Decbr.,
Herder 20. Novbr.,	**Wieland** 4. Decbr.,	**Suevia** 18. Decbr.,

von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend.

zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Havre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas:

Vandalia 22. November, | **Silesia** 22. December, | **Cyclop** 8. Januar 1879,

vom Januar ab **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger

in **Hamburg,** Admiralitätstraße Nr. 33/34

[1299] (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg),

sowie in Breslau der Haupt-Agent **Julius Sachs,** Antonienstraße 20.

Status
der
Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie
vorm. C. G. Kramsta & Söhne in Freiburg i. Schl.
am 31. August 1878.

Activa.

	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Sämmtliche Fabrik-Grundstücke, Fabrik-Gebäude und Maschinen standen am 1. September 1878 zu Buch mit	3669909	13		
Abschreibungen: 5% auf Maschinen, 2% auf Gebäude	120915	52		
	3548993	61		
Zu Neuanschaffungen	106323	43	3655317	4
Sämmtliche Wohnhäuser standen am 1. September 1878 zu Buch mit			273248	43
Fertige und halbfertige Waaren, sowie Garne in allen Etablissements			3672646	70
Betriebsbestände in allen Etablissements			899937	17
Commandite in Leipzig, ausstehende Forderungen abzüglich Agio und Delcredere	181819	95		
„ „ Waarenbestände	181652	16		
„ „ Wechsel und Casse	16108	5	379580	16
Debitoren (Aussenstände für Waaren)	1712129	21		
ab Interims-Conto	171212	92	1540916	29
Rückständige Kaufgelder			57000	—
Cassa-Conto			7364	23
Wechsel-Conto abzüglich Zinsen			425935	81
Cambio-Conto			2597	86
Effecten, bestehend aus Schles. Pfandbriefen und Eisenbahn-Prioritäten			414792	35
Utensilien-Conto			21467	10
Assecuranz-Conto			3000	—
Conto-Corrent-Conto, Saldo			81423	17
ℛℳ			11435226	31

Passiva.

		ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Actien-Conto	10,800,000. —				
Ab für laut Generalversammlungs-Beschluss zum Zweck der Cassation zurückgekaufte Actien	395.400. —	10404600	—		
Reservefond	ℛℳ 397,000. —				
Gewinn durch Rückkauf von ℛℳ 395,400. — ₰ Actien wofür in Ausgabe „ 254,116. 58 „	141,283. 42	538283	42		
Unterstützungs- und Pensionsfonds		41020	50		
Rückständige Dividenden I III IV V VI		5208	—		
Gewinn- und Verlust-Conto	ℛℳ 567,029. 91				
Ab für Abschreibnngen	„ 120,915. 52	446114	39	11435226	31

welche verwandt werden:

Reservefonds	22,000. —
Unterstützungsfonds	4.000. —
Dividende 4%	416,184. —
Uebertrag à novo	3,930. 39
	ℛℳ 446,114. 39 ₰

Die Direction.

[7399]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5042 die Firma [393]

H. Treutler

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Treutler** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3869 das Erlöschen der Firma

W. Schroeter's Buchhandlung

hier heute eingetragen worden. [394]

Breslau, den 6. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4925 das Erlöschen der Firma

Freund's Resterhandlung

hier heute eingetragen worden. [395]

Breslau, den 5. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1879 werden die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Kreisgericht durch den Kreisgerichts-Rath **Thiele** unter Mitwirkung des Kanzlei-Directors, Kanzlei-Rath **Schreiber**, bearbeitet werden. [740]

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird durch
den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger zu Berlin,
die Schlesische Zeitung zu Breslau,
die **Breslauer Zeitung** ebenda
und
die Berliner Börsen-Zeitung zu Berlin,
dagegen die Veröffentlichung der auf das Zeichen- und Musterregister sich beziehenden Eintragungen nur durch
den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger
erfolgen.

Schweidnitz, den 4. Novbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des zu Deutsch-Crawarn verstorbenen Brauereibesitzers [741]

Gotthard Pudollek

ist der hiesige Kaufmann **Paul Ackermann** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 2. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll **ein 7ter Lehrer** bald angestellt werden. Das Gehalt ist außer freier Wohnung und Holz auf jährlich 750 Mark incl. Staats-Zuschuß festgesetzt. Bewerber um diese Stelle ersuchen wir, sich unter Beifügung ihrer Befähigungs-Zeugnisse binnen 3 Wochen bei uns zu melden.

Militsch, den 5. November 1878.

Der Magistrat. [742]

Zoologischer Garten.

Freitag, den 15. Nov., Nachm. 3 Uhr:

Dünger-Auction.

7403

Ein Pianino,

Hauptgewinn der Bresl. Kunst-Gewerbe-Ausstellung, ist zu verkaufen Berlinerstr. 51, 2 Tr., bei **Auditor.**

5285

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Statuten werden hierdurch die

Actionäre der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie
(vormals C. G. Kramsta & Söhne)

zur ordentlichen General-Versammlung

nach Breslau auf [7398]

Mittwoch, den 27. November dieses Jahres, Nachmittags 4½ Uhr,
in den kleinen Saal der neuen Börse

eingeladen.

Gegenstand der Verhandlung ist:

1) Entgegennahme des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz für das nächstvergangene Geschäftsjahr, sowie der Gewinnvertheilung, die Ertheilung der Decharge an den Aufsichtsrath und den Vorstand der Gesellschaft;
2) Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes;
3) Wahl von drei Revisoren (§ 33b der Statuten).

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 29 des Statuts nur solche Actionäre berechtigt, welche ihre Actien vom 12. November d. J. ab bis spätestens den 23. November d. J.

in Freiburg in dem Geschäftslocale der Gesellschaft,
in Breslau { bei dem Schlesischen Bank-Verein, bei den Herren Gebrüder Guttentag,
in Berlin bei den Herren Ehrecke, Fromberg & Co.

unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, in duplo angefertigten und unterschriebenen Verzeichnisses hinterlegt haben. Formulare hierzu sind bei den betreffenden Anmeldestellen in Empfang zu nehmen.

Das Duplicat dieses Verzeichnisses wird, versehen mit dem Stempel der Gesellschaft und einem Vermerk über die Stimmzahl des betreffenden Actionärs demselben zurückgegeben und dient in Gemäßheit des § 29 des Statuts als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung.

Breslau, den 7. November 1878.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes
der Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie
(vormals C. G. Kramsta & Söhne).
J. Friedenthal.

Bekanntmachung.

Im Grünberger Kämmereiforst (Kramper Revier an der Kai'schen Oder) sind **78 Stück starke, hohe Eichen** auf dem Stamm meistbietend

am 13. November,
früh 11 Uhr,

an Ort und Stelle zu verkaufen. Bedingungen und Taxe werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch gegen Erstattung von 50 Pf. Copialien vorher von uns bezogen werden.

Der Stadtförster **Klee** in Krampe ist angewiesen, die Eichen zu zeigen.

Grünberg i. Schl., den 24. September 1878. [1189]

Der Magistrat.
(gez.) **Kampfmeyer.**

EPILEPSIE

(Fallsucht) u. alle **Nervenkrankheiten** heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Neustadt).
Bereits über 11,000 Fälle behandelt. [7421]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1136]

Am 1. Januar 1879 ist in unserer Filial-Gemeinde die Stelle eines [1640]

Vorbeters, Religionslehrers, Schochet und Bal-Korah

zu besetzen. Mit qu. Stelle ist außer Neben-Emolumenten ein fester Gehalt von 1000 Mark verbunden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnisse sofort an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Der Vorstand der jüdischen Filial-Gemeinde zu Hainau i. Schl.

Größte Auswahl eiserner Oefen.

Zur gefl. Nachricht, daß mir ein Commissions-Lager in eisernen Oefen, in allen Arten und Größen auf's Beste sortirt, von der **Ottilienhütte** bei Bunzlau übergeben worden ist und verkaufe en détail, sowie en gros zu den alleräußersten Fabrikpreisen. Ganz besonders mache ich aufmerksam auf die

Patentirten Meidinger Heizöfen nach neuestem System mit Aschkasten,
Eisernen Kochöfen mit und ohne Wasserwannen,
sowie
Schütt- und Regulir-Füllöfen.

Auf Anfragen diene ich gern mit Bescheid und auf Verlangen mit Preis-Courant. [1644]

Bunzlau, den 7. November 1878.

Hochachtend

Hellwig & Bethke's Nachfolger
Felix Zobel.



Regul.-Füllöfen

mit Chamotten,
Dr. Meidinger's Mantelöfen,
für Schulen, Bureaus, Krankenzimmer etc.
Gewöhnliche Heizöfen
von 2 Mark ab, [7408]
Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer und sämmtliche **Feuergeräthe**
empfiehlt billigst u. in grosser Auswahl

Julius Sckeyde,
Breslau. Ohlauerstrasse 21.

Tisener



Patent-Ventilatoren.

כשר כשר

Während der diesjährigen Winter-Saison empfehle ich wieder meine **Fabrikate in feinen Fleisch- und Wurstwaaren:** [1647]

Gänse-Leberwurst	à Pfd. 1,40 M.,	Räucherwurst	à Pfd. 0,90 M.,
Gänse-Räucherwurst	„ 1,40 „	Knoblauchwurst	„ 0,65 „
Zungenwurst	„ 1,20 „	Polnische Wurst	„ 1,20 „
Cervelatwurst	„ 1,40 „	Räucherfleisch	„ 0,90 „

Räucherzungen per Stück 2 Mark 50 Pf. bis 3 Mark,
Wiener Würstchen 36 Paar für 3 Mark,
Jauersche Würstchen 36 Stück für 3 Mark,
Leberwurst à Pfd. 0,65 Mark.

A. Jassny, Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaaren,
Beuthen OS.

5294

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, jüd. Confession, der selbst einiges Vermögen besitzt, bereits Vorkehrungen zu einem Etablissement in einer größeren Provinzialstadt getroffen hat, sucht, alleinstehend, wegen Mangel an Damenbekanntschaft, eine Lebensgefährtin. Damen, 19 bis 22 Jahre alt, die, gebildet dastehend, Sinn fürs Geschäftsleben haben, wollen vertrauensvoll ihre Adressen sub A. B. 96 bei der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Vermittler bleiben unberücksichtigt.

Agenten gesucht.

Eine westfälische, leistungsfähige Fabrik couranter Eisen-Kurzwaaren-Artikel, die überall Absatz finden, sucht eine Vertretung für die Provinzen Schlesien und Posen, sowie eine solche für das Königreich Sachsen und Prag. Reflectanten, die die Eisenwaaren-Branche und die Kundschaft genau kennen, die Hauptplätze jährlich mehrere Male besuchen, werden gebeten, ihre Offerte unter Angabe von Referenzen franco **sub J. H. 9449** an die Exped. des **„Berliner Tageblatt"**, Berlin, zu senden. [7413]

Für ein lucratives und bewährtes Fabrikations-Geschäft wird

ein Capital von 50—60,000 Mk. gesucht.

7417

Offerten sub **H. 23591** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu richten.

Für Capitalisten!

Ein strebsamer, intelligenter Fabrikbesitzer sucht gegen durchaus sicheres Unterpfand 30,000 Mark baares Capital auf einige Jahre unkündbar bei mäßigem Damno und Zinsfuß. [7331]

Offerten werden unter **S. 2676** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein Haus, in lebhafter Geschäfts-Gegend Berlins, ist bei einem reellen Ueberschuß von 3000 Thalern mit 20- bis 25000 Thalern Anzahlung **zu verkaufen.** [7422]

Adressen unter **B. U. 318** befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

In einer an zwei Bahnen gelegenen größeren Provinzialstadt Posens, in der sich Gymnasium, ein Regiment Infanterie als Garnison befindet und demnächst Sitz eines Landgerichts sein wird, ist ein mit bestem Erfolge betriebenes **Hotel ersten Ranges,** worin Theater- und Concertsaal, sowie Tunnel, mit der geringen Anzahlung von 5000 bis 6000 Thaler **zu verkaufen.** [7412]

Reflectanten erfahren Näheres bei **Eugen Krähahn in Posen,** Neustädtischer Markt 9.

Der mir gehörige **Gasthof „Zur deutschen Krone"** zu **Ernsdorf** bei Reichenbach in Schl., zunächst dem Bahnhof gelegen, mit Gast-, Billard- und Fremdenzimmern, sowie bedeutender Stallung, ist vom 2. April 1879 ab anderweitig zu verpachten. [7300]

Ernsdorf b. Reichenbach in Schl.
Aug. Burghardt.

Verpachtung.

Ein feiner und höchst comfortabel eingerichteter **Gasthof mit Fremdenzimmern,** in einer Garnisonstadt gelegen, ist sofort zu verpachten und zum 2. Januar 1879 zu übernehmen.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. 106 postlagernd Schweidnitz erbeten.

In einer großen, lebhaften Prov.-Stadt ist **ein altes Colonialwaaren-Geschäft und Ausschank** mit sehr gut gelegenem Grundstück krankheitshalber sofort **zu verkaufen.** Anzahlung 10 Mille Thlr. Offerten unter R. F. 86 nimmt zur Beförderung die Exped. der Bresl. Zeitung entgegen. [1625]

Ein **Berndt'scher Flügel** billig zu verk. **Vorwerksstr. 57a, 1 Tr.**

Die Milch
von circa 120 Kühen ist von Neujahr 1879 ab [7378]
zu verpachten.
Sehr gute Käserei-Localitäten mit Wasserleitung, sowie schöne Wohnung.
Militsch bei Leobschütz. **Lieb.**

Dom. Baucke bei Kallau, Kreis Neisse, verpachtet die [1655]
Milch
vom ca. 35 Kühen vom 1. Januar 1879 ab an einen cautionsfähigen Käser.

1 feine, gebrauchte, aber noch sehr gut gehaltene Victoria-Garnitur, sowie 6 feine Stühle und 1 Salon-Flügel sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Käkel-Ohle Nr. 6, 1 Treppe. [5304]

Stammtassen.
Fiscus. — Kinderkassen.
Photographie. — Glasgravirung.
Angießen alter Deckel.
Porzellanmalerei!
Glas und Porzellan
für Conditor und Gastwirthe.
Schaufenster-Pokale und -Flaschen.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und
Münzen
kauft **Eduard Guttentag,** [7205] Niemerzeile 20/21.

Mord, Diebstahl, Einbruch,
liest man täglich in der Zeitung — deshalb **„kein Mann ohne Revolver".**
Soeben erschien die neueste Preisliste mit 60 feinen Abbildungen von Revolvern, Teschins, Jagdgewehren nebst genauer Beschreibung und Erklärung aller Waffen-Sorten. — Diese Preisliste kostet 50 Pfg. franco in's Haus! In Zahlung nehme ich deutsche und ausländische Briefmarken. — Jeder Käufer einer Waffe erhält diese 50 Pf. zurück. Als Gratiszugabe zur Preisliste erhält Jeder 3 humoristische Zeichnungen: 1) Der Raubanfall im Thiergarten. Zeichnung von H. Baudouin. Gedicht von Hippolit Mehles. 2) Die Schreckensbrautnacht, oder: Kein Schlafzimmer ohne Revolver. Zeichnung von H. Baudouin, Gedicht von H. Nordheim. 3) Isaac Silbersteins blutiger Kampf mit den Strolchen, oder: Auf keiner Landstraße ohne Revolver! Zeichnung von H. Baudouin. Gedicht von Hippolit Mehles. Also 63 Zeichnungen für 50 Pfg.!
Jagdgewehre werden **verliehen pro Woche 5 Mark** gegen Caution des Werthes. — Wer das Gewehr behält, hat kein Leihgeld zu zahlen. Es braucht also Niemand ein Gewehr fest zu kaufen, bevor er es gesehen und geprüft hat. [7237]
Die Briefmarken sind zu senden an das
General-Waffen-Depot von
Hippolt Mehles,
Berlin N., Auguststraße Nr. 61.

Zum [7397]
Haarfärben,
auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Anatherin-Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, jedem Zahnwasser vorzuziehen als Präservativ gegen Zahn- u. Mundübel, Lockerwerden der Zähne, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. [6363]
Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu Mk. 2, zur Reinigung, Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines.
Popp's aromatische Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle u. Zähne. Preis per Stück 60 Pf.
Vegetab. Zahnpulver, das beste und bequemste Zahnreinigungsmittel. Preis 1 Mk.
Dr. J. G. Popp's **Zahnplombe** zum Selbstausfüllen hohl. Zähne.
Depots in Breslau bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstraße 20, **B. Fiebag,** Apotheker, Friedrichstr. 51, in der Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4, bei **G. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **E. Groß,** Neumarkt 42, und **E. Störmer,** Ohlauerstraße 24/25.

Schutz gegen nasse Füße!
Um bei nasser Witterung vor Krankheiten zu schützen, ist die seit vielen Jahren berühmt gewordene und anerkannt beste Russische Jagd-Stiefel-Schmiere anzuwenden, welche sowohl auf das Oberleder als auch auf die Sohle schwach aufgetragen, jede Nässe fern hält. Dieselbe versendet das Kilo mit 1 M. 80 Pf. in jedem Quantum **Hermann Frankenstein's** Fabrikation, Leder- und Specialitäten-Handlung für Schuhmacherbedarfs-Artikel, Landeshut i. Schl. Verkaufsstellen in Breslau, sowie in der Provinz werden errichtet.
Russische Jagd-Stiefel-Schmiere. [7395]

Perl-Kaffee gebrannt d. Pfd. M. 1,60,
Java-Kaffee " M. 1,30,
beide Sort. ganz reinschmeckend, empf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Rothwein, Rheinwein, Moselwein, süßen und herben Ungarwein, Tokayer, Portwein, Madeira, Muskatlunel, Champagner, feinen Rum, Arak, Cognac, Getreidekümmel, Stonsdorfer Bitter, Chartreuse, Benedictiner empfiehlt in feinen Qualitäten zu bekannten billigen Preisen [6750]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Weiße Speisekartoffeln
werden zu kaufen gesucht.
Preisofferten an Arthur Scholze in Bautzen erbeten. [7370]

Schalk,
pro Quartal 3 Mark 50 Pf.

8 Pferde
stehen wegen Verminderung des Bestandes in der Vereins-Droschken-Anst., Kaiser Wilhelmstr. 66, zum Verkauf.

15 Stück Holländer Kreuzungs-Kühe,
groß und stark, theils hochtragend und neumelkend, verkauft der Gutsbesitzer **Bernhard Scholz** in Mertschütz bei Jauer. [1634]

20 Ctnr. Knochenfett sind abzugeben. Anfragen an die Expedition dieser Zeitung sub R. 90 erb.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine junge Erzieherin, 2 Jahre erfolgreich thätig, sucht Eng. d. Fräul. **Doering** (gepr. Lehrerin), Klosterstrasse 1c. [7919]

Kindergärtnerin-Gesuch.
Eine Familie auf dem Lande mit 2 wohlerzogenen Kindern von 6 und 3 Jahren sucht 1. Jan. a. f. eine Kindergärtnerin, welche befähigt und berechtigt ist, dem 6jährigen Knaben 2 Jahre lang vollständigen Schulunterricht zu ertheilen. Offerten mit genauen Angaben u. Zeugnißcopien zc. an die Herren **Haasenstein & Vogler in Chemnitz** unter M. L. 749. [7420]

Ein jüd., jung. Mädchen aus anst. Familie sucht Stellung in einem Waarengeschäft, gleichviel welcher Branche, **als Verkäuferin** bei soliden Ansprüchen. Gefäll. Offerten beliebe man unter Chiffre H. G. 95 an die Exp. der Bresl. Ztg. zu richten.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. Januar ein anständiges und tüchtiges jüdisches Mädchen als
Schänkerin.
Den Offerten bitte ich etwaige Zeugnisse beizufügen. [1648]
A. Wendriner in Brieg.

Gesucht wird zum 1. Januar 1879 für einen kleinen Haushalt ein kräftiges, anständiges **Dienstmädchen,** am liebsten vom Lande, die gute Zeugnisse aufzuweisen hat und die Wäsche sowohl als die Küche gründlich versteht. Gehalt pro Quartal 30 Mark. Offerten nebst Zeugnissen unter S. 123 postlagernd Brieg einzusenden. [1482]

Für ein Colonial-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger **Reisender** gewünscht. Offerten Postamt 4, postlagernd B. A. 230. [5310]

Ein Kaufmann, Anfang 30er, von angenehmem Aeußeren, wünscht Stellung **als Reisender,** gleichviel welcher Branche. Offerten unter C. H. 94 Exped. der Bresl. Ztg. [1649]

Für mein photographisches Atelier suche ich einen gewandten **Copirer.**
Waldow, Tauenzienstraße 10.

Damen für alle Branchen, sowie Kaufl., Oekonomen, Förster, Brauer, Brenner zc. werden jederzeit nachgewiesen u. placirt durch d. Bureau Germania zu Dresden.

In einem bedeutenden
Manufactur-, Leinen- und Tuch-Geschäft
einer größeren Provinzialstadt findet
ein tüchtiger Verkäufer
sofort Stellung.
Polnische Sprache Bedingung.
Offerten sind an die Herren Haasenstein & Vogler, Breslau, unter H. 23607 zu richten. [7418]

Schalk,
pro Quartal 3 Mark 50 Pf.

Zum sofortigen Antritt suche ich
einen Commis,
tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1629]
Kattowitz, den 6. November 1878.
Josef H. Hamburger,
Tuch-, Manufactur- und Confections-Geschäft.

Ein [7411]
junger Mann
mit schöner Handschrift, der mehrere Jahre in einem größeren **Getreide-Export-Geschäft** in Breslau thätig war, sucht Stellung per 1. Januar 1879. Offerten erbeten unter **Z. 2683** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann aus dem Bankfach sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung; auch zur weiteren Ausbildung als Volontair in anderer Branche. Off. sub R. L. 93 Brfk. d. Ztg. [5302]

Schalk,
pro Quartal 3 Mark 50 Pf.

[5299] **Ein**
junger Mann
mit Prima-Zeugniß, jetzt in einem Eisen- und Materialwaaren-Geschäft thätig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per 1. Januar 1879 Stellung.
Franco-Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter H. S. 97.

Für ein Destillations-Geschäft wird ein fleißiger, junger Mann (Israelit) **als Reisender und Comtoirist** gesucht. Adr. L. L. 92 Exp. dieser Ztg. [5301]

Annoncensammler!
suchen gegen hohe Procente [5278]
Levin & Wegner,
Taubenstr. 10, Berlin.

Zum 1. Januar 1879 suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen, verheiratheten
Wirthschaftsinspector.
Gehalt 1200 M. bei ausreichendem Deputat.
Militsch bei Leobschütz.
[7377] **Lieb.**

Schalk,
pro Quartal 3 Mark 50 Pf.

Ein Gärtnergehilfe
mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum baldigen Antritt. Näheres bei **J. Arlt,** Bahnhofstraße 28. [5305]

Einen **Lehrling** sucht die Holzhandlung von **Isidor Witkowski,** Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 40D.

Zum sofortigen Antritt suche ich **einen Lehrling** für mein Band-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft.
Louis Schuftan,
[1631] **Schweidnitz.**

Schalk,
pro Quartal 3 Mark 50 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Tauenzienstraße 64
ist die Parterrewohnung zu verm.

Blücherplatz Nr. 6/7 ist eine Wohnung in der 2. Etage per Weihnachten zu vermiethen. Näheres beim Haushälter zu erfahren. [5308]

Hummerei 50
ist eine Wohnung 3. Etage zu vermiethen. Näheres bei **Seidel u. Co.,** Ring 27. [5309]

Roßmarkt Nr. 9
ist die 3. Etage bald oder zu Neujahr zu vermiethen. [5228]

Ein kleiner Laden
in **feiner Geschäftslage** wird per bald oder später zu miethen gesucht. Offert. unter E. K. an das **Stangen'sche Annonc.-Bur. Carlsstr. 28.**

Schalk,
pro Quartal 3 Mark 50 Pf.

Neuschestraße Nr. 13|14
Läden und schöne Mittelwohnungen. [4860]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 9 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 8. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,10 etbzG
do. cons. Anl.	4	94,90 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,05 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,10 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,50 G
do. Lit. A....	4	95,05 B
do. do. ...	4½	101,65 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B
do. do. ...	4	II. 95,00 B
do. do. ...	4½	101,25 bzG
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,00 B
do. do. .	4½	101,25 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,30 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	101,70 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 bz
do. do.	5	99,50 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,50 B
do. Goldrente	4	61,60 bzB
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 à 54 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,00 B
Obschl. ACDE.	3½	128,25 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,75 bz
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G —
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,80 B
do. Lit. J.	4½	94,80 B
do. Lit. K.	4½	94,80 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873 ...	4	92,15 bz
do. 1874	4½	101,25 B
do. Lit. F. ..	4½	101,25 B
do. Lit. G. ..	4½	100,60 B
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,75 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,15 G
R.-Oder-Ufer..	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 8. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,60 B
do. do.	4	2M.	168,00 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	6	kS.	20,46 bzG
do. do.	6	3M.	20,23 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	196,50 bzB
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,40 G
do. do. ..	4½	2M.	170,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,00 bzB	ult. 172,50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	196,25 bzB	198 à 5,50 à 196 [bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	102 G	—
Lombarden. .	4	—	ult. 119,00 G
Oest-Franz. Stb	4	—	ult. 442 G
Rumän. St.-Act.	4	35,00 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,75 G	—
do. Bodencrd.	4	90,50 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 389,50 à 87 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarckh	4	25 B	—
Laurahütte ...	4	73,50 B	ult. 73,75 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	68,25 bz	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	750,3	2,2	NNW. schw.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	751,0	2,7	WSW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	745,0	—2,1	WNW. mäß.	heiter.	
Haparanda	743,6	—0,8	NO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	737,2	0,2	S. mäßig.	bedeckt.	
Moskau	758,5	2,1	S. leicht.	bedeckt.	
Cork	751,8	7,2	NNW. stürm.	halb bedeckt.	zieml. grobe See.
Brest	759,5	10,0	W. frisch.	bedeckt.	Seegang mäß.
Helder	751,4	7,3	SW. schw.	bedeckt.	
Sylt	751,1	3,8	SSW. still.	Regen.	
Hamburg	754,2	1,2	SW. mäßig.	wolkig.	Reif. Dunst.
Swinemünde	754,2	0,8	W. leicht.	Dunst.	See ruh. N. Rf.
Neufahrwasser	753,1	3,0	WSW. leicht.	wolkig.	
Memel	749,6	4,7	W. steif.	wolkig.	grobe See. N. Rg
Paris	760,9	4,0	NW. leicht.	heiter.	
Crefeld	756,3	3,0	SSW. mäß.	wolkig.	Neb. Gest. Rg.
Carlsruhe	760,5	4,0	SW. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	758,8	5,5	SW. still.	bedeckt.	Gestern Regen.
Kassel	757,0	2,4	SO. still.	halb bedeckt.	Gestern Regen.
München	761,3	0,0	SW. mäßig.	wolkig.	
Leipzig	758,6	2,0	WSW. mäß.	heiter.	Nachts Regen.
Berlin	756,4	3,3	SSW. leicht.	bedeckt.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	757,3	4,1	W. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Während in Central-Europa der Luftdruck bedeutend zugenommen hat, ist auf den britischen Inseln unter starkem Barometerfall ein tiefes Theilminimum erschienen, das heute Morgen in Nord-England lag und frische bis stürmische nördliche Winde in Irland und Nord-Schottland, starken Südwestwind im Canal hervorrief und sich nach Deutschland fortzupflanzen scheint, wo zunächst noch mäßige südwestliche Luftströmung vorherrscht bei veränderlicher, meist trüber Witterung und im Osten gestiegener, sonst wenig veränderter Temperatur.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.